

Cover Page



Universiteit Leiden



The handle <http://hdl.handle.net/1887/23627> holds various files of this Leiden University dissertation.

Author: Hoss, Stefanie

Title: Cingulum Militare : Studien zum römischen Soldatengürtel des 1. bis 3. Jh. n. Chr.

Issue Date: 2014-02-11

VII. DARSTELLUNGEN

VII.1. Voraussetzungen

Eines der Hauptprobleme bei der Bearbeitung des römischen Militärgürtels ist die Rekonstruktion des Aussehens und der Trageweise der Gürtel. Die archäologischen Funde sind für eine Rekonstruktion in den meisten Fällen ungeeignet, da es sich - bis auf seltene Einzelfunde - nicht um vollständig erhaltene Gürtel, sondern um Einzelteile handelt, die ohne ihre ursprünglichen Zusammenhang in den Boden gelangten.

Die Darstellungen sind daher die hauptsächliche Quellengattung zur Klärung des Aussehens und der Trageweise des Militärgürtels. Von den verschiedenen möglichen erhaltenen Bildträgern solcher Darstellungen sind die Reliefs mit Abstand am zahlreichsten. Diese lassen sich wiederum anhand ihrer Auftraggeber in zwei Hauptgruppen ordnen: Die erste Gruppe beinhaltet die Monumente mit Gürteldarstellungen, die durch Soldaten oder ihre Angehörigen aufgestellt wurden. Als einzelne Monumente handelt es sich hierbei sowohl bei den Infanteristen als auch den Reitern um die größte Gruppe.⁵³⁰ In der zweiten Gruppe sind verschiedene andere Darstellungen von Militärgürteln zusammengefasst. Sie ist bei den Infanteristen wesentlich inhomogener als bei den Reitern und beinhaltet unter anderem offizielle römische Staatsmonumente, die zum Teil Soldaten auf dem Feldzug, beim Triumph oder bei anderen Pflichten (Verbrennung von Steuertafeln) darstellt und zum Teil aus reinen Darstellungen von Waffen, sogenannten Waffenfriesen bestehen. Bei den Reitern besteht die Gruppe der offiziellen Monumente fast ausschließlich aus Triumphalreliefs.

Auch Darstellungen, die nicht direkt militärischen Charakter haben, wurden bei der Auswertung der bildlichen Quellen zum Aussehen des Militärgürtels berücksichtigt. Dazu gehören Reliefs mit Götterdarstellungen, die soldatische Tracht zeigen oder die Sarkophage kaiserlicher Beamter, die sich mit Militärgürtel darstellen ließen. Den ungewöhnlichsten und interessantesten Teil dieser Gruppe bilden schließlich drei persische Triumphalreliefs, die unter anderem die besiegten römischen Kaiser mit militärischer Gürtelform zeigen.

Bei der Auswertung dieser inhomogenen Darstellungen ist es besonders wichtig, zwischen den verschiedenen Auftraggebern zu unterscheiden, da sie vielleicht verschiedene Anforderungen an die Realitätstreue der Darstellung der Gürtel stellten.

Daneben lassen sich die Denkmäler auch in verschiedene Gattungen gliedern. So können die Grabmonumente beispielsweise in Grabsteine und Sarkophag-Reliefplatten unterteilt werden, während die zweite – deutlich inhomogenere Gruppe - Gruppe Sarkophage, TriumphalReliefs und Götterdarstellungen beinhaltet.

Zusätzlich gibt es einen Unterschied zwischen den Abbildungen der Soldaten mit ihren Gürteln und Abbildungen der Gürtel allein. Diese kommen – allerdings nur bei den Infanteristen - sowohl auf Staatsmonumenten vor, wie auch auf den Grabsteinen.

⁵³⁰ Rechnet man auf den Staatsmonumenten die Darstellungen jedes der Soldaten einzeln, so sind dort natürlich viel mehr Soldaten zu sehen. Allein die Traianssäule zeigt 1732 römische Soldaten. Allerdings hat laut Coulston schon diese Menge allein vermutlich zu einer gewissen schematischen Darstellung geführt. Siehe Coulston 2007, 529.

Neben den verschiedenen Reliefgruppen werden auch die Darstellungen von Soldaten auf Wandmalereien, Mumienporträts und Mosaiken in der Auswertung berücksichtigt. Sie sind deutlich seltener, geben aber unverzichtbare Hinweise auf die Farbgebung der Gürtel und Beschläge.

VII.2. Katalog

Um einen Überblick über die Darstellungen der Militärgürtel der Infanteristen zu bekommen, wurde ein Katalog mit 295 Einträgen erstellt. Er ist in zwei Teile unterteilt, die jedoch fortlaufend nummeriert sind. Im ersten Teil werden die Denkmäler aufgeführt, die Infanteristen darstellen. Zu dieser Gruppe wurden auch die Angehörigen der Flottensoldaten gerechnet, da sich ihre Tracht und Bewaffnung nicht von der anderer Infanteristen – seien sie Legionäre oder Auxiliare – unterscheidet. Der zweite Teil ist den Denkmälern der Reiter gewidmet. Dabei sind zu den Reitern nur solche gerechnet worden, die durch die Darstellung von Pferden in der Szene eine eindeutige Zuordnung erlauben oder die anhand ihrer Inschrift eindeutig als Reiter zu identifizieren sind. Dies ist insbesondere im 3. Jh. n. Chr. von Wichtigkeit, da viele Grabsteine der Zeit Reiter in der gleichen Tracht wie Infanteristen darstellen. Es kann daher durchaus sein, dass einige der inschriftenlosen Steine des 3. Jh. Reitern gewidmet waren, die jedoch nicht mehr als solche identifiziert werden können. Diese Steine sind bei den Infanteristen zu finden. Auch bei den Staatsmonumenten wurden nur diejenigen Soldaten als Reiter gewertet, die zu Pferde oder die Zügel eines Pferdes haltend abgebildet sind. Unter den Soldaten beispielsweise einer Adlocutio-Szene können demnach auch Reiter sein, die unerkannt bleiben. Die Staatsmonumente, die beide Gruppen darstellen, wurden auch in beiden Teilen als Katalognummer aufgeführt, so dass beispielsweise die Traianssäule die Katalognummern DKat. Nr. 222 (Infanteristen) und 287 (Reiter) hat.

Innerhalb dieser Aufteilung sind die Denkmäler jeweils anhand ihrer Auftraggeber in zwei Gruppen geordnet worden: Die erste Gruppe beinhaltet die (Grab-) Monumente, die von den Soldaten selbst oder von ihren Angehörigen oder Kameraden in Auftrag gegeben wurden. Die zweite Gruppe wird von verschiedenen Monumenten gebildet, denen gemeinsam ist, dass ihre Auftraggeber offenbar nicht römische Soldaten oder deren direkte Angehörige waren.⁵³¹

Bis auf wenige Ausnahmen wurden nur publizierte Grabsteine in den Katalog aufgenommen. Diese unpublizierten Grabsteine sind von den publizierten Grabsteinen durch kursiv gestellte Katalognummern zu unterscheiden. Da mir die nicht veröffentlichten Grabsteine nur durch einige Fotos zugänglich waren, lagen eine Reihe von Daten zu beispielsweise den Maßen und dem genauem Fundort der Steine nicht vor, auch die Inschriften fehlen.

Es wurden nur solche Monumente in den Katalog aufgenommen, die über das reine Vorhandensein eines Gürtels hinausgehende Aussagen treffen. Dies schließt z. B. die meisten Darstellungen von Reitern oder auch von Soldaten aus, bei denen die *paenula*

⁵³¹ Als römische Soldaten werden hier – im Unterschied zu Offizieren – alle Ränge bis zum Centurio bezeichnet.

über den Gürtel hängt. Bei diesen Abbildungen kann man nur vom Vorhandensein und der Trageweise des Schwertes auf das Vorhandensein eines Gürtels schließen.

Alle mir bekannten Denkmäler, welche den oben genannten Voraussetzungen entsprachen, wurden aufgenommen. Eine Aufnahme aller Soldatengrabsteine mit einer Darstellung des Soldaten in militärischer Tracht wäre wünschenswert. Viele Grabdenkmäler stehen unerkant in Depots oder sind noch unpubliziert, obwohl sie teilweise gut bekannt und öffentlich zugänglich sind, wie z. B. die lange im Hof der als Museum dienenden Karawanserei von Qa'lat al-Mudik-*Apameia* (Syrien) aufgestellten Grabsteine. Der Katalog erhebt folglich keinen Anspruch auf Vollständigkeit, ist aber immerhin groß genug, um allgemein gültige Aussagen über das Aussehen von Gürteln auf verschiedenen Denkmälern treffen zu können.

Der Katalog der Darstellungen und die zugehörigen Tafeln sind auf der im hinteren Teil des Buches eingelegten CD zu finden.

VII.3. Darstellung

Die verschiedenen Probleme bezüglich der Realitätstreue der Darstellungen sind seit geraumer Zeit bekannt. Diese sind hauptsächlich von den Quellen des Bildhauers über die Ausrüstung auf der einen Seite und die künstlerische *koine*, in der er arbeitete auf der anderen Seite bestimmt.⁵³²

Für die stadtrömischen Monumente kann man Musterbücher, Skizzen des Feldzuges, Beobachtungen triumphierender oder dort stationierter Truppen (z. B. Prätorianer) sowie erbeuteter und im Triumphzug mitgeführter Waffen voraussetzen. Die durch eigene Beobachtung bekannten Waffen und Ausrüstungsgegenstände hätten demnach „korrekt“ dargestellt werden können.

Das Gegengewicht dazu bilden verschiedene Gründe des Künstlers, das Abgebildete zu stilisieren. Dazu gehören z. B. der Maßstab und die Position der Figur auf einem Denkmal, die eine Verkleinerung oder Vergrößerung bestimmter Ausrüstungsgegenstände nötig macht. Ein weiterer Grund zur Stilisierung sind die Absichten des Künstlers bei der Darstellung des Geschehenen. Es mag sein, dass er z. B. versucht, das Geschehen zu heroisieren und daher die Beteiligten einer Schlacht unbewaffnet darstellt. So entspricht die Darstellung von Kaisern, die ohne Helm in die Schlacht reiten, einem heldenhaften ikonographischen *topos* und höchstwahrscheinlich nicht der Wirklichkeit.

Ein weiterer Faktor war die künstlerische Tradition, die zur Verkleinerung von Schilden, Wangenklappen, Pferden und Landschaften auf Reliefs führte. In der hellenistischen Kunstauffassung, in deren Tradition auch die römischen Künstler standen, steht der menschliche Körper im Mittelpunkt und soll möglichst ungehindert zu erkennen sein. Daher wurden die den Körper verdeckenden Schilde und Wangenklappen verkleinert und in einer Szene die Landschaft und die Tiere kleiner als maßstabsgetreu abgebildet.

Diese künstlerische Tradition ist auch ein Grund für die Faszination der antiken Künstler am Faltenwurf der Kleiderstücke, der von ihnen dazu genutzt wird, den darunter befindlichen Körper sichtbar zu machen. Diese Vorliebe für den Faltenwurf hat in Form

⁵³² Coulston 1983a, 24f

des über den Gürtel hängenden Bausches der Tunika bei vielen – hauptsächlich stadtrömischen - Monumenten dazu geführt, dass der eigentliche Gürtel nicht zu erkennen ist.

Unbekannt – da den antiken Quellen nicht zu entnehmen – ist allerdings, ob diese Details für den antiken Betrachter von Bedeutung waren. Es mag sein, dass auch hier gewisse, allgemein bekannte Schemata eingesetzt wurden, die bestimmte, dem antiken Betrachter bekannte Assoziationen hervorriefen und daher wichtiger waren als eine naturnahe Abbildung.

Eine weitere Besonderheit der Staatskunst ist ihre Vorliebe für anachronistische Darstellungen der Ausrüstung und Kleidung. Dies wird am Beispiel der Gürtel durch die Darstellung von Hängeschurzen und Gürtelbeschläge mit Mittelbuckel weit nach der Mitte des 2. Jh. n. Chr. oder von am Gürtel getragenen Schwertern auf dem in das frühe 3. Jh. n. Chr. zu datierenden Severusbogen verdeutlicht. All dies wurde zum Zeitpunkt der Erbauung der Monumente nachweislich durch die Soldaten nicht mehr getragen, sondern ist ein Beweis des konservativen Charakters der Staatskunst, die offenbar altmodische Ausrüstung und Bewaffnung gegenüber wirklichkeitstreuere Darstellungen bevorzugte. Dies kann durch eine gewisse Ehrfurcht der traditions gelenkten römischen Gesellschaft vor den *maiores* erklärt werden.⁵³³

Provinzielle Darstellungen hatten – theoretisch - die Grenzarmeen als Vorbild. Der Künstler kannte die Ausrüstung seiner Auftraggeber vermutlich aus eigener täglicher Anschauung und war – unter der Berücksichtigung seiner Fähigkeiten, die nicht immer gleichwertig mit denen der stadtrömischen Bildhauer waren - in der Lage, diese „korrekt“ darzustellen.

Dies führt einerseits zur häufig genauen Darstellung von Details wie z. B. der Niete auf den Schurzriemen oder der Konstruktion der Schwertscheide. Es ist aber auch möglich, dass das gemeinsame Wissen von Bildhauer und Klient (oft ebenfalls Soldat *ex testamento*) zu Zeit und damit Kosten sparenden Vereinfachungen von Details führte. So kann die quadratische Rosette bei Darstellungen von Dolchscheiden und Militärgürteln sowohl eine korrekte Nachbildung des Gürtels des Verstorbenen, dessen Beschläge mit (niellierten) Rosetten verziert waren als auch die Bevorzugung eines einfach wiederzugebenden Motivs durch den Bildhauer sein. Die Möglichkeit solcher nicht durch das Objekt, sondern den Bildhauer vorgegebenen "Lückenfüller" muss bei der Interpretation berücksichtigt werden.

Andererseits kann an einigen häufig übergroß dargestellten Details festgestellt werden, dass auf bestimmte Dinge besonderer Wert gelegt wurde. Es handelt sich dabei zumeist um Gegenstände mit hohem Symbolwert, wie das Schwert. Dieses wurde oft entweder als Ganzes überdimensioniert oder der Griff als *pars pro toto*. Auch das Symbol eines Ranges wie z. B. eine Standarte, Orden (*phalerae*) oder die *vitis* können besonders groß oder detailreich dargestellt sein.⁵³⁴ Andere Eigentümlichkeiten leiten sich aus dem (nicht) vorhandenen Platz her, wie z. B. die Verkleinerung eines Pferdes, damit es in eine

⁵³³ Allerdings ist die Darstellung heroisierter Kämpfer mit altmodischer Ausrüstung und Bewaffnung sowie Kleidung auch aus anderen Kulturen bekannt.

⁵³⁴ Siehe z. B. die Grabsteine des C. Allius Oriens, C. Marius, Cn. Musius, usw. Vergl. V. A. Maxfield, *The Military Decorations of the Roman Army*, London 1981, Taf. 6 a, 10a, 11a, 11b.

aedicula paßt, verzerrte Schildformen und Schildgrößen und Ähnliches. Alle diese Dinge können bei der Interpretation leicht in die Irre führen.

Gemeinsam ist den Reliefs der Staatsmonumente und den privaten Grabsteinen, dass sie auf den ersten Blick wirken, als stellten sie die Realität getreu dar. Bei näherem Hinschauen lassen sie den Betrachter aber im Stich: Die genaue Konstruktion der Ausrüstungsgegenstände, die zumindest zum Teil dargestellt sein müsste, ist in den meisten Fällen nicht zu erkennen.

Trotzdem sind die Reliefs besonders geeignet, die Rolle und Position verschiedener Kleinfunde, insbesondere metallener Lederbeschläge (wie z. B. des Militärgürtels oder des Zaumzeugs) und der vergänglicheren Objekte (wie Kleidung, lederne Ausrüstung oder Schilde) zu klären.

Gürtelformen

Um die Beschreibung möglichst kurz zu halten und die Analyse zu vereinfachen, wurden verschiedene Gürtelformen definiert:

Gürtelform A: Infanterist mit einfachem Gürtel mit D-förmiger Schnalle und unverzierten Beschlägen dekoriert, die aus der Riemenzunge geschnittenen Riemen sind mit Anhängern verziert.

Gürtelform B: Infanterist mit zwei gekreuzt getragenen, mit verzierten Beschlägen dekorierten Gürteln mit D-förmigen Schnallen, an jeweils einem Gürtel Schwert (r) und Dolch (l).

Hängeschurz a: Langherabhängender Hängeschurz, beschlagen mit Nieten und versehen mit Anhängern.

Gürtelform C: Infanterist mit einfachem, mit verzierten Beschlägen dekorierten Gürtel mit D-förmigen Schnallen daran Schwert (r) und gegebenenfalls Dolch (l).

Hängeschurz b: wie a, aber umgeschlagen.

Gürtelform D: Infanterist mit einfachem, beschlagenem Gürtel und schmalen Schwertgurt (von linker Schulter zu rechter Seite), Schwert rechts getragen. Da das Schwert weiterhin an der rechten Seite zwischen Taille und Hüfte getragen dargestellt wird, ist nicht klar, ob das Schwert am Schultergurt oder am Gürtel getragen wird.

Gürtelform E: Reiter mit Gürtel, von dem das Schwert an zwei verschieden langen Riemen hängt („gallische“ Gürtelform).

Gürtelform F: Reiter ohne Gürtel, Schwert am Schultergurt rechts.

Gürtelform G: Reiter ohne Gürtel, Schwert am Schultergurt links.

Gürtelform H: Infanterist oder Reiter mit Gürtel mit Ring- oder Rahmenschließe, Schwert am breiten Schultergurt links.

VII.4. Auswertung: Infanteristen

Die Grabsteine von Legionären und auxiliären Infanteristen bis einschließlich des Ranges eines Centurio konnten anikonischen Formen haben oder zivile Darstellungen umfassen, zu denen die sogenannten Totenmahlszenen und Büstendarstellungen mit Familienangehörigen zu zählen sind. Daneben gibt es aber auch die Gruppe der Grabsteine, die den Verstorbenen in militärischer Tracht zeigen.⁵³⁵ Der allgemeine Aufbau dieser Grabsteine ist provinzübergreifend stereotyp: Die Männer sind frontal breitbeinig stehend dargestellt, gekleidet in die Standard-Soldatentracht aus kurzärmlicher Tunika, Mantel und *caligae*. Sie sind offenbar bewusst nicht in Rüstung dargestellt, sondern in einer Tracht, die durch die Forschung als „Interimskostüm“, oder „Dienstuniform“⁵³⁶, „*fatigues*“⁵³⁷ oder (inzwischen meist) „*camp dress*“⁵³⁸ bezeichnet wird.

Die meisten sind nur mit einem Schwert und einem Dolch bewaffnet. Seltener werden auch Schild und Lanze oder der Helm dargestellt. Die militärische Kleidung und insbesondere der Militärgürtel wurden offenbar als charakteristisch genug empfunden, um den Verstorbenen visuell eindeutig als Soldat zu identifizieren. Höhere Ränge oder Soldaten in oder nach einer zusätzlichen Ausbildung wurden dagegen immer mit einem Attribut dargestellt, das ihren Rang verdeutlichte. Zu diesen visuellen Merkmalen kam noch die Inschrift hinzu, die Einheit und Rang und oft auch die Dienstjahre des Verstorbenen nannte.

Untersucht man die Unterschiede in der Ausrüstung und Bewaffnung von Legionären und Auxiliären anhand der Grabsteine, so können nur wenige Unterschiede festgestellt werden⁵³⁹: Da der Adler als Signum nur Legionen zustand, können Darstellungen von Signifern mit Adlern klar als Legionäre angesehen werden. Und auch die Darstellung von Soldaten mit Pilum sind nach Wieland eindeutig Legionären zuzuordnen, während Auxiliäre mit Lanzen dargestellt wurden. Allerdings ist auf vielen Grabsteinen wieder ein Signum noch Lanze oder Pilum dargestellt. Fehlt hier auch die Inschrift, kann nicht entschieden werden, ob es sich um einen Legionär oder einen Auxiliar handelt.⁵⁴⁰

Die Darstellung der Flottensoldaten entspricht den Darstellungen von Legionären und Auxiliären: Auch sie sind frontal stehend dargestellt, bekleidet mit einer Tunika mit kurzen Ärmeln und einem Mantel (die meisten tragen die *paenula*⁵⁴¹). Einige sind mit einem Schwert und/oder Dolch bewaffnet. Alle Soldaten tragen ihre Tunika mit einem Militärgürtel, bei einigen ist ein Riemenschurz (2-4 Riemen) sichtbar. Während einfache

⁵³⁵ Siehe zur Forschungsgeschichte sowie zur Entstehung und Entwicklung des Bildmotivs „stehender Soldat“ Boppert 1992, 47-52. - Wieland 2008, 7-11, 16-17.

⁵³⁶ Beide Begriffe nach Ubl 1989, 62.

⁵³⁷ De Haas 1991, 7. - Sumner 2002, 3.

⁵³⁸ Speidel 1976, 124.

⁵³⁹ Hierbei wurden natürlich nur die Grabsteine berücksichtigt, welche die Einheit des Soldaten nennen. Im folgenden nach: Wieland, 2008, 45-49.

⁵⁴⁰ Wieland, 2008, 45-49.

⁵⁴¹ Bishop - Coulston (1993) 100, 119.

Soldaten ihre Waffen oder *tesseræ* bzw. einen *codex ansatus* als Bildungsnachweis mit sich führen, halten höhere Ränge rangspezifische Abzeichen wie die *vitis* in der Hand. Weder Kleidung noch Bewaffnung oder Attribute geben einen Hinweis darauf, dass es sich bei den Verstorbenen um Marinesoldaten und nicht um Infanteristen handelt. Ihre Bewaffnung war mit jener der Landstreitkräfte identisch. Sie unterschieden sich von diesen nur durch eine längere Dienstzeit und der Tatsache, dass die Martinetruppen vorwiegend aus Peregrinen bestanden.⁵⁴² Sie hatten weder eine eigene Bezeichnung noch hatten ihre Grabsteine einen eigenen ikonographischen Typus.

Darstellungen von römischen Soldaten mit Gürteln sind bereits von republikanischen Denkmälern bekannt. Das älteste hiervon ist der Fries des 168 v. Chr. errichteten Pfeilerdenkmal für L. Aemilius Paullus.⁵⁴³ Die abgebildeten Krieger tragen zeitgenössische Bewaffnung mit einem Kettenpanzer, und darüber einem Gürtel, der einfach glatt dargestellt ist - weder Beschläge noch Anzeichen von Nähten sind erkennbar. Zwei Figuren haben an der Seite in den Gürtel gebohrte Löcher, vermutlich zur Anbringung eines aus Bronze gefertigten Schwertes.

Ein weiteres Relief, das vermutlich aus ersten Hälfte des 1. Jh. v. Chr. stammt und sich heute im Louvre befindet zeigt einen *census*.⁵⁴⁴ Es handelt sich um die Feststellung des Vermögens aller Bürger zur Einteilung in die fünf verschiedenen Steuerklassen und zur Musterung in die Armee samt dem zugehörigen Opfer an Mars. Von den Soldaten, die auf dem Relief zu sehen sind, sind alle bis auf einen so positioniert, dass nur noch ein Teil des Kettenpanzers und der Gürtel als glatter Streifen in der Mitte zu sehend ist. Bei einem Soldat ist jedoch zu erkennen, dass das Schwert an seiner rechten Seite am Gürtel befestigt ist. Der Gürtel dieses Soldaten scheint eine verdickte Ober- und Unterkanten zu haben, was auf einen Ledergurt mit Nähten an den Längsseiten schließen lässt.⁵⁴⁵ Ähnlich sind auch die Gürtel auf dem westlichen Sockelrelief des Grabmals der Julier in St. Remy/Glanum dargestellt, das in die Jahre 35-25 v. Chr. datiert wird.⁵⁴⁶

Das Motiv des frontal stehenden Soldaten in militärischer Tracht kommt zunächst in Italien auf und erreicht seine erste Blüte in tiberischer Zeit bei der Rheinarmee.⁵⁴⁷ Der älteste Grabstein dieser Art ist der des Minucius Lorarius, der etwa 42 v. Chr. datiert wird.⁵⁴⁸ Da der Verstorbene hier als Vollfigur dargestellt ist, ist der Gürtel an besonders prominenter Stelle sichtbar. Durch die visuellen Merkmale des Gürtels, der Bewaffnung mit Dolch und Schwert sowie dem Rangabzeichen der *vitis* wird der Dargestellte als Soldat und Centurio erkennbar.⁵⁴⁹ Dies wäre bei einer Darstellung als Portrait oder Halbfigur nicht möglich gewesen. Offenbar war es wichtig, dass der Verstorbene durch die Abbildung von Gürtel und Waffen sofort und eindeutig als Soldat identifizierbar war, was durch die Ausweitung des Bildfeldes nach unten ermöglicht wurde und auch Raum

⁵⁴² Viereck 1975, 93-94.

⁵⁴³ Kähler 1965. - Fischer 2012, 34-35, Abb. 12, 14.

⁵⁴⁴ Kähler 1966. - Miks 2007, Taf. 294. - Fischer 2012, 35-37, Abb. 16-17. Das Relief wurde lange für den Teil eines Altars für Domitius Ahenobarbus gehalten. Siehe Arachne Nr. 24409.

⁵⁴⁵ Siehe Kapitel VIII.

⁵⁴⁶ Rolland 1969, Taf. 25. - Miks 2007, Taf. 296-299.

⁵⁴⁷ Boppert 1992, 48-50. - Wieland 2008, 16-17.

⁵⁴⁸ DKat. Nr. 91.

⁵⁴⁹ Wieland 2008, 16.

für Rangabzeichen wie die *vitis* bot, die ihn optisch als Centurio ausweist.⁵⁵⁰ Das Motiv scheint sich jedoch nicht direkt durchgesetzt zu haben, da es in den folgenden ein bis zwei Generationen nicht mehr überliefert ist.

Auf der Grundlage der allgemeinen oberitalischen Stelentradition wurde in der ersten Hälfte des 1. Jh. n. Chr. im Rheinland dann das Bildmotiv des „stehenden Soldaten“ weiter ausgestaltet⁵⁵¹: Nachdem die oberitalische Bildhauertradition mit dem Militär das Rheinland erreicht hatte, bildeten sich in Köln und Mainz bildhauerische Zentren. Hier wurden zunächst nur halbfigurige Portraits produziert, wobei sich die Soldaten in Köln sogar wie Zivilisten in Toga abbilden ließen und nur durch die Inschrift als Soldaten identifizierbar sind.⁵⁵² Ab tiberischer Zeit entstand offenbar als rheinische Weiterentwicklung die Nischenstele, die für ganzfigurige Darstellungen genutzt wurde.⁵⁵³ Diese Form wurde von Soldaten bevorzugt, die sich auf den Grabsteinen militärisch gewandt und ausgerüstet darstellen ließen. Vermutlich verbreitete sich der Bildtypus durch Truppenverlegungen außerhalb des Rheinlandes in Richtung Britannien und Donaauraum und „zurück“ nach Oberitalien.⁵⁵⁴ Die Anzahl der dortigen Beispiele ist jedoch viel kleiner und auch die Qualität ist meist deutlich schlechter.⁵⁵⁵ Ab flavischer Zeit wählen die Soldaten im Rheinland dann zunehmend neue Bildtypen.⁵⁵⁶

Auch im 2. Jh. n. Chr. werden Soldaten noch im selben Bildtypus dargestellt. Die Anzahl ist jedoch deutlich geringer und die Darstellungen sind für das Studium des Gürtels nicht besonders ergiebig, da auf vielen Grabsteinen der Periode der Gürtel durch die Trageweise *paenula* vollständig verdeckt – diese wurden nicht in den Katalog der Grabsteine aufgenommen.⁵⁵⁷ Nur die Grabsteine, auf denen noch ein Stück des Gürtels oder noch sichtbare Riemen des Hängeschurzes zu sehen sind, wurden aufgenommen. Interessanterweise stammt die Mehrzahl der Grabsteine dieser Periode von Flottensoldaten des Mittelmeerraumes, die offenbar das Motiv des „stehenden Soldaten“ übernahmen, die Figur jedoch um ungefähr die Hälfte verkleinerten. Die kleinere Anzahl der Darstellungen dieses Bildtyps lassen sich vermutlich auf die Bevorzugung anderer Bildtypen zurückführen (siehe unten).⁵⁵⁸

Ab severischer Zeit nimmt die Anzahl der Grabsteine mit figürlicher militärischer Darstellung wieder deutlich zu. Dies zeugt sowohl von der größeren finanziellen Potenz der Soldaten als auch von ihrem deutlich gesteigerten Selbstbewußtsein.⁵⁵⁹ Zudem kann

⁵⁵⁰ Wieland 2008, 16.

⁵⁵¹ Im folgenden nach Wieland 2008, 16.

⁵⁵² Wieland 2008, 16.

⁵⁵³ Wieland 2008, 16.

⁵⁵⁴ Wieland 2008, 16.

⁵⁵⁵ Wieland 2008, 16.

⁵⁵⁶ Wieland 2008, 17.

⁵⁵⁷ Beispielsweise auf den Grabsteinen mit den Lupa Nummern 79, 15522, 2836, 2837, 2839, 2875, 3265, 4677, 4981, 5042, 5987, 7079, 10456, 11636, 15572, 16467, 16625, 18990 und den RIB Nummern 6189, 673 sowie den CSIR-Nummern D II,14,52 und 14,54; D III,1,10.

⁵⁵⁸ Wieland 2008, 17.

⁵⁵⁹ Die Solderhöhungen unter Septimius Severus führten dazu, dass viele Soldaten nach Speidel „in ansehnlichem Masse über Geld und Vermögen verfügten“. Zudem verlieh ihnen Septimius Severus u. a. das Eherecht während ihrer Dienstzeit, wodurch die in der Dienstzeit geborenen Kinder der Soldaten ihre legalen Erben wurden. Auch nach Ablauf ihrer Dienstzeit erleichterten ihnen diverse Privilegien (Erlassung der *munera*) das Leben in der zivilen Gemeinschaft. Dadurch war das Militär zu einer neuen Elite geworden. Speidel 2000a, 91-93. – Grant 1996, 35.

ab dem 3. Jh. n. Chr. eine erneute Tendenz zur ganzfigurigen Darstellung auf Soldatengrabsteinen als reichsweites Phänomen festgestellt werden.⁵⁶⁰

Wie genannt waren wohl bereits im 1. Jh. n. Chr. Truppenverlegungen der Grund für die weite Verbreitung des Motivs „stehender Soldat“ auf Grabsteinen. Darstellungen dieser Art sind aus den meisten Grenzprovinzen bekannt und außerdem auch aus solchen Orten, in denen häufig Soldaten auf Feldzügen durchmarschierten. Ein von Cornely aufgearbeitetes Beispiel einer solchen Region ist die Propontis, die vor dem Hintergrund der Kriege des 3. Jh. n. Chr. gegen die Parther und Sassaniden als Umschlagplatz für die Truppen funktionierte.⁵⁶¹ Die aus den Nordwestprovinzen zusammengeführten Truppen durchquerten diese Region auf dem Weg in den Osten und - wie einige Grabsteine bezeugen - starb ein Teil der Soldaten auf dem Weg. In Rom finden sich ebenfalls Soldatengrabsteine mit dem Motiv des frontal stehenden Soldaten; diese sind kaiserlichen Elitetruppen (Equites Singulares Augusti) zuzurechnen, die diese Sepulkralform aus ihrer Heimat an der Donau mitbrachten.⁵⁶²

Interessant ist dabei, dass sich Verschiedenheiten in der für den Grabstein bevorzugten Darstellung nach Cornely auch durch die Situation des Soldaten zum Todeszeitpunkt erklären lassen.⁵⁶³ Darstellungen, die den zivilen Aspekt betonen, wie die sogenannten Totenmahldarstellungen, Grabsteine mit Büsten von Familienangehörigen oder Freunden und Opferdarstellungen finden sich ab dem 2. Jh. besonders häufig, wenn die Soldaten zu einem Zeitpunkt verstarben, in dem sie in ihrem zivilen und familiären Umfeld eingebunden waren, d. h. an ihrem gewöhnlichen Stationierungsort.⁵⁶⁴ Verstarben sie jedoch auf dem Feldzug, so ist eine Darstellung in voller militärischer Tracht bei weitem die häufigste. Cornely begründet dies mit den verschiedenen Stiftern der Grabdenkmäler: In der Heimat wurden die meisten Soldaten von ihren Verwandten bestattet, die bei den Grabsteinen verständlicherweise den zivilen und verwandtschaftlichen Aspekt stärker betont sehen wollten. Auf dem Feldzug wurden die Soldaten jedoch in der Mehrheit von Kameraden bestattet, die natürlich besonderen Wert auf die Darstellung des Verstorbenen als Angehöriger ihrer gemeinsamen Berufsgruppe legten. Der Soldat sollte sofort als solcher erkennbar sein und auch sein Rang und sein beruflicher Erfolg (Auszeichnungen) innerhalb der Armee wurden ikonographisch besonderes hervorgehoben.

Diese durch Cornely für die Soldatengrabsteine des 3. Jh. n. Chr. erstellte These kann meiner Meinung auch zum Teil den Wechsel der Darstellungsweise auf Soldatengrabsteinen an der Wende vom 1. zum 2. Jh. n. Chr. erklären. Die domitianische Umstrukturierung der Grenzen in den Nordwestprovinzen lässt die Stationierungen der Einheiten relativ statisch werden. Hierdurch nehmen für die Familien der Soldaten die Möglichkeiten zu, in den *vici* und *canabae* der Stationierungsorte - und damit in direkter Nähe - zu wohnen. Eine weitere Folge war, dass viele Soldaten an ihrem Stationierungsort verstarben. Dort wurden ihre Grabdenkmäler von ihren Verwandten gestiftet. Diese wählten eher Themen, mit denen verwandtschaftliche Aspekte durch die

⁵⁶⁰ Boschung 1987, 34f, Anm. 541.

⁵⁶¹ Cornely 2003, 70.

⁵⁶² Speidel 1994. - Busch 2003.

⁵⁶³ Im folgenden nach Cornely 2003, 103-106.

⁵⁶⁴ Die Anzahl der Grabsteine, auf denen die Soldaten nicht in voller Rüstung und Waffenausstattung abgebildet sind, nimmt laut Speidel im Laufe der Jahrhunderte generell zu. Siehe Speidel 2006, 237.

Darstellung von beispielsweise Frau und Kindern visuell besser ausgedrückt werden konnten.

VII.4.1. Grabsteine des 1. und 2. Jh. n. Chr.

Die in das 1. und 2. Jh. n. Chr. datierenden Darstellungen unterscheiden sich in der Gürtelform in vielen Details. Um einen besseren Überblick zu geben, wurden die Denkmäler hier anhand der beiden Hauptmerkmale ihrer Gürtelformen in Gruppen geordnet und gesondert analysiert. Zunächst werden alle Grabsteine, die den Gürtel am Mann zeigen nach der Anzahl der Gürtel gruppiert. Anschließend werden die Grabsteine analysiert, die den Gürtel nicht am Körper, sondern als eine Art Stillleben zeigen. Schließlich werden alle Grabsteine nach der Art der Hängeschurze unterschieden (herabhängend, umgeschlagen).

Einige Grabsteine zeigen eine so ungewöhnliche Gürtelform bzw. Kombination von Merkmalen, dass sie in keine Gruppe aufgenommen, sondern einzeln abgehandelt werden. Dies gilt auch für den ältesten bekannten Soldatengrabstein des Minucius Lorarius, der in die zweite Hälfte des 1. Jh. v. Chr. datiert.⁵⁶⁵ Der Dargestellte trägt über der Tunika einen einfachen, scheinbar unbeschlagenen Gürtel, an dem links das Schwert hängt, von dessen Befestigung drei Riemen herabhängen.

Der Gürtel ist in der Mitte leicht gewölbt und an den Rändern eingefasst, was darauf hin deutet, dass es sich um einen gefütterten Lederschlauch mit Nähten an den Langseiten handelt.⁵⁶⁶ Die über der Mitte des Körpers sitzende Schnalle ist D-förmig, der Dorn gut zu erkennen. Die aus der Schnalle führende Riemenzunge führt zunächst im Bogen nach unten und zeigt zwei weitere Gurtlöcher. Der Verlauf des Riemens wird von dem darunter befestigten Doch verdeckt. Der Dolch wird unterhalb des Gürtels und parallel zu ihm vor dem Bauch getragen. Die Riemenzunge kommt an der anderen Seite des Dolches wieder zum Vorschein und besteht nun aus mehreren dünnen Riemen. Der Dolch wird offenbar mit Hilfe von mehreren der genannten Riemen der Riemenzunge befestigt. Die genaue Konstruktion ist undeutlich, aber sowohl um den Dolch wie um den darüber liegenden Gürtel sind mehrere Riemen gewickelt, und unter dem Dolch hängen entweder drei relativ breite Riemen mit einer der Längsrichtung folgenden Verzierung oder – was wahrscheinlicher ist - drei Gruppen von jeweils vier Riemen herunter. Das Relief stellt vermutlich eine Gürtelmode dar, die mangels Metallbeschlägen in den Funden bisher nicht zu fassen ist. Möglich ist auch, dass die Darstellung durch einen inkompetenten Steinmetzen verunklart wurde.

Der älteste (sicher datierbare) rheinländische Grabstein ist der tiberisch datierte Stein des C. Musius.⁵⁶⁷ Sein Gürtel ist mit unverzierten dargestellten rechteckigen Platten beschlagen. Er endet in vier Riemenzungen, von denen die oberste durch die D-förmige Schnalle gezogen ist. Die übrigen hängen in der Körpermitte bis fast auf den Saum der Tunika herab. Alle enden in tropfenförmigen Anhängern, sind aber sonst nicht beschlagen. Knauf, Griff und Parierstange einer horizontal befestigten Waffe sind auf der

⁵⁶⁵ DKat. Nr. 91.

⁵⁶⁶ Diese Konstruktion taucht zum ersten Mal bei dem bereits erwähnten *census*-Relief aus der 1. Hälfte des 1. Jh. n. Chr. auf. Zur Umsetzung in Leder siehe Kapitel VIII.

⁵⁶⁷ D.Kat. Nr. 40.

rechten Seite am Gürtel dargestellt. Ob es sich dabei um ein Schwert (CSIR) oder einen Dolch (Franzoni) handelt, kann daher nicht beurteilt werden.

Es scheint sich hier um die früheste Gürtelform (Gürtelform A) zu handeln. Da die Periode zwischen den beiden Steinen – von den 40er Jahren des 1. Jh. v. Chr. bis in tiberische Zeit sehr lang ist, und nur zwei Grabsteine aus ihr bekannt sind, können die Entwicklungen nicht gut nachvollzogen werden. Sicher scheint jedoch, dass am Beginn der Periode der Gürtel unbeschlagen war, aber eine Gürtelschnalle hatte. Der Riemen des Gürtels wurde länger getragen, als dies für das Gürtel der Schnalle nötig war und der überstehende Teil wurde der Länge nach in mehrere Riemen geschnitten. Der Grabstein des Minucius Lorarius zeigt diese Riemen noch ohne Anhänger (und um den Dolch gewickelt). Am Ende der Periode, das durch den Grabstein des Cn. Musius repräsentiert wird, war der Gürtel mit unverzierten – vermutlich versilberten oder verzinnnten - Beschlägen dekoriert und auch die aus der Riemenzunge geschnittenen Riemen waren mit Anhängern verziert.

VII.4.1.1. Gürtelform B: Zwei Gürtel

Zunächst sollen alle Grabsteine, auf denen die Soldaten mit zwei Gürteln dargestellt sind analysiert werden (siehe Tabelle VII.1). Es handelt sich um 35 Monumente aus julisch-frühclaudischer bis flavischer Zeit (15 bis 96 n. Chr.). Die meisten (18) wurden in der Provinz Germania Superior gefunden, gefolgt von 10 in Germania Inferior. Nur wenige Grabsteine wurden außerhalb des Rheingebiets gefunden: Zwei stammen aus Italia und je einer aus Achaea, Britannia, Dalmatia, Mauretania Caesariensis und Pannonia.

Kat.	Name/Bezeichnung	Fundort	Datierung
59	Largennius	Strassburg-Koenigshoffen	9 - 43 n. Chr.
35	P. Flavoleius Cordus	Klein-Winternheim	zwischen 15 und 43 n. Chr.
48	Attio	verm. Mainz	„julisch-claudisch“
24	Unbekannter	Bingen	tiberisch
27	Bato	Bingerbrück	tiberisch-frühclaudisch
16	Firmus	Andernach	tiberisch-claudisch
17	Unbekannter	Andernach	tiberisch-claudisch
18	Unbekannter	Andernach	tiberisch-claudisch
25	T. Iul. Abdes Pantera	Bingerbrück	tiberisch-claudisch
26	Hyperanor	Bingerbrück	tiberisch-claudisch
36	Unbekannter	Koblenz	tiberisch-claudisch
22	Annaius Daverzus	Bingen	claudisch
23	Unbekannter	Bingen	claudisch
28	Pintaius	Bonn	claudisch
84	L. Sertorius Firmus	Cellore d'Illasi	claudisch
83	Unbekannter	Casacco	1. Hälfte 1. Jh. n. Chr.
37	Unbekannter	Köln	Mitte 1. Jh. n. Chr..
46	Unbekannter	Mainz-Weisenau	claudisch bis frühneronisch
40	Unbekannter	Mainz-Gustavsburg	claudisch-neronisch
29	Q. Petilius Secundus	Bonn	spätclaudisch-frühneronisch
74	M. Favonius Facilis	Colchester	43 bis max. 60 n. Chr.

64	C. Valerius Valens	Korinth	45-70 n. Chr.
56	Licarius	Wiesbaden	spätclaudisch, vor 54 n. Chr.
30	Unbekannter	Bonn	neronisch (?)
50	Unbekannter	Voerde-Mehrum	neronisch (?)
42	C. Faltonius Secundus	Mainz	um 60 n. Chr.
31	Unbekannter	Bonn	neronisch - frühflavisch
45	Genialis	Mainz-Weisenau	claudisch oder flavisch
46	Unbekannter	Mainz-Weisenau	claudisch oder flavisch
186	Crescens	Esztergom	frühflavisch
43	Q. Luccius Faustus	Mainz	flavisch; ca. 70 bis 82 n. Chr.
44	C. Valerius Secundus	Mainz	flavisch; ca. 70 bis 82 n. Chr.
54	Unbekannter	Remagen	1. Jh. n. Chr.
13	Unbekannter	Cherchel	unbekannt
105	Unbekannter	Cavtat	unbekannt
		<i>insgesamt</i>	35

Tabelle VII.1: Gürtelform B - Darstellungen mit zwei Gürteln.

Von diesen 35 Grabsteinen werden in 22 Fällen die beiden Gürtel überkreuz getragen dargestellt („cowboy-fashion“, wie es Bishop und Coulston treffend nennen⁵⁶⁸), und in 13 Fällen parallel (siehe Tabelle VII.2).

Die Grabsteine mit parallel getragenen Gürteln sind von ihrer bildhauerischen Qualität oft eher einfach, so dass es sich dabei vielleicht um eine Vereinfachung der Darstellungsweise der Tracht mit gekreuzten Gürteln anstatt einer eigenen Trageweise der Gürtel handelt (siehe Tabelle VII.2).

Kat.	Name/ Bezeichnung	Fundort	Datierung	überkreuz	parallel
59	Largennius	Strassburg-Koenigshoffen	9 - 43 n. Chr.		x
35	P. Flavoleius Cordus	Klein-Winternheim	zwischen 15 und 43 n. Chr.	x	
48	Attio	verm. Mainz	„julisch-claudisch“	x	
24	Unbekannter	Bingen	tiberisch		x
27	Bato	Bingerbrück	tiberisch-frühclaudisch	x	
16	Firmus	Andernach	tiberisch-claudisch	x	
17	Unbekannter	Andernach	tiberisch-claudisch	x	x
18	Unbekannter	Andernach	tiberisch-claudisch		
25	T. Iul. Abdes Pantera	Bingerbrück	tiberisch-claudisch	x	
26	Hyperanor	Bingerbrück	tiberisch-claudisch	x	
36	Unbekannter	Koblenz	tiberisch-claudisch	x	
22	Annaius Daverzus	Bingen	claudisch	x	
23	Unbekannter	Bingen	claudisch	x	
28	Pintaius	Bonn	claudisch		x

⁵⁶⁸ Bishop / Coulston 1993, 96

84	L. Sertorius Firmus	Cellore d'Illasi	claudisch	x	
83	Unbekannter	Casacco	1. Hälfte 1. Jh. n. Chr.	x	
37	Unbekannter	Köln	Mitte 1. Jh. n. Chr..		x
46	Unbekannter	Mainz-Weisenau	claudisch bis frühneronisch	x	
41	Unbekannter	Mainz-Gustavsburg	claudisch-neronisch	x	
29	Q. Petilius Secundus	Bonn	spätclaudisch-frühneronisch		x
74	M. Favonius Facilis	Colchester	43 bis max. 60 n. Chr.	x	
64	C. Valerius Valens	Korinth	45-70 n. Chr.		x
56	Licarius	Wiesbaden	spätclaudisch, vor 54 n. Chr.	x	
30	Unbekannter	Bonn	neronisch (?)	x	
49	Unbekannter	Voerde-Mehrum	neronisch (?)		x
42	C. Faltonius Secundus	Mainz	um 60 n. Chr.	x	
31	Unbekannter	Bonn	neronisch - frühflavisch	x	
45	Genialis	Mainz-Weisenau	claudisch oder flavisch	x	
46	Unbekannter	Mainz-Weisenau	claudisch oder flavisch		x
186	Crescens	Esztergom	frühflavisch		x
43	Q. Luccius Faustus	Mainz	flavisch; ca. 70 bis 82 n. Chr.		x
44	C. Valerius Secundus	Mainz	flavisch; ca. 70 bis 82 n. Chr.		x
54	Unbekannter	Remagen	1. Jh. n. Chr.	x	
13	Unbekannter	Cherchel	unbekannt		x
105	Unbekannter	Cavtat	unbekannt	x	
		<i>insgesamt</i>	28	22	13

Tabelle VII.2: Gürtelform B - Gürtel überkreuz getragen versus parallel getragen.

Bei fünf Darstellungen der Gruppe lässt sich bezüglich der Beschläge auf den Gürteln keine Aussage machen.⁵⁶⁹ Bei 21 Darstellungen ist auch ohne die Bemalung zu erkennen, dass (mindestens ein) Gürtel mit Metallplatten beschlagen war, dagegen zeigen neun Darstellungen einen offensichtlich unbeschlagenen Gürtel, der glatt und manchmal durch Verdickungen an den Längsseiten als gesäumt dargestellt ist (siehe Tabelle VII.3).⁵⁷⁰ Sechs Darstellungen lassen zwar Metallplatten erkennen, diese sind aber als unverzierte Platten dargestellt. In zwei Fällen ist eine Rahmung des Gürtelbeschlages zu erkennen. Von diesen insgesamt 13 Darstellungen datiert ungefähr die Hälfte in die erste Hälfte des 1. Jh. n. Chr. Allerdings sind die Grabsteine ohne Metallplatten bzw. mit unverzierten Metallplatten aus der zweiten Hälfte des 1. Jh. n. Chr. von schlechterer bildhauerischer Qualität. Dies könnte der Grund für das Fehlen in Stein dargestellter Metallplatten sein. Vermutlich waren die Platten aufgemalt, was deutlich einfacher und daher wohl auch preiswerter war.

Von den verzierten Gürtelblechen sind bei zwölf Gürteln Rosetten auf den Beschlägen zu erkennen und bei weiteren vier Mittelbuckel, während acht Gürtel andersartige Verzierungen (Rauten, Rechtecke mit eingezogenen Seiten) zeigen.

Da hier die Verzierungen per Gürtel und nicht per Darstellung beschrieben werden, kommt es selbstverständlich zu Mehrfachnennungen.

⁵⁶⁹ DKat. Nr. 18, 27, 49, 50, 105. Diese sind daher in der Tabelle nicht dargestellt.

⁵⁷⁰ Zur Konstruktion siehe S. 151-152.

Kat.	Name/ Bezeichnung	Fundort	Datierung	unbeschlagen dargestellt	unverzerrte Metallplatten	gerahmte Metallplatten	Metallplatten mit Rosette	Metallplatten mit Mittelbuckel	Metallplatten mit anderen Mustern
59	Largennius	Strassburg-Koenigshoffen	9 - 43 n. Chr.		x				
35	P. Flavoleius Cordus	Klein-Winternheim	zwischen 15 und 43 n. Chr.		x				
24	Unbekannter	Bingen	tiberisch		x				
16	Firmus	Andernach	tiberisch-claudisch				x		x
17	Unbekannter	Andernach	tiberisch-claudisch				x		x
25	T. Iul. Abdes Pantera	Bingerbrück	tiberisch-claudisch						x
26	Hyperanor	Bingerbrück	tiberisch-claudisch				x		
36	Unbekannter	Koblenz	tiberisch-claudisch						x
22	Annaius Daverzus	Bingen	claudisch				x		
23	Unbekannter	Bingen	claudisch				x	x	
28	Pintaius	Bonn	claudisch					x	
84	L. Sertorius Firmus	Cellore d'Illasi	claudisch	x		x			x
83	Unbekannter	Casacco	1. Hälfte 1. Jh. n. Chr.						x
37	Unbekannter	Köln	1. Jh. n. Chr..				x		
46	Unbekannter	Mainz-Weisenau	claudisch bis frühneronisch	x	x		x		
41	Unbekannter	Mainz-Gustavsburg	claudisch-neronisch	x			x		
29	Q. Petilius Secundus	Bonn	spätclaudisch-frühneronisch					x	
74	M. Favonius Facilis	Colchester	43 bis max. 60 n. Chr.				x		
64	C. Valerius Valens	Korinth	45-70 n. Chr.						x
56	Licarius	Wiesbaden	spätclaudisch, vor 54 n. Chr.				x	x	
30	Unbekannter	Bonn	neronisch (?)	x			x		
42	C. Faltonius Secundus	Mainz	um 60 n. Chr.	x		x			
31	Unbekannter	Bonn	neronisch - frühflavisch						x
45	Genialis	Mainz-Weisenau	claudisch oder flavisch	x					

46	Unbekannter	Mainz-Weisenau	claudisch oder flavisch	x					
186	Crescens	Esztergom	frühflavisch	x					
43	Q. Luccius Faustus	Mainz	flavisch; ca. 70 bis 82 n. Chr.		x				
44	C. Valerius Secundus	Mainz	flavisch; ca. 70 bis 82 n. Chr.		x				
54	Unbekannter	Remagen	1. Jh. n. Chr.				x		
13	Unbekannter	Cherchel	unbekannt	x					
		<i>insgesamt</i>	30	9	6	2	12	4	8

Tabelle VII.3: Gürtelform B – Gürtelbeschläge.

Diese werden durch die Kombination eines verzierten und eines unverzierten Gürtels⁵⁷¹, die Verwendung verschiedener Muster bei den Beschlägen eines Gürtels⁵⁷² oder die Differenzierung der beiden Gürtel durch verschiedene Dekoration⁵⁷³ verursacht.

Während die Rosettenmuster in tiberischer Zeit beginnen und bis in neronische Zeit durchlaufen, treten die Mittelbuckelverzierungen erst ab claudischer Zeit auf. Dies passt zur Datierung der Gürtelbleche mit Mittelbuckel, die in claudischer Zeit ihre Blüte erlebten.

Die bereits oben kurz erwähnte Frage ob es sich bei den Darstellungen von Metallblechen mit Rosettenverzierung um die Darstellung von nielloverzierten Gürtelblechen (mit Stern/Kreuzmotiv o. ä.) oder aber einen bildhauerischen „Trick“ handelt (das Blech sollte verziert dargestellt werden und diese Verzierung war relativ einfach herzustellen) kann nicht sicher entschieden werden. Die Datierungen der nielloverzierten Bleche mit Stern/Kreuzmotiv (augusteisch-tiberisch bis frühneronisch, siehe S. 187-190) und der Darstellungen von Rosettenblechen (tiberisch-claudisch bis neronisch) stimmen relativ gut überein. Beide Verzierungen gehören zum Standardrepertoire der griechisch-römischen Kunst. Es ist daher durchaus möglich, dass es sich bei der Wahl zweier so ähnlicher Verzierungen um einen Zufall handelt. Allerdings sind die Gürtelbleche mit Stern/Kreuzmotiv die häufigste Variante unter den niello-verzierten Blechen und sie treten hauptsächlich entlang des Rheins auf - wie auch die Grabsteine mit rosettenverzierten Gürtelblechen.

Dieser Umstand und die erwähnte Ähnlichkeit der beiden Verzierungen lassen es etwas wahrscheinlicher erscheinen, dass es sich bei den Rosettenverzierungen auf Gürtelblechdarstellungen um eine umgesetzte Darstellung von niello-verzierten Gürtelblechen mit Stern/Kreuzmotiv handelt.

In 27 Fällen ist zu erkennen, an welchem der Gürtel der Dolch bzw. das Schwert befestigt ist (siehe Tabelle VII.4).⁵⁷⁴ Von diesen tragen 17 Soldaten das Schwert am äußeren Gürtel und 10 am inneren.

⁵⁷¹ DKat. Nr. 40, 41, 46, 54.

⁵⁷² DKat. Nr. 16, 31, 36, 83.

⁵⁷³ DKat. Nr. 17, 30, 41.

⁵⁷⁴ Nicht erkennbar ist dies bei den DKat. Nr. 27, 50, 54, 64, 105. Diese sind daher in der Tabelle nicht dargestellt.

Kat.	Name/Bezeichnung	Fundort	Datierung	am äußeren / oberen Gürtel	am inneren / unteren Gürtel
59	Largennius	Strassburg-Koenigshoffen	9 - 43 n. Chr.	x	
48	Attio	verm. Mainz	„julisch-claudisch“		x
24	Unbekannter	Bingen	tiberisch		x
16	Firmus	Andernach	tiberisch-claudisch	x	
17	Unbekannter	Andernach	tiberisch-claudisch	x	
18	Unbekannter	Andernach	tiberisch-claudisch		x
25	T. Iul. Abdes Pantera	Bingerbrück	tiberisch-claudisch	x	
26	Hyperanor	Bingerbrück	tiberisch-claudisch	x	
36	Unbekannter	Koblenz	tiberisch-claudisch	x	
22	Annaius Daverzus	Bingen	claudisch	x	
23	Unbekannter	Bingen	claudisch	x	
28	Pintaius	Bonn	claudisch	x	
84	L. Sertorius Firmus	Cellore d'Illasi	claudisch		x
83	Unbekannter	Casacco	1. Hälfte 1. Jh. n. Chr.	x	
37	Unbekannter	Köln	Mitte 1. Jh. n. Chr..	x	
46	Unbekannter	Mainz-Weisenau	claudisch bis frühneronisch		x
41	Unbekannter	Mainz-Gustavsburg	claudisch-neronisch		x
29	Q. Petilius Secundus	Bonn	spätclaudisch-frühneronisch	x	
56	Licarius	Wiesbaden	spätclaudisch, vor 54 n. Chr.	x	
30	Unbekannter	Bonn	neronisch (?)		x
42	C. Faltonius Secundus	Mainz	um 60 n. Chr.	x	
31	Unbekannter	Bonn	neronisch - frühflavisch	x	
45	Genialis	Mainz-Weisenau	claudisch oder flavisch	x	
46	Unbekannter	Mainz-Weisenau	claudisch oder flavisch		x
186	Crescens	Esztergom	frühflavisch	x	
43	Q. Luccius Faustus	Mainz	flavisch; ca. 70 bis 82 n. Chr.		x
44	C. Valerius Secundus	Mainz	flavisch; ca. 70 bis 82 n. Chr.		x
		<i>insgesamt</i>	27	17	10

Tabelle VII.4: Gürtelform B - Schwert am äußeren/oberen versus am inneren/unteren Gürtel getragen.

Die Trageweise des Schwertes am Körper ist bei 34 Darstellungen zu erkennen und bei einer zu erschließen (siehe Tabelle VII.5).⁵⁷⁵ Das Schwert wird mit fünf Ausnahmen immer rechts getragen. Dabei sitzt das Schwert recht hoch, so dass der Schwertknauf ungefähr auf der Höhe der unteren Rippen ist.

⁵⁷⁵ Bei der DKat. Nr. 23 ist die rechte Körperseite des Soldaten nicht mehr erhalten. Da er jedoch an der linken Seite einen Dolch trägt, ist anzunehmen, dass das Schwert an der rechten Seite hing. Bei DKat. Nr. 54 ist die Trageweise wegen des Erhaltungszustandes unbekannt, sie ist daher in der Tabelle nicht dargestellt.

Kat.	Name/Bezeichnung	Fundort	Datierung	Schwert rechts	Schwert links
59	Largennius	Strassburg-Koenigshoffen	9 - 43 n. Chr.	x	
35	P. Flavoleius Cordus	Klein-Winternheim	zwischen 15 und 43 n. Chr.	x	
48	Attio	verm. Mainz	„julisch-claudisch“	x	
24	Unbekannter	Bingen	tiberisch		x
27	Bato	Bingerbrück	tiberisch-frühclaudisch	x	
16	Firmus	Andernach	tiberisch-claudisch	x	
17	Unbekannter	Andernach	tiberisch-claudisch	x	
18	Unbekannter	Andernach	tiberisch-claudisch		x
25	T. Iul. Abdes Pantera	Bingerbrück	tiberisch-claudisch	x	
26	Hyperanor	Bingerbrück	tiberisch-claudisch	x	
36	Unbekannter	Koblenz	tiberisch-claudisch	x	
22	Annaius Daverzus	Bingen	claudisch	x	
23	Unbekannter	Bingen	claudisch	x (?)	
28	Pintaius	Bonn	claudisch		x
84	L. Sertorius Firmus	Cellore d'Illasi	claudisch	x	
83	Unbekannter	Casacco	1. Hälfte 1. Jh. n. Chr.	x	
37	Unbekannter	Köln	Mitte 1. Jh. n. Chr.	x	
46	Unbekannter	Mainz-Weisenau	claudisch bis frühneronisch	x	
41	Unbekannter	Mainz-Gustavsburg	claudisch-neronisch	x	
29	Q. Petilius Secundus	Bonn	spätclaudisch-frühneronisch	x	
74	M. Favonius Facilis	Colchester	43 bis max. 60 n. Chr.		x
64	C. Valerius Valens	Korinth	45-70 n. Chr.	x	
56	Licarius	Wiesbaden	spätclaudisch, vor 54 n. Chr.	x	
30	Unbekannter	Bonn	neronisch (?)	x	
49	Unbekannter	Voerde-Mehrum	neronisch (?)		x
105	Unbekannter	Cavtat/HR	unbekannt	x	
42	C. Faltonius Secundus	Mainz	um 60 n. Chr.		x
31	Unbekannter	Bonn	neronisch - frühflavisch	x	
44	Genialis	Mainz-Weisenau	claudisch oder flavisch	x	
45	Unbekannter	Mainz-Weisenau	claudisch oder flavisch	x	
186	Crescens	Esztergom	frühflavisch		x
43	Q. Luccius Faustus	Mainz	flavisch; ca. 70 bis 82 n. Chr.	x	
44	C. Valerius Secundus	Mainz	flavisch; ca. 70 bis 82 n. Chr.	x	
13	Unbekannter	Cherchel	unbekannt	x	
		<i>insgesamt</i>	34	28	6

Tabelle VII.5: Gürtelform B - Schwert rechts versus links getragen.

Der Dolch ist auf 30 Darstellungen zu erkennen und wird mit vier Ausnahmen stets auf der linken Seite getragen dargestellt (siehe Tabelle VII.6).⁵⁷⁶ In sieben Fällen ist auch die Befestigung des Dolches mit Hilfe einer Knopfschließe deutlich erkennbar.⁵⁷⁷

⁵⁷⁶ Kein Dolch erkennbar ist bei den DKat. Nr. 13, 24, 50, 54. Diese sind daher in der Tabelle nicht dargestellt.

⁵⁷⁷ Zum Aussehen und der Konstruktion von Knopfschließen siehe Kapitel Funde.

Kat.	Name/Bezeichnung	Fundort	Datierung	Dolch links	Dolch rechts	Knopfschließe erkennbar
59	Largennius	Strassburg-Koenigshoffen	9 - 43 n. Chr.	x		
35	P. Flavoleius Cordus	Klein-Winternheim	zwischen 15 und 43 n. Chr.	x		x
48	Attio	verm. Mainz	„julisch-claudisch“	x		
27	Bato	Bingerbrück	tiberisch-frühclaudisch	x		
16	Firmus	Andernach	tiberisch-claudisch	x		x
17	Unbekannter	Andernach	tiberisch-claudisch	x		
18	Unbekannter	Andernach	tiberisch-claudisch		x	
25	T. Iul. Abdes Pantera	Bingerbrück	tiberisch-claudisch	x		
26	Hyperanor	Bingerbrück	tiberisch-claudisch	x		
36	Unbekannter	Koblenz	tiberisch-claudisch	x		
22	Annaeus Daverzus	Bingen	claudisch	x		x
23	Unbekannter	Bingen	claudisch	x		
28	Pintaius	Bonn	claudisch		x	
84	L. Sertorius Firmus	Cellore d'Ilasi	claudisch	x		
83	Unbekannter	Casacco	1. Hälfte 1. Jh. n. Chr.	x		x
37	Unbekannter	Köln	Mitte 1. Jh. n. Chr..	x		x
46	Unbekannter	Mainz-Weisenau	claudisch bis frühneronisch	x		x
41	Unbekannter	Mainz-Gustavsburg	claudisch-neronisch	x		
29	Q. Petilius Secundus	Bonn	spätclaudisch-frühneronisch	x		
74	M. Favonius Facilis	Colchester	43 bis max. 60 n. Chr.		x	
64	C. Valerius Valens	Korinth	45-70 n. Chr.	x		
56	Licarius	Wiesbaden	spätclaudisch, vor 54 n. Chr.	x		
30	Unbekannter	Bonn	neronisch (?)	x		
105	Unbekannter	Cavtat	unbekannt	x		
42	C. Faltonius Secundus	Mainz	um 60 n. Chr.		x	
31	Unbekannter	Bonn	neronisch - frühflavisch	x		
45	Genialis	Mainz-Weisenau	claudisch oder flavisch	x		
46	Unbekannter	Mainz-Weisenau	claudisch oder flavisch	x		
186	Crescens	Esztergom	frühflavisch		x	x
43	Q. Luccius Faustus	Mainz	flavisch; ca. 70 bis 82 n. Chr.	x		
44	C. Valerius Secundus	Mainz	flavisch; ca. 70 bis 82 n. Chr.	x		
		<i>insgesamt</i>	30	26	4	7

Tabelle VII.6: Gürtelform B - Dolch links versus rechts getragen.

Die Trageweise des Schwertes rechts und des Dolches links ist demnach bei den Darstellungen die Norm, von der nur fünf Steine abweichen. Diese sind qua Datierung und regionaler Verteilung verschieden, so dass hier nicht von einer chronologischen oder regionalen Variante ausgegangen werden kann. Andere Erklärungen müssen für die abweichende Darstellung gefunden werden. Nur bei dem Grabstein des Signifers Pintaius lässt sich direkt ein Grund erkennen: Da dieser rechts das Signum trug, ist die Befestigung des Schwerts links logisch.⁵⁷⁸ Der Grabstein aus Voerde-Mehrum ist auf der rechten Seite schwer beschädigt, zudem ist auf der linken Seite nur der Griffknauf des waagrecht dargestellten Schwertes sichtbar – die Zuordnung ist also nicht sicher und die Darstellung zudem ungewöhnlich.⁵⁷⁹ Auch das Schwert des Grabsteines aus Bingen ist waagrecht dargestellt und nur der Griffknauf ist sichtbar.⁵⁸⁰ Der Grabstein des Favonius Facilis ist dagegen aus anderen Gründen ungewöhnlich: Der Dargestellte trägt sein Schwert an einem Schultergurt links, zudem trägt er zwei sehr ungewöhnlich dargestellte Gürtel.⁵⁸¹ Bei den beiden restlichen Grabsteinen sind jedoch sowohl Schwert wie Dolch vertikal dargestellt.⁵⁸² Hier ist kein Grund für die umgekehrte Trageweise zu erkennen.

Kat.	Name/Bezeichnung	Fundort	Datierung	nach rechts	nach links
59	Largennius	Strassburg-Koenigshoffen	9 - 43 n. Chr.	x	x
35	P. Flavoleius Cordus	Klein-Winternheim	zwischen 15 und 43 n. Chr.		x
24	Unbekannter	Bingen	tiberisch	x (2)	
16	Firmus	Andernach	tiberisch-claudisch	x	
17	Unbekannter	Andernach	tiberisch-claudisch	x	
26	Hyperanor	Bingerbrück	tiberisch-claudisch	?	?
36	Unbekannter	Koblenz	tiberisch-claudisch	?	?
22	Annaius Daverzus	Bingen	claudisch		x
28	Pintaius	Bonn	claudisch		x
83	Unbekannter	Cassacco	1. Hälfte 1. Jh. n. Chr.		x (2)
41	Unbekannter	Mainz-Gustavsburg	claudisch-neronisch	?	?
29	Q. Petilius Secundus	Bonn	spätclaudisch-frühneronisch	?	?
30	Unbekannter	Bonn	neronisch (?)	x	
49	Unbekannter	Voerde-Mehrum	neronisch (?)	x	
31	Unbekannter	Bonn	neronisch - frühflavisch		x
44	C. Valerius Secundus	Mainz	flavisch; ca. 70 bis 82 n. Chr.	?	?
		<i>insgesamt</i>	17	7	7

Tabelle VII.7: Gürtelform B - Gürtelschnalle D-förmig.

Alle 17 erkennbaren Gürtelschnallen sind D-förmig dargestellt (siehe Tabelle VII.7). Die Schnallen werden mittig über dem Körper bzw. rechts oder links neben dem Schurz getragen dargestellt. Von den Darstellungen ist auf 12 Darstellungen die Richtung der

⁵⁷⁸ DKat. Nr. 28.

⁵⁷⁹ DKat. Nr. 49.

⁵⁸⁰ DKat. Nr. 24.

⁵⁸¹ DKat. Nr. 74.

⁵⁸² DKat. Nr. 18 und 41.

Schnalle erkennbar. Hiermit ist gemeint, welche in Richtung die Spitze der Schnalle zeigt. Auf zwei Darstellungen sind jeweils zwei Schnallen erkennbar, daher konnten 14 Schnallen ausgewertet werden, die genau zur Hälfte nach rechts oder links zeigen.⁵⁸³

Kat.	Name/ Bezeichnung	Fundort	Datierung	Riemenzunge eines Gürtels	Riemenzungen beider Gürtel	Riemenzunge mit Anhänger
59	Largennius	Strassburg- Koenigshoffen	9 - 43 n. Chr.		x	
35	P. Flavoleius Cordus	Klein- Winterheim	zwischen 15 und 43 n. Chr.		x	x
24	Unbekannter	Bingen	tiberisch	x		
16	Firmus	Andernach	tiberisch-claudisch	x		x
17	Unbekannter	Andernach	tiberisch-claudisch	x		x
26	Hyperanor	Bingerbrück	tiberisch-claudisch	x		
36	Unbekannter	Koblenz	tiberisch-claudisch	x		
22	Annaius Daverzus	Bingen	claudisch	x		
23	Unbekannter	Bingen	claudisch			
28	Pintaius	Bonn	claudisch	x		
29	Q. Petilius Secundus	Bonn	spätclaudisch- frühneronisch	x		
83	Unbekannter	Casacco	1. Hälfte 1. Jh. n. Chr.	x		x
47	Unbekannter	Mainz-Weisenau	claudisch bis frühneronisch	x		
41	Unbekannter	Mainz- Gustavsburg	claudisch-neronisch		x	x
30	Unbekannter	Bonn	neronisch (?)	x		
50	Unbekannter	Voerde-Mehrum	neronisch (?)	x		
31	Unbekannter	Bonn	neronisch - frühflavisch	x		
43	Q. Luccius Faustus	Mainz	flavisch; ca. 70 bis 82 n. Chr.		x	
44	C. Valerius Secundus	Mainz	flavisch; ca. 70 bis 82 n. Chr.		x	x
		<i>insgesamt</i>	19	13	5	6

Tabelle VII.8: Gürtelform B – Riemenzungen.

Die Darstellung D-förmiger Schnallen macht wiederum deutlich, dass durch die inzwischen fehlende Bemalung der Steine vermutlich viele ursprünglich dargestellte Details fehlen. Unter den Funden sind ab mittelaugusteischer Zeit schlichte, D-förmige

⁵⁸³ Heute werden nach rechts zeigende Schnallen häufig von Linkshändern getragen, da der Gurt so einfacher festzuzurren ist.

Schnallen vorhanden, diese scheinen bei der Gürtelform des Infanteristen jedoch ab tiberischer Zeit zunehmend durch Schnallen mit Voluten abgelöst worden zu sein, die bis weit in das 2. Jh. n. Chr. die dominierende Schnallenform bleiben. Daher ist es wahrscheinlich, dass die meisten der hier beschriebenen D-förmigen Schnallen ursprünglich mit aufgemalten Voluten verziert waren.

Die Darstellung der Gürtel zeigen in 18 Fällen echte Riemenzungen, d. h. der Rest des durch die Schnalle gezogenen Gürtelriemens (siehe Tabelle VII.8). Davon zeigen 13 Darstellungen nur die Riemenzunge eines Gürtels, fünf zeigen die Riemenzungen beider Gürtel. Die Riemenzungen sind in sechs Fällen mit einem Anhänger versehen, davon sind fünf blattförmig und einer halbrund.⁵⁸⁴

Kat.	Name/Bezeichnung; Fundort	Fundort	Datierung
59	Largennius	Strassburg- Koenigshoffen	9 - 43 n. Chr.
35	P. Flavoleius Cordus	Klein-Winternheim	zwischen 15 und 43 n. Chr.
25	T. Iul. Abdes Pantera	Bingerbrück	tiberisch-claudisch
26	Hyperanor	Bingerbrück	tiberisch-claudisch
22	Annaius Daverzus	Bingen	claudisch
23	Unbekannter	Bingen	claudisch
83	Unbekannter	Casacco	1. Hälfte 1. Jh. n. Chr.
37	Unbekannter	Köln	Mitte 1. Jh. n. Chr..
47	Unbekannter	Mainz-Weisenau	claudisch bis frühneronisch
41	Unbekannter	Mainz-Gustavsburg	claudisch-neronisch
42	C. Faltonius Secundus	Mainz	um 60 n. Chr.
46	Unbekannter	Mainz-Weisenau	claudisch oder flavisch
		<i>insgesamt</i>	12

Tabelle VII.9: Gürtelform B – Schärpe.

In einem Fall endet der Gürtel in sieben schmalen Riemen, von denen nur der oberste durch die Schnalle geführt ist.⁵⁸⁵ Die restlichen Riemen fallen wie ein Hängeschurz herab und sind mit runden Metallbeschlägen versehen. Hierin gleicht diese Darstellung der des Cn. Musius.⁵⁸⁶ Beide Grabsteine datieren in die erste Hälfte des 1. Jh. n. Chr.

Auch drei andere Darstellungen integrieren die Riemenzungen in den Hängeschurz.⁵⁸⁷ Die Anhänger der Riemenzungen sind dann dieselben wie die der Hängeschurzriemen.

Unterhalb des Gürtels ist in einigen Fällen eine Faltung zu erkennen, die wegen ihrer mehr oder weniger horizontalen Richtung nicht zur Tunika gehört haben kann und wegen des eindeutig textilen Charakters der Darstellung auch nicht zum Gürtel (siehe Tabelle VII.9). Es wird inzwischen als nachgewiesen angesehen, dass es sich hierbei um eine mehrfach um den Körper geschlungene Bauchbinde handelt. Sie wurde als erstes von

⁵⁸⁴ DKat. Nr. 16.

⁵⁸⁵ DKat. Nr. 83.

⁵⁸⁶ DKat. Nr. 40.

⁵⁸⁷ DKat. Nr. 28-30.

Ubl anhand des Grabsteins aus Cassacco erkannt.⁵⁸⁸ Die Binde wurde vermutlich als *fascia ventralis* bezeichnet, ein Begriff, der zumindest für ähnliche Binden aus zivilen Kontexten belegt ist (siehe auch Kapitel VI.2, 62).⁵⁸⁹ Gut vergleichbare Abbildungen von Bauchbinden dieser Art sind auch auf zivilen Reliefs aus dem Rheinland nachgewiesen.⁵⁹⁰ Zudem trägt auch der Krieger von Vachères (siehe oben) eine Stoffbinde unter dem Gürtel.

Die Schärpe ist bei zwei Darstellungen besonders gut zu erkennen: Ein doppelt gelegter, und faltenreicher Stoffstreifen ist um die Leibesmitte geschlungen.⁵⁹¹ Eines der beiden Enden bildet durch die Doppelung eine Schlaufe, durch die das andere Ende gezogen ist. Eine andere Variante zeigt der neuentdeckte Grabstein eines Unbekannten aus Köln.⁵⁹²

Kat.	Name/Bezeichnung; Fundort	Fundort	Datierung
59	Largennius	Strassburg-Koenigshoffen	9 - 43 n. Chr.
35	P. Flavoleius Cordus	Klein-Winternheim	zwischen 15 und 43 n. Chr.
16	Firmus	Andernach	tiberisch-claudisch
26	Hyperanor	Bingerbrück	tiberisch-claudisch
22	Annaius Daverzus	Bingen	claudisch
23	Unbekannter	Bingen	claudisch
83	Unbekannter	Casacco	1. Hälfte 1. Jh. n. Chr.
37	Unbekannter	Köln	Mitte 1. Jh. n. Chr..
47	Unbekannter	Mainz-Weisenau	claudisch bis früheronisch
13	Unbekannter	Cherchel	unbekannt
		<i>insgesamt</i>	10

Tabelle VII.10: Gürtelform B - Schreibtäfelchen dargestellt.

Hier ist die Bauchbinde nach Wieland „hauptsächlich durch eine 5 bis 5,7 cm hohe, glatte und geringfügig eingetiefte Fläche wiedergegeben, die oben durch eine horizontale Kante von der *tunica* abgesetzt ist. [... Auch ist] links und rechts des hinter dem oberen Gürtel steckenden „Schreibtäfelchens“ vor dem glatten Hintergrund der Bauchbinde jeweils ein größerer Stoffzipfel zu erkennen“⁵⁹³

In die Schärpe in der Körpermitte von oben „hinter“ die Gürtel geschoben steckt in sieben Fällen ein rechteckiges Plättchen (siehe Tabelle VII.10). Diese kann in Analogie zu den Schreibtäfelchen der Magistratsgehilfen auf norditalischen Reliefs als zusammengeklappte Schreibtäfelchen identifiziert werden.⁵⁹⁴

⁵⁸⁸ DKat. Nr. 83, Ubl 1989.

⁵⁸⁹ Siehe Rich 1892, unter *ventrale*, und Müller 1873, 21.

⁵⁹⁰ Zwei Darstellungen wurden bereits von Wieland (Wieland 2008, 23, Anm. 111): Zum einen ein Steuermann auf einem wohl spätflavischen Relieffragment vom Rheinufer in Köln (Neu 1989, 342-348, Nr. 43), zum anderen ein Sklavenführer auf dem Relief der linken Nebenseite des Familiengrabmales von Nickenich (Bauchhenß 1975, Taf. 37,2). Beide Männer tragen wie die Soldaten unter der Bauchbinde eine geschürzte Tunika und darüber eine *paenula*.

⁵⁹¹ DKat. Nr. 35, 46.

⁵⁹² DKat. Nr. 37.

⁵⁹³ Wieland 2008, 28.

⁵⁹⁴ Schäfer 1989, 123ff und Baatz 1983.

Bei der Darstellung des Schreibtäfelchens handelt es sich um einen Nachweis der eigenen Bildung in Bildform, wie er auch auf anderen Grabmälern vorkommt. Soldatengrabsteine späterer Perioden zeigen auf ähnliche Art Schreibmaterialien, entweder *volumina* (Schriftrollen) oder *tesserae*, mehrere Schreibtäfelchen, die in einem Bündel zusammengebunden wurden.

VII.4.1.2. Gürtelform C: Ein Gürtel

Im Folgenden werden alle Grabsteine, auf denen die Soldaten mit nur einem Gürtel dargestellt sind analysiert (siehe Tabelle VII.11). Es handelt sich um 18 Monumente von aus claudischer bis antoninischer Zeit (40 bis 160 n. Chr.); von vier Grabsteinen (= 21%) ist allerdings die Datierung unbekannt. Auch kann man die Datierung des Grabsteins von Rufus Lucilius in Zweifel ziehen, da sie hauptsächlich aufgrund des fehlenden Cognomen und der Abwesenheit seiner Einheit aus Carnuntum zwischen der Mitte des 1. Jh. n. Chr. und dem Beginn der flavischen Periode beruht.⁵⁹⁵ Die Gürtelform und insbesondere die dargestellte Trageweise der *paenula* bei Rufus Lucilius sind jedoch meiner Ansicht nach frühestens in die flavische Zeit zu datieren. Der Grabstein würde dann aus der zweiten Phase der Legionen an diesen Orten ab flavischer Zeit datieren.

Kat.	Name/Bezeichnung	Fundort	Datierung	mit paenula	mit Tunika bausch
124	Q. Philippicus	Celei	claudisch		
117	Ruf. Lucilius	Petronell	39-40/44 n. Chr.	x	
21	Unbekannter	Baden-Baden	flavisch	x	
92	Montanus Capito	Ravenna Classe	spätflavisch	x	
108	Ser. Ennius Fuscus	Mucé	spätflavisch	x	
173	C. Castricius Victor	Budapest	domitianisch		
57	C. Valerius Crispus	Wiesbaden	domitianisch		
174	M Lucillus Germanus	Budapest	um 100 n. Chr.	x	
90	Unbekannter	Novara	1.-2. Jh. n. Chr.	x	
61	M. Julius Sabinianus	Athen	späthadrianisch- antoninisch	x	
66	M. Valerius Capito	Athen	2. Drittel 2. Jh. n. Chr.	x	
63	Q. Calpurnius Eutychos	Athen	2. Jh. n. Chr.		x
175	Unbekannter	Budapest	antoninisch, 130-160. n. Chr.	x	
12	Balaterus	Cherchel	unbekannt		
67	Unbekannter	Athen	unbekannt	x	
68	T. Flavius Maximus	Athen	unbekannt	x	
69	T. Taronius Celer	Piräus	unbekannt	x	
		<i>insgesamt</i>	17	12	1

Tabelle VII.11: Gürtelform C - mit einem Gürtel.

⁵⁹⁵ DKat. Nr. 117. Siehe Lupa-Nr. 12.

Die geographische Herkunft ist in dieser Gruppe sehr inhomogen. Jeweils sechs Grabsteine wurden in Achaea und Pannonien gefunden, zwei in Germania Superior und zwei in Italia, sowie und je einer in Dalmatia, Mauretania Caesariensis und Moesia Inferior (bzw. Dacia).

Generell kann gesagt werden, dass die bildhauerische Qualität der meisten Grabsteine schlechter ist als die der vorigen Gruppe, was dazu führt, dass nur wenige Darstellungen detailfreudig genug sind, um die folgenden Fragen zu beantworten.

Auch wird der Blick auf den Gürtel bei vielen Darstellungen entweder durch die *paenula* oder der Tunikabausch verhindert. Während bei den meisten Grabsteinen entweder der Gürtel selbst oder einige Schurzriemen zwischen oder unter den Zipfeln der *paenula* erkennbar sind, ist auf einem Grabstein der Gürtel durch die *paenula* vollkommen verdeckt.⁵⁹⁶ Die Darstellung ist relativ klein und datiert in die antoninische Periode.

Weder die Form der Gürtelschnallen, noch eine *fascia ventralis* noch in den Gürtel geschobene Schreibtäfelchen sind bei den Darstellungen dieser Gruppe erkennbar. Lediglich bei den Riemenzungen kann konstatiert werden, dass zwei Darstellungen Riemenzungen zeigen; davon ist eine unbeschlagen und eine mit runden Nieten beschlagen und mit einem blattförmigen Anhänger verziert.⁵⁹⁷

Kat.	Name/Bezeichnung	Fundort	Datierung	unbeschlagen dargestellt	unverzierte Metallplatten	Metallplatten mit Rosette	Metallplatten mit Mittelbuckel
124	Q. Philippicus	Celei	claudisch		x		
117	Ruf. Lucilius	Petronell	39-40/44 n. Chr. (flavisch)		x		
92	Montanus Capito	Ravenna Classe	spätflavisch	x			
173	C. Castricius Victor	Budapest	domitianisch				x
57	C. Valerius Crispus	Wiesbaden	domitianisch			x	
90	Unbekannter	Novara	1.-2. Jh. n. Chr.		x		
63	Q. Calpurnius Eutychos	Athen	2. Jh. n. Chr.	x			
		<i>insgesamt</i>	7	2	3	1	1

Tabelle VII.12: Gürtelform C – Gürtelbeschläge.

Nur bei sieben Grabsteinen können die Gürtelbeschläge erkannt werden (siehe Tabelle VII.12). Hiervon sind zwei ohne Beschläge und drei mit unverzierten Beschlägen

⁵⁹⁶ DKat. Nr. 177.

⁵⁹⁷ Unbeschlagen: DKat.Nr. 57. – Mit Nieten und Anhängern: DKat.Nr. 175.

dargestellt. Bei je einer Darstellung sind Rosettenverzierungen bzw. Mittelbuckel zu erkennen. Keine der Darstellungen zeigt gerahmte Gürtelbleche oder andere Muster als die genannten beiden. Wie bereits bei der Gürtelform B genannt, stimmt die Datierung der Gürtelbleche mit Mittelbuckel (Blüte in claudischer bis frühflavischer Zeit) mit den Darstellungen des Typs überein.

Anhand der Analyse der Gürtelform B konnte ebenfalls festgestellt werden, dass auch die Datierungen der Darstellungen von Rosettenblechen relativ gut mit den Datierungen der nielloverzierten Bleche mit Stern/Kreuzmotiv übereinstimmen (tiberisch bis neronisch). Dies gilt jedoch nicht für den hier betrachteten Grabstein des C. Valerius Crispus, dessen Gürtel mit Rosettenblechen verziert ist. Der Grabstein wird aufgrund der Truppengeschichte der Einheit flavisch – bevorzugt domitianisch – datiert und fällt damit aus dem Datierungsrahmen der nielloverzierten Bleche. Die Darstellung auf dem Stein entspricht – bis auf die Verzierung mit Rosettenblechen – gut anderen, gleichzeitig datierten Darstellungen, einen Grund diese anzuzweifeln sehe ich bislang nicht.

Eine Gürtelschnalle ist nur bei einem Gürtel dargestellt, sie ist D-förmig.⁵⁹⁸

Kat.	Name/Bezeichnung	Fundort	Datierung	Schwert rechts	Schwert links
117	Ruf. Lucilius	Petronell	39-40/44 n. Chr. (flavisch)		x
21	Unbekannter	Baden-Baden	flavisch	x	
92	Montanus Capito	Ravenna Classe	spätflavisch		x
108	Ser. Ennius Fuscus	Muc	spätflavisch	x	
173	C. Castricius Victor	Budapest	domitianisch		x
57	C. Valerius Crispus	Wiesbaden	domitianisch	x	
90	Unbekannter	Novara	1.-2. Jh. n. Chr.	x	
61	M. Julius Sabinianus	Athen	späthadrianisch-antoninisch	x	
175	Unbekannter	Budapest	antoninisch, 130-160. n. Chr.	x	
189	Aelius Septimus	Budapest	171/172 n. Chr.	x	x
12	Balaterus	Cherchel	unbekannt	x	
67	Unbekannter	Athen	unbekannt	x	
69	T. Taronius Celer	Piräus	unbekannt	x	
		<i>insgesamt</i>	14	10	4

Tabelle VII.13: Gürtelform C - Schwert rechts versus links getragen.

Auf 14 Darstellungen ist das Schwert zu erkennen, hiervon tragen alle Soldaten bis auf vier das Schwert rechts (siehe Tabelle VII.13).

In acht Fällen ist auch ein Dolch erkennbar, dieser wird links getragen, mit Ausnahme von drei Grabsteinen (siehe Tabelle VII.14). Knopfschließen sind in keiner Darstellung auszumachen.

⁵⁹⁸ DKat. Nr. 92.

Kat.	Name/Bezeichnung	Fundort	Datierung	Dolch links	Dolch rechts
117	Ruf. Lucilius	Petronell	39-40/44 n. Chr. (flavisch)		x
21	Unbekannter	Baden-Baden	flavisch	x	
92	Montanus Capito	Ravenna Classe	spätflavisch		x
173	C. Castricius Victor	Budapest	domitianisch		x
61	M. Julius Sabinianus	Athen	späthadrianisch-antoninisch	x	
12	Balaterus	Cherchel	unbekannt	x	
67	Unbekannter	Athen	unbekannt	x	
69	T. Taronius Celer	Piräus	unbekannt	x	
		<i>insgesamt</i>	8	5	3

Tabelle VII.14: Gürtelform C – Dolch links versus rechts getragen.

VII.4.1.3. Gürtelform B und C: Stilleben

Neun Gürtel sind als Stilleben auf den Grabsteinen dargestellt (siehe Tabelle VII.15). Die Gruppe soll hier zusammengefasst werden, da sie alle die Gürtel nicht „am Mann“ zeigen. Sie datieren relativ ungenau in das 1. Jh. n. Chr., bzw. in dessen zweite Hälfte. Nur eine Darstellung wird deutlich später, nämlich antoninisch datiert, während eine undatiert ist.⁵⁹⁹ Ein Stein stammt aus Istanbul, drei wurden in Pula / Kroatien gefunden und fünf stammen aus Oberitalien.

Kat.	Name/Bezeichnung	Fundort	Datierung	ein Gürtel	zwei Gürtel
78	C. Firmidius Rufus	Aquileia	1. Jh. n. Chr.		x
82	P. Marcus Probus	Bergamo	1. Jh. n. Chr.	x	
110	C. Caulinus Maximus	Pula	1. Jh. n. Chr.	x	
111	Unbekannter	Pula	1. Jh. n. Chr.	x	
80	Cottiedius Attianus	Unbekannt	2. Hälfte 1. Jh. n. Chr.		x
88	L. Sinicius	Monselice	2. Hälfte 1. Jh. n. Chr.	x	
109	Unbekannter	Pula	2. Hälfte 1. Jh. n. Chr.	x	
160	Severius Acceptus	Kadiköy/Istanbul	antoninisch	x	
79	Unbekannter	Aquileia (?)	unbekannt	x	
		<i>insgesamt</i>	9	7	1

Tabelle VII.15: Gürtelform B und C: Stilleben.

⁵⁹⁹ antoninisch: DKat. Nr. 160.

In vier Fällen ist sind Gürtelbeschläge auf den Darstellungen erkennbar (siehe Tabelle VII.16). Allerdings ist keine der Darstellungen so gut erhalten bzw. so detailreich gearbeitet, dass die Dekoration der Gürtelbleche feststellbar ist.

Kat.	Name/Bezeichnung	Fundort	Datierung	Gürtelbeschläge erkennbar
78	C. Firmidius Rufus	Aquileia	1. Jh. n. Chr.	x
82	P. Marcius Probus	Bergamo	1. Jh. n. Chr.	
110	C. Caulinus Maximus	Pula	1. Jh. n. Chr.	
111	Unbekannter	Pula	1. Jh. n. Chr.	x
80	Cottiedius Attianus	Unbekannt	2. Hälfte 1. Jh. n. Chr.	
109	L. Sinicius	Monselice	2. Hälfte 1. Jh. n. Chr.	
79	Unbekannter	Pula	2. Hälfte 1. Jh. n. Chr.	
160	Severius Acceptus	Kadiköy/Istanbul	antoninisch	
79	Unbekannter	Aquileia (?)	unbekannt	
		<i>insgesamt</i>	9	4

Tabelle VII.16: Stilleben – Gürtelbeschläge.

Sechs Gürtelschnallen sind D-förmig dargestellt, während interessanterweise zwei rechteckig geformt sind (siehe Tabelle VII.17).⁶⁰⁰ Die Hauptform der rechteckigen Gürtelschnallen datiert in die flavische bis hadrianische Periode, was zu den genannten Datierungen der beiden Steine passen würde. Es könnte sich demnach um eine Spiegelung dieser Mode handeln.

Kat.	Name/Bezeichnung	Fundort	Datierung	D-förmig	rechteckig
78	C. Firmidius Rufus	Aquileia	1. Jh. n. Chr.	x	
82	P. Marcius Probus	Bergamo	1. Jh. n. Chr.	x	
110	C. Caulinus Maximus	Pula	1. Jh. n. Chr.		x
111	Unbekannter	Pula	1. Jh. n. Chr.	x	
80	Cottiedius Attianus	Unbekannt	2. Hälfte 1. Jh. n. Chr.	x (2)	
88	L. Sinicius	Monselice	2. Hälfte 1. Jh. n. Chr.	x	
109	Unbekannter	Pula	2. Hälfte 1. Jh. n. Chr.	x	
160	Severius Acceptus	Kadiköy/Istanbul	antoninisch		x
79	Unbekannter	Aquileia (?)	unbekannt	x	
		<i>insgesamt</i>	11	8	2

Tabelle VII.17: Stilleben – Gürtelschnallen.

⁶⁰⁰ DKat. Nr. 110, 160.

Keiner der Gürtel hat einen Hängeschurz. Bei zwei Steinen sind keine Riemenzungen erkennbar, dreimal ist eine Riemenzunge und je einmal sind zwei, drei und vier Riemenzungen zu erkennen (siehe Tabelle VII.18). Eine Darstellung zeigt zwei Gürtel, von denen der eine vier und der andere fünf Riemenzungen hat. Eine andere Darstellung zeigt vier Riemenzungen mit unterschiedlichen Anhängern, einmal einen blattförmigen und zweimal Lunulae.

Kat.	Name/Bezeichnung	Fundort	Datierung	Riemenzunge	Anhänger
78	C. Firmidius Rufus	Aquileia	1. Jh. n. Chr.	1	
82	P. Marcius Probus	Bergamo	1. Jh. n. Chr.	3	blattförmig
111	Unbekannter	Pula	1. Jh. n. Chr.	3 & 1	lunulae und blattförmig
80	Cottidius Attianus	Unbekannt	2. Hälfte 1. Jh. n. Chr.	4 und 5	blattförmig
88	L. Sinicius	Monselice	2. Hälfte 1. Jh. n. Chr.	2	lunulae
109	Unbekannter	Pula	2. Hälfte 1. Jh. n. Chr.	1	lunula
79	Unbekannter	Aquileia (?)	unbekannt	1	blattförmig

Tabelle VII.18: Stilleben – Riemenzungen.

VII.4.1.4. Zusammenfassung

Die älteste Trageweise des Gürtels ist sicher Gürtelform A, bei welcher der Gürtel zunächst unbeschlagen war und später mit unverzierten Beschlägen dekoriert wurde. Sie zeichnet sich durch die Riemenzunge aus, die in mehrfache Riemen mit Anhängern zerschnitten ist.

An diese Gürtelform schließt sich Gürtelform B an, sie datiert nach den Darstellungen mindestens ab tiberischer Zeit und läuft gegen Ende des 1. Jh. n. Chr. aus. In ihr werden zwei Gürtel gekreuzt (*cowboy-fashion*) getragen, die beide mit verzierten Beschlägen und D-förmigen Schnallen versehen sind. Die Riemenzungen dieser Schnallen werden jedoch nicht in verschiedene Riemen zerschnitten, sondern fallen einfach nach unten, manchmal mit einem einzelnen Anhänger geschmückt. Das Schwert wird rechts an einem Gürtel (meist dem äußeren/oberen) und der Dolch links am anderen Gürtel (meist dem unteren/inneren) getragen, bei letzterem sind in einigen Fällen die runden Befestigungsköpfe erkennbar.

Nach den bisherigen Datierungen beginnen die Darstellungen von Gürtelform C ab der Mitte des 1. Jh. n. Chr. und laufen erst nach der Mitte des 2. Jh. n. Chr. aus. Wie bereits

erwähnt, kann aber mindestens die Datierungen eines der beiden Grabsteine in Zweifel gezogen werden, hier schient eine flavische Datierung wahrscheinlicher.⁶⁰¹

Dies würde bedeuten, dass in den Jahren der Bürgerkriege und des jüdischen Krieges - vermutlich zunächst nur bei einer Gruppe der Soldaten - Gürtelform B modisch durch Gürtelform C ersetzt wurde. Im Laufe der folgenden dreißig Jahre setzte sich diese Gürtelform dann immer mehr durch.

Die Darstellungen der „Stilleben“ scheinen zu größten Teil ebenfalls in die zweite Hälfte des 1. Jh. n. Chr. zu datieren. In dieser Periode waren demnach Darstellungen der Soldaten mit ihren Gürteln deutlich häufiger als in den Perioden direkt davor und danach. Zwei Steine stellen jeweils zwei Gürtel (einer mit Schwert und einer mit Dolch) dar und können somit zur ZweiGürtelform (B) gerechnet werden, der Rest stellt nur einen Gürtel mit Schwert dar. Ob es sich dabei um die Gürtelform C mit nur einem Gürtel und ohne Dolch handelt oder der Dolchgürtel durch den Soldaten zwar getragen, aber nicht dargestellt wurde, kann nicht entschieden werden.

Von den Gürtelbeschlägen kann zusammenfassend gesagt werden, dass die verzierten Gürtelbleche die Mehrheit darstellen und dass von diesen wiederum die Rosetten mit zwölfmal die größte Gruppe stellen, während bei nur fünf Gürteln Mittelbuckel und bei acht Gürtel andersartige Verzierungen festgestellt wurden.

Wie bereits erwähnt, stimmt das Auftreten der Rosettenmuster und der Mittelbuckelverzierungen gut mit der Datierung der Gürtelbleche mit Stern/Kreuzmotiven in Niello bzw. Mittelbuckel überein.

Von den 25 erkennbaren Gürtelschnallen der Gürtelformen A, B und C sind 23 D-förmig dargestellt und an insgesamt 29 Gürteln sind Riemenzungen erkennbar, die in 14 Fällen beschlagen sind.

In der Literatur wird mehrfach behauptet, dass die Gürtelform B mit doppelten Gürteln beim Kettenpanzer zum Einsatz gekommen sei, während Gürtelform C mit nur einem Gürtel über dem Schienenpanzer bzw. Schuppenpanzer getragen worden sei.⁶⁰² Um dies zu überprüfen wurde eine Tabelle angelegt, in der die Panzerung mit der Gürtung verbunden wurde (siehe Tabelle VII.19). Zwölf Grabsteine zeigen Soldaten im Panzer. Die Panzer sind auf allen Reliefs glatt dargestellt (sie waren vermutlich entsprechend bemalt). Kleine Hinweise des Schnitts (Schlitze an Ärmeln und Hüften, Schulterdoppelung, umgeschlagener Halsausschnitt) lassen jedoch erkennen, dass es sich bei den meisten um Kettenpanzer handelt. Von den dargestellten Soldaten tragen neun Gürtelform B mit zwei Gürteln und nur zwei Gürtelform C mit einem Gürtel. In nur einem Fall ist ein Muskelpanzer mit einem Schultergurt dargestellt.⁶⁰³ Dies deutet darauf hin, dass die Art der Gürtung nicht von der Art des Panzers abhing. Allerdings ist die Aussage nicht eindeutig, da keine Darstellungen mit Schienen- oder Schuppenpanzer auf den Denkmälern der Soldaten erhalten sind.

⁶⁰¹ DKat. Nr. 117.

⁶⁰² Ubl 1989, 61-62. – Beck/Chew 1991, 57f. – Grew/Griffith 1991, 51f. – Bishop/Coulston 1993, 96. – Deschler-Erb 1996b, 86.

⁶⁰³ DKat. Nr. 92. Sollte es sich tatsächlich um einen Muskelpanzer handeln, dann wäre er hier in einer - vorsichtig ausgedrückt - ausgesprochen ungewöhnlichen Kombination zusammen mit einem Gürtel mit Hängeschurz dargestellt. D’Amato / Sumner 2009.

Kat.	Name/Bezeichnung	Fundort	Datierung	Panzer: K=Kette, S=Schuppen, M=Muskel	Zwei Gürtel	ein Gürtel mit Schwert und Dolch	ein Gürtel mit schmalen Schulterriemen
16	Firmus	Andernach	tiberisch-claudisch	K	x		
17	Unbekannter	Andernach	tiberisch-claudisch	K	x		
18	Unbekannter	Andernach	tiberisch-claudisch	K	x		
36	Unbekannter	Koblenz	tiberisch-claudisch	K	x		
40	Cn. Musius	Mainz-Zahlbach	vor 43 n. Chr..	K		x	
28	Pintaius	Bonn	claudisch	K	x		
45	Genialis	Mainz-Weisenau	claudisch oder flavisch	K	x		
30	Unbekannter	Bonn	neronisch (?)	K	x		
31	Unbekannter	Bonn	neronisch - frühflavisch	K	x		
74	M. Favonius Facilis	Colchester	wahrscheinlich vor 60	K/ S	x		
43	Q. Luccius Faustus	Mainz	flavisch; ca. 70 bis 82 n. Chr.	K			
44	C. Valerius Secundus	Mainz	flavisch; ca. 70 bis 82 n. Chr.	K			
92	Montanus Capito	Ravenna Classe	spätflavisch	M?			x
173	C. Castricius Victor	Budapest	letztes Viertel 1. Jh. n. Chr.	K		x	
			<i>insgesamt</i>	14	9	2	1

Tabelle VII.19: Darstellung mit Panzer: Doppelter oder einfacher Gürtel?

Vergleichen wir die beiden Gürtelformen B und C miteinander, so kann die dargestellte Trageweise des Schwertes rechts und des Dolches links als Konstante festgestellt werden. Die jüngsten Grabsteine mit dieser Trageweise datieren in antoninische Zeit. Bei insgesamt 46 Darstellungen der Gürtelformen B und C ist zu sehen, ob das Schwert rechts oder links getragen wird, sie wurden oben besprochen. Hierzu kommen aus dem Katalog noch acht Grabsteine, die in das 1. und 2. Jh. n. Chr. datieren, aber in keiner der beiden Gruppen aufgenommen wurden (siehe Tabelle VII.20).⁶⁰⁴

⁶⁰⁴ Es handelt sich hauptsächlich um Darstellungen, bei denen die *paenula* oder der Tunikabausch den oder die Gürtel soweit verdeckt, dass kaum weiteren Aussagen möglich sind. Einige Darstellungen wurden auch aus anderen Gründen einzeln abgehandelt.

Kat.	Name/Bezeichnung	Fundort	Datierung	Schwert links	Schwert rechts
21	Unbekannter	Baden-Baden	flavisch		x
75	"Camomile Street Soldier"	London	flavisch		x
108	Ser. Ennius Fuscus	Muc	spätflavisch		x
55	Unbekannter	Trier	1. Jh. n. Chr.	x	
52	L. Valerius Albinus	Offenburg	70-100		x
32	Unbekannter	Bonn	spätes 1. bis Anfang 2. Jh.		x
62	Q. Staius Rufinus	Athen	hadrianisch		x
93	Unbekannter	Rom	2. Jh. n. Chr.		x
		<i>insgesamt</i>	8	1	7

Tabelle VII.20: Schwert links getragen.

Von diesen zusammen 55 Darstellungen zeigen nur 10 (= 18 %) das Schwert links.

Bei den hier zusammengestellten Steinen kann die Trageweise des Schwertes links meist durch die Datierung der Steine erklärt werden: Ab spätflavisch-frühtraianischer Zeit wird das Schwert zunehmend an einem Schultergurt getragen und auch stets häufiger links. Der Schultergurt ist allerdings oft unter der *paenula* verborgen.

Auch beim Dolch wurden neben den 38 bereits besprochenen Darstellungen zwei weitere Grabsteine in keine der beiden Gruppen von Gürtelformen aufgenommen; diese beiden zeigen den Dolch links.⁶⁰⁵ Von den nun insgesamt 41 Darstellungen zeigen demnach sieben (=17%) den Dolch rechts. Auch hier kann die Datierung in den meisten Fällen als Erklärung dienen.

In fünf Fällen wird eine Kombination von einem Gürtel und einem Schultergurt sichtbar dargestellt (siehe Tabelle VII.21). Bei weiteren elf Grabsteinen aus dem Katalog wäre es möglich, dass ebenfalls ein Schultergurt getragen wird. Bei diesen Grabsteinen ist es aber wegen der Trageweise der *paenula* (die vorn bis über den Gürtel fällt) nicht möglich zu erkennen, ob dies auch der Fall ist. Da aber auch bei den Grabsteinen des 3. Jh. n. Chr. der Mantel (*sagum*) oft den Schultergurt verdeckt, kann hier in Analogie geschlossen werden, dass bei den Darstellungen, die nur die *paenula* und das Schwert zeigen vermutlich auch ein Schultergurt getragen wurde.

⁶⁰⁵ DKat. Nr. 21, 52.

Kat.	Name/Bezeichnung; Fundort	Fundort	Datierung	Schwert rechts	Schwert links	Schultergurt gesichert	Schultergurt unter Mantel möglich
21	Unbekannter	Baden-Baden	flavisch	x			x
108	Ser. Ennius Fuscus	Múc	spätflavisch	x			x
57	C. Valerius Crispus	Wiesbaden	domitianisch	x		x	
52	L. Valerius Albinus	Offenburg	74 bis ca. 100 n. Chr	x			x
90	Unbekannter	Novara	1.-2. Jh. n. Chr.	x			x
61	M. Julius Sabinianus	Athen	späthadrianisch- antoninisch	x			x
175	Unbekannter	Budapest	antoninisch, 130-160. n. Chr.	x			x
67	Unbekannter	Athen	unbekannt	x			x
69	T. Taronius Celer	Piräus	unbekannt	x			x
74	M. Favonius Facilis (Centurio)	Colchester	43 bis max. 60 n. Chr.		x	x	
117	Ruf. Lucilius	Petronell	39-40/44 n. Chr.		x		x
92	Montanus Capito	Ravenna Classe	spätflavisch		x	x	
173	C. Castricius Victor	Budapest	domitianisch		x	x	
55	Unbekannter	Trier	1. Jh. n. Chr.		x		x
189	Aelius Septimus	Budapest	171/172 n. Chr.		x	x	
		<i>insgesamt</i>	16	5	11	10	6

Tabelle VII.21: Schultergurt / Schwert (Katalog).

Das Schwert ist in den meisten Fällen an der Hüfte auf der selben Höhe zu sehen, wie dies bei einer Anbringung am Gürtel der Fall wäre, so dass nicht sicher ist, ob das Schwert am Gürtel oder am Schultergurt getragen wurde. Hier kann neben einer Anbringung am Schultergurt auch an eine Funktion des – relativ schmal dargestellten – Schultergurtes als Hilfgurt gedacht werden. In dieser Form könnte er beispielsweise fest oder abknöpfbar neben dem Schwert am Gürtel angebracht gewesen sein und so verhindern, dass das schwere Schwert den Gürtel an dieser Stelle nach unten zieht.

Der Unterschied in der Trageweise des Schwertes – rechts oder links – hat einen Unterschied in der Art und Weise, wie das Schwert gezogen wird zur Folge und weist

damit auf veränderte Taktiken im Kampf hin. Daher ist der Unterschied zwischen der Trageweise des Schwerts auf der rechten und der linken Seite von Bedeutung.

Die Gruppe der Grabsteine mit vermutlich am Schultergurt getragenen Schwert (des 2. Jh. n. Chr.) wird durch die Seite, an der das Schwert getragen wird geteilt (siehe Tabelle VII.21). Die Kombination von Gürtel und schmalen Schultergurt von der linken Schulter zur rechten Seite, an der das Schwert getragen wird, ist Gürtelform D. Die Grabsteine mit der Darstellung dieser Gürtelform werden von spätflavischer bis in antonianische Zeit (96-161 n. Chr.) datiert. Als Ausnahme ist dabei der vor 60 n. Chr. datierende Grabstein des M. Favonius Facilis zu betrachten, da er einen Centurio darstellt.⁶⁰⁶ Diese trugen das Schwert schon im frühen 1. Jh. n. Chr. an einem Schultergurt links.

Die Kombination eines Gürtels mit einem breiten Schultergurt von der rechten Schulter zur linken Seite, an der das Schwert hängt, ist Gürtelform H. Sie wird bei den Darstellungen des 3. Jh. n. Chr. die Norm, die ersten Darstellungen einer solchen Gürtelform datieren jedoch bereits früher. Von den Grabsteinen, auf denen der Schultergurt sichtbar ist, ist er in drei Fällen allerdings eher schmal dargestellt.⁶⁰⁷ Der Grabstein des Aelius Septimus zeigt dagegen zwar einen breiten Schultergurt, aber der Soldat ist im Muskelpanzer dargestellt und trägt keinen Gürtel. Es handelt sich bei den Darstellungen mit dem Schwert an der linken Seite scheinbar um eine abweichende Gürteltrageweise, die gelegentlich dargestellt wird.

Um zu überprüfen, ob die Trageweise des Schwertes an der linken Seite vielleicht doch stärker verbreitet war, wurden in einer weiteren Tabelle die Grabsteine zusammengestellt, die nicht in den Katalog aufgenommen worden waren, da die *paenula* bei den Darstellungen den Gürtel vollständig bedeckte und nur noch die Anbringung des Schwertes sichtbar war (siehe Tabelle VII.22).

Hier kann konstatiert werden, dass bis auf einen Grabstein alle Darstellungen das Schwert rechts zeigen. Auch bei diesen Darstellungen ist eine Trageweise am Schultergurt möglich, der dann durch die *paenula* verdeckt wird. Es kann festgehalten werden, dass bei insgesamt 30 Grabsteinen gesichert ist, bzw. die Möglichkeit besteht, dass ein Schultergurt getragen wird.

Auch ist bei von allen insgesamt 69 Grabsteinen des 1. und 2. Jh. n. Chr. das Schwert bei nur 11 (= fast 16 %) auf der linken Seite befestigt.

Versucht man den schmalen Schultergurt genauer zu beschreiben, so fällt auf dem Grabstein des Castricius Victor nicht nur auf, dass er von der linken Schulter zur rechten Hüfte verläuft, sondern auch, dass er mit runden Nieten beschlagen ist.⁶⁰⁸ Ein ähnlich verzierter Schultergurt ist auch auf einer Statue mit Muskelpanzer dargestellt.⁶⁰⁹ Der Muskelpanzer und die um ihn geknotete Schärpe (*cinctorium*) lässt vermuten, dass die Statue einen Offizier darstellt. Der schmale Schultergurt verläuft von der rechten

⁶⁰⁶ DKat. Nr. 74.

⁶⁰⁷ DKat. Nr. 74, 92, 173.

⁶⁰⁸ DKat. Nr. 173.

⁶⁰⁹ Lupa Nr. 4518.

Schulter zur linken Seite und ist mit runden Nieten in regelmäßigen Abständen geschmückt.

Quelle	Name/Bezeichnung	Fundort	Datierung	Schwert rechts	Schwert links
CSIR D II,14,52-54	Scenus	Bingerbrück	claudisch- neronisch	x	
Lupa-Nr. 79	L. Plotidius Vitalis	Carnuntum	75-100		x
Lupa-Nr. 15572	Unbekannter	Bonn	Wende 1. / 2. Jh. n. Chr.	x	
Faust 184	Oclatius	Neuss	Wende 1. / 2. Jh. n. Chr.	x	
Lupa-Nr. 2839	Soldatenfamilie	Budapest	Traianisch	x	
CSIR D III,1,10	Unbekannter	Xanten	Traianisch	x	
RIB 619	Cintusmus	Templeborough	erstes Drittel 2. Jh. n. Chr.	x	
Lupa-Nr. 5042	Claudius Secundus	Budapest	120-140 n. Chr.	x	
Lupa-Nr. 4981	C Attius Quadratus	Budapest	120-160 n. Chr.	x	
Lupa-Nr. 5987	Unbekannter	Esztergom	100-150 n. Chr.	x	
Lupa-Nr. 2875	Soldatenfamilie	Budapest	antoninisch	x	
Lupa-Nr. 2938	P. Aelius Mestrius	Budapest	antoninisch, 130-160. n. Chr.	x	
Lupa-Nr. 4677	Unbekannter	Budapest	antoninisch	x	
Lupa-Nr. 10456	Unbekannter	Tác	unbekannt	x	
Lupa-Nr. 16467	Unbekannter	Mainz	unbekannt	x	
		<i>insgesamt</i>	15	14	1

Tabelle VII.22: Schultergurt / Schwert (andere).

Diese Schultergurte gleichen auch denen in einer Reihe von Mumienportraits aus dem Fayyum in Ägypten.⁶¹⁰ Die Porträts sind Brustbilder von Männern im besten Alter, die von Paetz gen. Schieck in zwei Typengruppen geordnet wurden: Die erste Gruppe besteht aus zehn Porträts, die hauptsächlich anhand der Darstellung eines gefibelten Sagums mit Fransen als Soldaten identifiziert werden konnten. Die Männer auf neun Porträts der zweiten Gruppe tragen hingegen alle Schultergurte mit Nieten. Sie sind mit

⁶¹⁰ Im Folgenden nach Speidel 1999 und Paetz gen. Schieck 2010, 92-93.

einer weißen Tunika mit blauen *clavii* bekleidet. Auf ihrer linken Schulter liegt – ungetragen, aber gefibelt - ein dunkelblauer Mantel. Quer über die Brust von der rechten Schulter zur linken Seite führt ein schmaler roter Riemen, der in regelmäßigen Abständen mit goldfarbenen Nieten besetzt ist. Der Riemen führt zur rechten unteren Bildecke, in der eine rundliche Form zu erkennen ist, der Knauf des Schwertes. Dieses wird von den Soldaten – ähnlich den Darstellungen auf einigen Reliefs – horizontal getragen, so dass der Knauf in Aufsicht erscheint.

Von dieser Darstellungsart gibt es nur eine Ausnahme in dieser Gruppe: Der Mann auf diesem Porträt trägt ebenfalls eine weiße Tunika, aber einen braunroten Mantel, der auf der linken Schulter mit einer goldenen Bogenfibel verschlossen ist.⁶¹¹ Quer über die Brust, direkt unterhalb des Schlüsselbeins verläuft der Schultergurt von der linken Schulter zur rechten Seite. Er ist rot und mit goldenen, oval scheinenden Nieten verziert. Bezüglich der abweichenden Richtung des Schultergurtes, die auch bei einem der Porträts der Männer in blauem Mantel auftritt, wurden einige Erklärungen geäußert, von denen bislang jedoch keine überzeugte. Die Porträts werden von hadrianischer Zeit bis in die Mitte des 2. Jh. n. Chr. datiert.⁶¹²

Diese Porträts zeigen nicht nur, dass der schmale (ungefähr 5 cm breit), von der linken Schulter zur rechten Hüfte verlaufende Schultergurt bereits in hadrianischer Zeit in der römischen Armee etabliert war, sondern auch, dass er rot gefärbt und mit runden Nieten dekoriert war, deren goldene Farbe in den meisten Fällen vermutlich Messing oder Bronze meinte.

Hängeschurze

Nach der Betrachtung der Gürtelformen soll nun der Hängeschurz analysiert werden. Hier können die Darstellungen in solche mit hängendem und solche mit umgeschlagenem Hängeschurz unterschieden werden.

VII.4.1.5. Hängeschurz a – herabhängend.

Die regionale Verteilung der 41 Darstellungen mit herabhängendem Hängeschurzen ist relativ weit gestreut (siehe Tabelle VII.23): Mehr als die Hälfte kommt aus dem Rheinland, während der Rest im Donauraum, Italien und dem Mittelmeergebiet gefunden wurde. Zeitlich lassen sie sich zwischen spätestens tiberischer Zeit und der Mitte des 2. Jh. n. Chr. einordnen.

Der Schurz scheint bei neun Darstellungen an der sogenannten „Schurzplatte“ zu beginnen (siehe Tabelle VII.24).⁶¹³ Dieses Unterteil des Hängeschurzes ist bislang nur von Darstellungen bekannt.

⁶¹¹ Katalog Augenblicke, Kat. Nr. 86,

⁶¹² Paetz gen. Schieck 2011b, 95-96.

⁶¹³ In sechs Fällen war wegen der Art der Darstellung oder der Erhaltung keine Aussage zu treffen (DKat. Nr. 27, 49, 50, 64, 83, 105). Diese sind daher in der Tabelle nicht dargestellt.

Kat.	Name/Bezeichnung	Fundort	Datierung
59	Largennius	Strassburg-Koenigshoffen	9 - 43 n. Chr.
35	P. Flavoleius Cordus	Klein-Winternheim	zwischen 15 und 43 n. Chr.
49	Attio	verm. Mainz	„julisch-claudisch“
24	Unbekannter	Bingen	tiberisch
27	Bato	Bingerbrück	tiberisch-frühclaudisch
16	Firmus	Andernach	tiberisch-claudisch
17	Unbekannter	Andernach	tiberisch-claudisch
18	Unbekannter	Andernach	tiberisch-claudisch
25	T. Iul. Abdes Pantera	Bingerbrück	tiberisch-claudisch
26	Hyperanor	Bingerbrück	tiberisch-claudisch
36	Unbekannter	Koblenz	tiberisch-claudisch
22	Annaius Daverzus	Bingen	claudisch
23	Unbekannter	Bingen	claudisch
28	Pintaius	Bonn	claudisch
84	L. Sertorius Firmus	Cellore d'Illasi	claudisch
83	Unbekannter	Casacco	1. Hälfte 1. Jh. n. Chr.
47	Unbekannter	Mainz-Weisenau	claudisch bis frühneronisch
41	Unbekannter	Mainz-Gustavsburg	claudisch-neronisch
29	Q. Petilius Secundus	Bonn	spätclaudisch-frühneronisch
64	C. Valerius Valens	Korinth	45-70 n. Chr.
56	Licarius	Wiesbaden	spätclaudisch, vor 54 n. Chr.
30	Unbekannter	Bonn	neronisch (?)
50	Unbekannter	Voerde-Mehrum	neronisch (?)
31	Unbekannter	Bonn	neronisch - frühflavisch
186	Crescens	Esztergom	frühflavisch
21	Unbekannter	Baden-Baden	flavisch
75	Unbekannter	London	flavisch
52	Lucius Valerius Albinus	Offenburg	74 bis ca. 100 n. Chr.
55	Unbekannter	Trier	1. Jh. n. Chr.
108	Ser. Ennius Fuscus	Muc	spätflavisch
32	Unbekannter	Bonn	spätes 1. bis Anfang 2. Jh.
175	Unbekannter	Budapest	erste Hälfte 2. Jh. n. Chr.
63	Q. Calpurnius Eutychos	Athen	2. Jh. n. Chr.
93	Unbekannter	Rom	2. Jh. n. Chr.
66	M. Valerius Capito	Athen	2. Drittel 2. Jh. n. Chr.
81	Sal. Viscus	Belgioioso	Mitte 2. Jh. n. Chr.
13	Unbekannter	Cherchel	unbekannt
67	Unbekannter	Athen	unbekannt
68	T. Flavius Maximus	Athen	unbekannt
69	T. Taronius Celer	Piräus	unbekannt
105	Unbekannter	Cavtat	unbekannt
		<i>insgesamt</i>	41

Tabelle VII.23: Darstellungen mit Hängeschurz a.

Die Platte wurde von Bishop vorsichtig als ein Versuch interpretiert, mehrere zueinander passende rechteckige Beschläge auf dem oberen Teil der Riemen darzustellen.⁶¹⁴ Solche Beschläge wurden bisher nicht in ausreichender Anzahl gefunden.

Meiner Ansicht nach handelt es sich um die Darstellung eines rechteckigen Stückes Leder, das nach den Darstellungen mit seiner Oberkante an einem der Gürtel befestigt war. Die Schurzriemen beginnen auf den Darstellungen ohne Übergang an der Unterkante des Stückes, was darauf deutet, dass der untere Teil des ledernen Rechtecks in Streifen geschnitten war und so als Hängeschurz funktionierte. Die auf diese Weise gebildeten Riemen wurden zusätzlich beschlagen und mit Anhängern versehen. Die Schurzplatte ist in fünf Fällen gerahmt dargestellt und in zwei Fällen ist sie verziert.⁶¹⁵

Kat.	Name/Bezeichnung	Fundort	Datierung
59	Largennius	Strassburg-Koenigshoffen	9 - 43 n. Chr.
16	Firmus	Andernach	tiberisch-claudisch
17	Unbekannter	Andernach	tiberisch-claudisch
25	T. Iul. Abdes Pantera	Bingerbrück	tiberisch-claudisch
26	Hyperanor	Bingerbrück	tiberisch-claudisch
36	Unbekannter	Koblenz	tiberisch-claudisch
22	Annaius Daverzus	Bingen	claudisch
23	Unbekannter	Bingen	claudisch
47	Unbekannter	Mainz-Weisenau	claudisch bis frühneronisch
		<i>insgesamt</i>	9

Tabelle VII.24. Hängeschurz a mit versus ohne sichtbare Schurzplatte.

Ohne sichtbare Schurzplatte zeigen andere Darstellungen die Schurzriemen. Sie beginnen dann direkt an der Unterseite des Gürtels und sind scheinbar auf der Innenseite befestigt. Da die Datierungen der Darstellungen mit und ohne Schurzplatte vergleichbar sind und auch keine regionalen Gruppierungen auffallen, kann es sich um zwei gleichzeitige Befestigungsweisen des Hängeschurzes handeln. Wahrscheinlicher scheint mir aber, dass bei den Darstellungen ohne erkennbare Schurzplatte, diese lediglich die Breite des Gürtels hat, an dem der Hängeschurz befestigt ist. Sie verschwindet somit gänzlich hinter dem Gurt.

Der Hängeschurz ist mit vier Ausnahmen immer am Dolchgürtel befestigt dargestellt, sowohl bei den Exemplaren mit Schurzplatten wie bei denen, welche die Riemen direkt am Gürtel befestigt zeigen (siehe Tabelle VII.25). Eine solche Anbringung vereinfacht das Ablegen des klingelnden Hängeschurzes in den Situationen, in denen akustische Signale der Anwesenheit von Soldaten unerwünscht waren, das Schwert aber dennoch nötig.

Die Zahl der Schurzriemen kann variieren, auch sind nicht bei allen Darstellungen alle Schurzriemen erhalten (siehe Tabelle VII.26).⁶¹⁶ Von den 18 Darstellungen, die eine Aussage zulassen, haben sechs Stück acht Schurzriemen und fünf Darstellungen sechs

⁶¹⁴ Bishop 1992a, 98

⁶¹⁵ Gerahmt: DKat. Nr. 16, 17, 22, 23, 25. – Verziert mit Rosetten: DKat. Nr. 36, mit Rauten DKat. Nr. 59.

⁶¹⁶ In sieben Fällen war wegen der Art der Darstellung oder der Erhaltung keine Aussage zu treffen (DKat. Nr. 23, 24, 27, 49, 50, 83, 105). Diese sind daher in der Tabelle nicht dargestellt.

Schurzriemen. Je dreimal kommen vier und fünf Schurzriemen vor, während drei Schurzriemen nur einmal vorkommen.

Kat.	Name/Bezeichnung	Fundort	Datierung	am Dolchgürtel	am Schwertgürtel	am einzigen Gürtel
59	Largennius	Strassburg-Koenigshoffen	9 - 43 n. Chr.	x		
35	P. Flavoleius Cordus	Klein-Winternheim	zwischen 15 und 43 n. Chr.	x		
24	Unbekannter	Bingen	tiberisch	x		
16	Firmus	Andernach	tiberisch-claudisch	x		
17	Unbekannter	Andernach	tiberisch-claudisch	x		
18	Unbekannter	Andernach	tiberisch-claudisch		x	
25	T. Iul. Abdes Pantera	Bingerbrück	tiberisch-claudisch	x		
26	Hyperanor	Bingerbrück	tiberisch-claudisch	x		
36	Unbekannter	Koblenz	tiberisch-claudisch	x		
22	Annaius Daverzus	Bingen	claudisch	x		
23	Unbekannter	Bingen	claudisch	x		
28	Pintaius	Bonn	claudisch		x	
84	L. Sertorius Firmus	Cellore d'Illasi	claudisch		x	
64	C. Valerius Valens	Korinth	45-70 n. Chr.			x
56	Licarius	Wiesbaden	spätclaudisch, vor 54 n. Chr.	x		
47	Unbekannter	Mainz-Weisenau	claudisch bis frühneronisch	x		
29	Q. Petilius Secundus	Bonn	spätclaudisch-frühneronisch		x	
56	Licarius	Wiesbaden	spätclaudisch, vor 54 n. Chr.	x		
30	Unbekannter	Bonn	neronisch (?)	x		
21	Unbekannter	Baden-Baden	flavisch			x
75	Unbekannter	London	flavisch			x
108	Ser. Ennius Fuscus	Muč	spätflavisch			x
63	Q. Calpurnius Eutychos	Athen	2. Jh. n. Chr.			x
93	Unbekannter	Rom	2. Jh. n. Chr.			x
175	Unbekannter	Budapest	erste Hälfte 2. Jh. n. Chr.			x
81	Sal. Viscus	Belgioioso	Mitte 2. Jh. n. Chr.			x
66	M. Valerius Capito	Athen	2. Drittel 2. Jh. n. Chr.			x
12	Balaterus	Cherchel	unbekannt			x
67	Unbekannter	Athen	unbekannt			x
68	T. Flavius Maximus	Athen	unbekannt			x
69	T. Taronius Celer	Piräus	unbekannt			x
		<i>insgesamt</i>	31	14	4	13

Tabelle VII.25: Befestigung Hängeschurz a am Gürtel.

Kat.	Name/Bezeichnung	Fundort	Datierung	1	2	3	4	5	6	8
59	Largennius	Strassburg-Koenigshoffen	9 - 43 n. Chr.							x
35	P. Flavoleius Cordus	Klein-Winternheim	zwischen 15 und 43 n. Chr.						x	
24	Unbekannter	Bingen	tiberisch							x
16	Firmus	Andernach	tiberisch-claudisch							x
17	Unbekannter	Andernach	tiberisch-claudisch				x			
18	Unbekannter	Andernach	tiberisch-claudisch				x			
25	T. Iul. Abdes Pantera	Bingerbrück	tiberisch-claudisch						x	
26	Hyperanor	Bingerbrück	tiberisch-claudisch							x
36	Unbekannter	Koblenz	tiberisch-claudisch						x	
22	Annaius Daverzus	Bingen	claudisch							x
23	Unbekannter	Bingen	claudisch							x
28	Pintaius	Bonn	claudisch				x			
84	L. Sertorius Firmus	Cellore d'Illasi	claudisch					x		
56	Licarius	Wiesbaden	spätclaudisch, vor 54 n. Chr.						x	
47	Unbekannter	Mainz-Weisenau	claudisch bis frühneronisch						x	
29	Q. Petilius Secundus	Bonn	spätclaudisch-frühneronisch				x			
64	C. Valerius Valens	Korinth	45-70 n. Chr.					x		
56	Licarius	Wiesbaden	spätclaudisch, vor 54 n. Chr.						x	
30	Unbekannter	Bonn	neronisch (?)						x	
21	Unbekannter	Baden-Baden	flavisch				x			
75	Unbekannter	London	flavisch	x						
108	Ser. Ennius Fuscus	Muc	spätflavisch			x				
52	Lucius Valerius Albinus	Offenburg	74 bis ca. 100 n. Chr.	x						
55	Unbekannter	Trier	1. Jh. n. Chr.	x						
66	M. Valerius Capito	Athen	2. Drittel 2. Jh. n. Chr.		x					
63	Q. Calpurnius Eutychos	Athen	2. Jh. n. Chr.				x			
93	Unbekannter	Rom	2. Jh. n. Chr.							
81	Sal. Viscus	Belgioioso	Mitte 2. Jh. n. Chr.			x				
175	Unbekannter	Budapest	erste Hälfte 2. Jh. n. Chr.			x				
67	Unbekannter	Athen	unbekannt				x			
68	T. Flavius Maximus	Athen	unbekannt		x					
69	T. Taronius Celer	Piräus	unbekannt		x					
		<i>insgesamt</i>	32	3	3	3	7	2	7	6

Tabelle VII.26:Hängeschurz a - Anzahl Schurzriemen.

Allerdings ist in zwei Fällen die Riemenzunge eines Gürtels in den Hängeschurz integriert.⁶¹⁷ In beiden Fällen handelt es sich um Hängeschurze mit einer ungeraden Anzahl Schurzriemen, die durch die Integration der Riemenzunge die üblichere, gerade Anzahl Schurzriemen bekommt. Die beiden anderen Darstellungen mit einer ungeraden Anzahl Schurzriemen stammen aus dem Mittelmeerraum.⁶¹⁸

Die Darstellungen mit acht bzw. sieben Schurzriemen datieren früh, bis in die claudische Periode, ab spätclaudischer Zeit kommen höchstens sechs Schurzriemen vor.

Kat.	Name/Bezeichnung	Fundort	Datierung	beschlagen	unbeschlagen
35	P. Flavoleius Cordus	Klein-Winternheim	zwischen 15 und 43 n. Chr.	x	
24	Unbekannter	Bingen	tiberisch		x
16	Firmus	Andernach	tiberisch-claudisch	x	
17	Unbekannter	Andernach	tiberisch-claudisch	x	
18	Unbekannter	Andernach	tiberisch-claudisch	x	
25	T. Iul. Abdes Pantera	Bingerbrück	tiberisch-claudisch	x	
26	Hyperanor	Bingerbrück	tiberisch-claudisch	x	
28	Pintaius	Bonn	claudisch	x	
84	L. Sertorius Firmus	Cellore d'Illassi	claudisch		x
56	Licarius	Wiesbaden	spätclaudisch, vor 54 n. Chr.	x	
47	Unbekannter	Mainz-Weisenau	claudisch bis frühneronisch	x	
41	Unbekannter	Mainz-Gustavsburg	claudisch-neronisch	x	
29	Q. Petilius Secundus	Bonn	spätclaudisch-frühneronisch	x	
64	C. Valerius Valens	Korinth	45-70 n. Chr.	x	
30	Unbekannter	Bonn	neronisch (?)		x
50	Unbekannter	Voerde-Mehrum	neronisch (?)	x	
75	Unbekannter	London	flavisch	x	
21	Unbekannter	Baden-Baden	flavisch	x	
52	Lucius Valerius Albinus	Offenburg	74 bis ca. 100 n. Chr.		x
55	Unbekannter	Trier	1. Jh. n. Chr.	x	
108	Ser. Ennius Fuscus	Muc	spätflavisch	x	
32	Unbekannter	Bonn	spätes 1. bis Anfang 2. Jh.	x	
66	M. Valerius Capito	Athen	2. Drittel 2. Jh. n. Chr.	x	
63	Q. Calpurnius Eutychos	Athen	2. Jh. n. Chr.		x
81	Sal. Viscus	Belgioioso	Mitte 2. Jh. n. Chr.	x	
175	Unbekannter	Budapest	erste Hälfte 2. Jh. n. Chr.	x	
12	Balaterus	Cherchel	unbekannt		x
13	Unbekannter	Cherchel	unbekannt		
67	Unbekannter	Athen	unbekannt	x	
68	T. Flavius Maximus	Athen	unbekannt	x	
69	T. Taronius Celer	Piräus	unbekannt	x	
		<i>insgesamt</i>	30	24	6

Tabelle VII.27: Hängeschurz a - Riemen beschlagen versus unbeschlagen.

⁶¹⁷ DKat. Nr. 28, 30.

⁶¹⁸ DKat. Nr. 64, 84.

Die Schurzriemen sind in der überwiegenden Anzahl der Fälle mit runden oder quadratischen Nieten beschlagen dargestellt (siehe Tabelle VII.27). Bei einigen besonders gut gearbeiteten Darstellungen ist auch der rechteckige Endbeschlag zu erkennen sowie das darunter sitzende taillierte Plättchen. Dieses endet wiederum in einer Verdickung, unter der ein gut zu erkennendes Scharnier sitzt, an dem der Anhänger hängt.⁶¹⁹

In 16 Fällen ist auch die Form der Schurzriemen-Anhänger erkennbar – mit sieben Ausnahmen sind alle blattförmig (siehe Tabelle VII.28).⁶²⁰

Kat.	Name/ Bezeichnung	Fundort	Datierung	blatt förmige	lumulae
59	Largennius	Strassburg- Koenigshoffen	9 - 43 n. Chr.	x	
35	P. Flavoleius Cordus	Klein- Winternheim	zwischen 15 und 43 n. Chr.	x	
16	Firmus	Andernach	tiberisch-claudisch	x	
17	Unbekannter	Andernach	tiberisch-claudisch	x	
18	Unbekannter	Andernach	tiberisch-claudisch	x	
25	T. Iul. Abdes Pantera	Bingerbrück	tiberisch-claudisch	x	
26	Hyperanor	Bingerbrück	tiberisch-claudisch	x	
22	Annaius Daverzus	Bingen	claudisch	x	
28	Pintaius	Bonn	claudisch		x
84	L. Sertorius Firmus	Cellore d'Ilasi	claudisch	x	
47	Unbekannter	Mainz-Weisenau	claudisch bis frühneronisch	x	
46	Unbekannter	Mainz-Weisenau	claudisch oder flavisch	x	
29	Q. Petilius Secundus	Bonn	spätclaudisch-frühneronisch		x
47	Unbekannter	Mainz-Weisenau	claudisch bis frühneronisch	x	
41	Unbekannter	Mainz- Gustavsburg	claudisch-neronisch	x	
64	C. Valerius Valens	Korinth	45-70 n. Chr.		x
56	Licarius	Wiesbaden	spätclaudisch, vor 54 n. Chr.	x	
30	Unbekannter	Bonn	neronisch (?)	x	
21	Unbekannter	Baden-Baden	flavisch	x	
75	Unbekannter	London	flavisch		x
108	Ser. Ennius Fuscus	Muč	spätflavisch	x	
32	Unbekannter	Bonn	spätes 1. bis Anfang 2. Jh.		x
63	Q. Calpurnius Eutychos	Athen	2. Jh. n. Chr.		x
175	Unbekannter	Budapest	erste Hälfte 2. Jh. n. Chr.	x	
12	Balaterus	Cherchel	unbekannt	x	
67	Unbekannter	Athen	unbekannt		x
68	T. Flavius Maximus	Athen	unbekannt	x	
		<i>insgesamt</i>	27	20	7

⁶¹⁹ Siehe auch die Beschreibungen der DKat. Nr. 16, 17, 22, 25, 59.

⁶²⁰ In neun Fällen war wegen der Art der Darstellung oder der Erhaltung keine Aussage zu treffen (DKat. Nr. 23, 24, 27, 36, 49, 50, 64, 83, 105). Diese sind daher in der Tabelle nicht dargestellt.

Tabelle VII.28: Hängeschurz a - Form der Schurzriemenanhänger.

Die blattförmigen Anhänger stellen offensichtlich die Norm dar. Anhänger in *lunula*-Form scheinen typisch für den Hängeschurz der niedergermanischen Soldaten zu sein, allerdings kommen einige der Darstellungen mit *lunulae* weit außerhalb von *Germania Inferior* vor (Athen, Korinth, London).⁶²¹

Kat.	Name/Bezeichnung	Fundort	Datierung	Beginn Oberschenkel	Mitte Oberschenkel	Knie
59	Largennius	Strassburg-Koenigshoffen	9 - 43 n. Chr.		x	
35	P. Flavoleius Cordus	Klein-Winternheim	zwischen 15 und 43 n. Chr.			x
16	Firmus	Andernach	tiberisch-claudisch		x	
17	Unbekannter	Andernach	tiberisch-claudisch		x	
18	Unbekannter	Andernach	tiberisch-claudisch		x	
25	T. Iul. Abdes Pantera	Bingerbrück	tiberisch-claudisch		x	
22	Annaius Daverzus	Bingen	claudisch		x	
84	L. Sertorius Firmus	Cellore d'Illassi	claudisch			x
47	Unbekannter	Mainz-Weisenau	claudisch bis frühneronisch		x	
29	Q. Petilius Secundus	Bonn	spätclaudisch-frühneronisch		x	
64	C. Valerius Valens	Korinth	45-70 n. Chr.	x		
56	Licarius	Wiesbaden	spätclaudisch, vor 54 n. Chr.			x
21	Unbekannter	Baden-Baden	flavisch		x	
52	Lucius Valerius Albinus	Offenburg	74 bis ca. 100 n. Chr.		x	
108	Ser. Ennius Fuscus	Muc	spätflavisch		x	
55	Unbekannter	Trier	1. Jh. n. Chr.	x		
93	Unbekannter	Rom	2. Jh. n. Chr.	x		
66	M. Valerius Capito	Athen	2. Drittel 2. Jh. n. Chr.	x		
		<i>insgesamt</i>	18	4	11	3

Tabelle VII.29: Hängeschurz a – Länge.

Der Hängeschurz endet in den meisten Fällen auf der Mitte der Oberschenkel, nur in wenigen Fällen fällt er nur bis zum Beginn der Oberschenkel oder ist länger und fällt bis auf die Knie (siehe Tabelle VII.29).

VII.4.1.6. Hängeschurz b - umgeschlagen.

⁶²¹ Wieland 2008, 32. Auch die sehr schlecht erhaltenen Darstellungen DKat. Nr. 32, 75 zeigen (je einen) Hängeschurzriemen mit einem Anhänger in Form einer *lunula*.

Die vierzehn Darstellungen mit umgeschlagenem Hängeschurz datieren von der Mitte bis an das Ende des 1. Jh. n. Chr., eine Darstellung in Athen wird jedoch in späthadrianisch-antoninische und eine in Budapest in antoninische Zeit datiert (siehe Tabelle VII.30).

Kat.	Name/Bezeichnung	Fundort	Datierung
117	Ruf. Lucilius	Petronell	39-40/44 n. Chr.
37	Unbekannter	Köln	Mitte 1. Jh. n. Chr..
42	C. Faltonius Secundus	Mainz	um 60 n. Chr.
31	Unbekannter	Bonn	neronisch - frühflavisch
45	Genialis	Mainz-Weisenau	claudisch oder flavisch
46	Unbekannter	Mainz-Weisenau	claudisch oder flavisch
43	Q. Luccius Faustus	Mainz	flavisch; ca. 70 bis 82 n. Chr.
44	C. Valerius Secundus	Mainz	flavisch; ca. 70 bis 82 n. Chr.
92	Montanus Capito	Ravenna Classe	spätflavisch
173	C. Castricius Victor	Budapest	domitianisch
57	C. Valerius Crispus	Wiesbaden	domitianisch
54	Unbekannter	Remagen	1. Jh. n. Chr.
61	M. Julius Sabinianus	Athen	späthadrianisch-antoninisch.
176	Unbekannter	Budapest	antoninisch, 130-160. n. Chr.
		<i>insgesamt</i>	14

Tabelle VII.30: Darstellungen mit Hängeschurz b.

Die Grabsteine kommen hauptsächlich aus dem Rheinland, mit nur fünf Grabsteinen aus dem Donaauraum und dem Mittelmeergebiet. Das Umschlagen des Hängeschurzes wird erreicht, durch die nach unten hängenden Riemen über die Innenseite des Gürtels zu schlagen und über die Außenseite hängen zu lassen. Wie an den besser gearbeiteten Darstellungen gut erkennbar, handelt es sich hier immer noch um dieselbe Machart wie bei Hängeschurz a, allein die Trageweise ist eine andere.

Kat.	Name/Bezeichnung	Fundort	Datierung	2	3	4	5	6
117	Ruf. Lucilius	Petronell	39-40/44 n. Chr.		x			
37	Unbekannter	Köln	Mitte 1. Jh. n. Chr..					x
42	C. Faltonius Secundus	Mainz	um 60 n. Chr.			x		
31	Unbekannter	Bonn	neronisch - frühflavisch		x			
45	Genialis	Mainz-Weisenau	claudisch oder flavisch			x		
56	Unbekannter	Mainz-Weisenau	claudisch oder flavisch			x		
43	Q. Luccius Faustus	Mainz	flavisch; ca. 70 bis 82 n. Chr.			x		
44	C. Valerius Secundus	Mainz	flavisch; ca. 70 bis 82 n. Chr.			x		
92	Montanus Capito	Ravenna Classe	spätflavisch	x				
173	C. Castricius	Budapest	domitianisch				x	

	Victor							
57	C. Valerius Crispus	Wiesbaden	domitianisch			x		
54	Unbekannter	Remagen	1. Jh. n. Chr.			x		
61	M. Julius Sabinianus	Athen	späthadrianisch-antoninisch.		x			
176	Unbekannter	Budapest	antoninisch, 130-160. n. Chr.	x				
		<i>insgesamt</i>	14	2	3	7	1	1

Tabelle VII.31 Hängeschurz b - Anzahl Schurzriemen.

Die Anzahl der sichtbaren Schurzriemen variiert (siehe Tabelle VII.31): Sieben mal wurden vier Schurzriemen dargestellt, drei mal drei, zwei mal zwei und je ein mal fünf und sechs Schurzriemen.

Kat.	Name/Bezeichnung	Fundort	Datierung	beschlagen	unbeschlagen
117	Ruf. Lucilius	Petronell	39-40/44 n. Chr.	x	
37	Unbekannter	Köln	Mitte 1. Jh. n. Chr.	x	
42	C. Faltonius Secundus	Mainz	um 60 n. Chr.	x	
31	Unbekannter	Bonn	neronisch - frühflavisch	x	
45	Genialis	Mainz-Weisenau	claudisch oder flavisch	x	
46	Unbekannter	Mainz-Weisenau	claudisch oder flavisch	x	
43	Q. Luccius Faustus	Mainz	flavisch; ca. 70 bis 82 n. Chr.	x	
44	C. Valerius Secundus	Mainz	flavisch; ca. 70 bis 82 n. Chr.	x	
92	Montanus Capito	Ravenna Classe	spätflavisch	x	
173	C. Castricius Victor	Budapest	domitianisch	x	
57	C. Valerius Crispus	Wiesbaden	domitianisch	x	
54	Unbekannter	Remagen	1. Jh. n. Chr.	x	
61	M. Julius Sabinianus	Athen	späthadrianisch-antoninisch.		x
175	Unbekannter	Budapest	antoninisch, 130-160. n. Chr.	x	
		<i>insgesamt</i>	14	13	1

Tabelle VII.32: Hängeschurz b - Riemen beschlagen versus unbeschlagen.

Bis auf eine späte Darstellung zeigen alle Abbildungen mit Nieten beschlagenen Schurzriemen (siehe Tabelle VII.32).

Die Form der Anhänger ist in fünf Fällen blattförmig und in sechs Fällen handelt es sich um *lunulae* – allerdings stammt nur die Hälfte hiervon aus Niedergermanien (siehe Tabelle VII.33).

Kat.	Name/ Bezeichnung	Fundort	Datierung	blatt förmige	<i>lunulae</i>
117	Ruf. Lucilius	Petronell	39-40/44 n. Chr.		x
37	Unbekannter	Köln	Mitte 1. Jh. n. Chr..		x
31	Unbekannter	Bonn	neronisch - frühflavisch		x
45	Genialis	Mainz-Weisenau	claudisch oder flavisch	x	
46	Unbekannter	Mainz-Weisenau	claudisch oder flavisch	x	
43	Q. Luccius Faustus	Mainz	flavisch; ca. 70 bis 82 n. Chr.		x
173	C. Castricius Victor	Budapest	domitianisch		x
57	C. Valerius Crispus	Wiesbaden	domitianisch	x	
54	Unbekannter	Remagen	1. Jh. n. Chr.		x
61	M. Julius Sabinianus	Athen	späthadrianisch- antoninisch.	x	
175	Unbekannter	Budapest	antoninisch, 130-160. n. Chr.	x	
		<i>insgesamt</i>	14	5	6

Tabelle VII.33: Hängeschurz b - Form der Schurzriemenanhänger.

Bis auf zwei Grabsteine endet der Schurz in allen Fällen am Beginn der Oberschenkel. Diese Länge ist konsistent mit der Verkürzung durch Umschlagen des Hängeschurzes (siehe Tabelle VII.34).

Kat.	Name/ Bezeichnung	Fundort	Datierung	Beginn Oberschenkel	Mitte Oberschenkel	Knie
117	Ruf. Lucilius	Petronell	39-40/44 n. Chr.	x		
37	Unbekannter	Köln	Mitte 1. Jh. n. Chr.	x		
42	C. Faltonius Secundus	Mainz	um 60 n. Chr.	x		
31	Unbekannter	Bonn	neronisch - frühflavisch	x		
45	Genialis	Mainz-Weisenau	claudisch oder flavisch	x		
46	Unbekannter	Mainz-Weisenau	claudisch oder flavisch	x		
43	Q. Luccius Faustus	Mainz	flavisch; ca. 70 bis 82 n. Chr.	x		

44	C. Valerius Secundus	Mainz	flavisch; ca. 70 bis 82 n. Chr.	x		
92	Montanus Capito	Ravenna Classe	spätflavisch	x		
173	C. Castricius Victor	Budapest	domitianisch			x
57	C. Valerius Crispus	Wiesbaden	domitianisch	x		
54	Unbekannter	Remagen	1. Jh. n. Chr.	x		
61	M. Julius Sabinianus	Athen	späthadrianisch-antoninisch.	x		
175	Unbekannter	Budapest	antoninisch, 130-160. n. Chr.		x	
		<i>insgesamt</i>	14	12	1	1

Tabelle VII.34: Hängeschurz b - Länge

VII.4.1.7. Zusammenfassung

Eine Vorläuferform des Hängeschurzes ist bei Gürtelform A zu beobachten, bei der die Riemenzunge in mehrere Riemen zerschnitten und mit Anhängern versehen wurde. Diese Trageweise des Riemenzunge nimmt durch die Anhänger bereits die beiden herausragenden visuellen und akustischen Merkmale des Hängeschurzes (glitzernd und klingelnd) vorweg.

Ähnlich in der Verzierung der Riemenzunge sind auch die Gürtel auf vier anderen Grabsteinen dargestellt, die den Gürtel als Stilleben zeigen.⁶²² Auch bei diesen Darstellungen sind die Gürtel mit Metallplatten beschlagen, haben D-förmige Schnallen und die Riemenzungen sind in mehrere Riemen geschnitten, die mit Anhängern dekoriert sind. Allerdings unterscheiden sich die Darstellungen dadurch, dass die Gürtelbeschläge hier dekoriert sind. In einem Fall sind auch zwei Gürtel auf einem Stein dargestellt (Gürtelform B).⁶²³ Die Darstellungen kommen aus Nordostitalien und dem angrenzenden Kroatien und werden eher allgemein in das 1. Jh. n. Chr. bzw. in die zweite Hälfte des 1. Jh. n. Chr. datiert. Während in den Provinzen nördlich der Alpen bereits der Hängeschurz getragen wurde, scheinen hier demnach die geschlitzten Riemenzungen noch länger Mode gewesen zu sein.

Die einfach herabhängende Trageweise des Hängeschurzes ist deutlich die ältere der beiden Möglichkeiten, sie kommt ab spätestens tiberischer Zeit vor. Ab der Mitte des 1. Jh. n. Chr. wird der Hängeschurz dann auch umgeschlagen dargestellt. Beide Trageweisen haben nach Aussage der Grabsteine nebeneinander bestanden. Die jüngsten Darstellungen auf Grabsteinen datieren in die Mitte des 2. Jh. n. Chr.

Mit Hilfe der Darstellung einer ‚Schurzplatte‘ bei den Abbildungen des herabhängenden Hängeschurzes a kann meiner Ansicht nach auf die Verwendung eines langrechteckigen Lederstückes geschlossen werden, das an der Innenseite eines Gürtels fest angebracht

⁶²² DKat. Nr. 80, 82, 88, 111.

⁶²³ DKat. Nr. 80.

wurde und dessen untere zwei Drittel in Riemen geschnitten und mit Nieten, rechteckigen Beschlägen und Anhängern verziert waren. Einige Darstellungen zeigen die Schurzriemen auch scheinbar direkt am Gürtel befestigt, vermutlich auf der Innenseite. Obwohl dies sicher möglich wäre, scheint es mir aus technischen Gründen wahrscheinlicher, dass hier die Schurzplatte lediglich die Breite des Gürtels hat, an dem der Hängeschurz befestigt ist. Sie verschwindet somit gänzlich hinter dem Gurt. Der Grund für diese Annahme liegt in der Mehrarbeit, die durch die Anbringung jedes einzelnen Riemens auf der Innenseite des Gürtels entsteht. Es ist dagegen viel einfacher, ein rechteckiges Stück Leder an der Innenseite fest zu nähen. Die Annahme, dass die Hängeschurze angenäht waren beruht auf der Tatsache, dass sie an der Innenseite der Gürtel befestigt waren, wo Nieten schmerzhaft Druckstellen hervorgerufen hätten. Die Darstellungen mit und ohne sichtbare Schurzplatte unterscheiden sich weder in ihrer Datierung noch in ihrer regionalen Gruppierung. Daher handelt es sich vermutlich um zwei gleichzeitige Befestigungsweisen des Hängeschurzes.

Auch zeigen die Darstellungen der hängenden Schurze deutlich, dass die Hängeschurze in den meisten Fällen am Dolchgürtel befestigt waren. Diese Anbringung ist auch für die umgeschlagenen Schurze anzunehmen, bei denen sie durch den Schurz verdeckt ist.

Die Anzahl der Schurzriemen scheint im Laufe der Zeit abzunehmen: Frühe Darstellungen zeigen noch bis zu acht Schurzriemen, ab spätclaudischer Zeit kommen höchstens sechs Schurzriemen vor und ab flavischer Zeit scheint die Tendenz zu vier Schurzriemen zu gehen.

Auffällig ist, dass darauf geachtet wird, dass es sich um eine gerade Anzahl Hängeschurzriemen handelt.⁶²⁴ Die Menge der Riemen ist nur dann ungerade, wenn die Riemenzunge (von einem der beiden Gürtel) in den Hängeschurz integriert ist, was zweimal vorkommt. Beide Steine stammen aus Bonn – vielleicht handelt es sich hier um eine Spezialität eines dortigen Steinmetzen.

Die Schurzriemen sind in 36 von 43 Fällen als mit Nieten beschlagen dargestellt. Bei einigen besonders gut gearbeiteten Darstellungen ist auch der rechteckige Endbeschlag zu erkennen sowie das darunter sitzende taillierte Plättchen. Dieses endet wiederum in einer Verdickung, unter der ein gut zu erkennendes Scharnier sitzt, an dem der Anhänger hängt.

Bei den Darstellungen, bei denen die Anhänger noch zu erkennen sind, sind sie entweder blattförmig oder haben die Form von *lunulae*, wobei die blattförmigen bei weitem überwiegen (25:13). Anhänger in *lunula*-Form scheinen typisch für den Hängeschurz der niedergermanischen Soldaten zu sein – auch wenn einige der Darstellungen mit *lunulae* weit außerhalb des Hauptverbreitungsgebietes vorkommen.⁶²⁵ Eine Darstellung eines Gürtels als Stilleben zeigt, dass nicht immer alle Riemenanhänger gleichartig sein mussten: Auf dem Grabstein aus Pula (DKat. Nr. 111) ist zwar kein Hängeschurz abgebildet, aber der Gürtel endet in vier Riemenzungen, von denen drei Lunula-Anhänger haben, während eine in einem blattförmigen Anhänger endet.

⁶²⁴ Hiervon sind nur zwei Darstellungen die Ausnahme, beide sind aus dem Mittelmeerraum (DKat. Nr. 64, 84).

⁶²⁵ Wieland 2008, 32.

Die hängenden Schurze reichen meist ungefähr bis zur Mitte der Oberschenkel, während die umgeschlagenen Schurze nur bis ungefähr zum Beginn der Oberschenkel reichen. Dies ist ein Hinweis auf den Zweck dieser Trageweise, nämlich eine Verkürzung des Hängeschurzes, die Gehen und Laufen vereinfachen sollte.

Der Hängeschurz wurde umgeschlagen, durch die nach unten hängenden Riemen von unten über die Innenseite des Gürtels zu schlagen und über die Außenseite hängen zu lassen. Die Riemen bilden somit eine Schlaufe um den Gürtel. Wie an den besser gearbeiteten Darstellungen gut erkennbar, handelt es sich hier immer noch um dieselbe Machart des Hängeschurzes, allein die Trageweise hat sich verändert. Dies bedeutet, dass sich der umgeschlagene Hängeschurz sowohl in seiner Konstruktion als auch den einzelnen Elementen nicht vom hängenden Hängeschurz unterscheidet.⁶²⁶ Lediglich die Trageweise – hängend oder umgeschlagen – ist unterschiedlich. Vielleicht handelte es sich um eine persönliche Vorliebe oder um eine Mode bestimmter Truppenteile. In der hier erstellten Tabellen (siehe Tabellen VII.35 und VII.36) ließ sich keine geografische Konzentration feststellen, daher handelte es sich vielleicht um kleinere Einheiten innerhalb einer Legion oder Auxiliareinheit. Diese Untereinheiten konnten spezifische Aufgaben haben oder auch anderweitig ausgezeichnet sein, wie beispielsweise die erste Centurie einer Legion.

⁶²⁶ Viele Rekonstruktionen von Gürteln lassen erkennen, dass die Konstruktion des umgeschlagenen Hängeschurzes missverstanden wurde.

Kat.	Name/ Bezeichnung	Fundort	Datierung	mit Hängeschurz a	mit Hängeschurz b	nicht zu erkennen
59	Largennius	Strassburg-Koenigshoffen	9 - 43 n. Chr.	x		
35	P. Flavoleius Cordus	Klein-Winternheim	zwischen 15 und 43 n. Chr.	x		
49	Attio	verm. Mainz	„julisch-claudisch“	x		
24	Unbekannter	Bingen	tiberisch	x		
27	Bato	Bingerbrück	tiberisch-frühclaudisch	x		
16	Firmus	Andernach	tiberisch-claudisch	x		
17	Unbekannter	Andernach	tiberisch-claudisch	x		
18	Unbekannter	Andernach	tiberisch-claudisch	x		
25	T. Iul. Abdes Pantera	Bingerbrück	tiberisch-claudisch	x		
26	Hyperanor	Bingerbrück	tiberisch-claudisch	x		
36	Unbekannter	Koblenz	tiberisch-claudisch	x		
22	Annaius Daverzus	Bingen	claudisch	x		
23	Unbekannter	Bingen	claudisch	x		
28	Pintaius	Bonn	claudisch	x		
84	L. Sertorius Firmus	Cellore d'Ilasi	claudisch	x		
83	Unbekannter	Casacco	1. Hälfte 1. Jh. n. Chr.	x		
37	Unbekannter	Köln	Mitte 1. Jh. n. Chr..	x		
47	Unbekannter	Mainz-Weisenau	claudisch bis frühneronisch	x		
41	Unbekannter	Mainz-Gustavsburg	claudisch-neronisch	x		
29	Q. Petilius Secundus	Bonn	spätclaudisch-frühneronisch	x		
64	C. Valerius Valens	Korinth	45-70 n. Chr.	x		
56	Licarius	Wiesbaden	spätclaudisch, vor 54 n. Chr.			x
30	Unbekannter	Bonn	neronisch (?)	x		
50	Unbekannter	Voerde-Mehrum	neronisch (?)	x		
42	C. Faltonius Secundus	Mainz	um 60 n. Chr.			x
31	Unbekannter	Bonn	neronisch - frühflavisch	x		
45	Genialis	Mainz-Weisenau	claudisch oder flavisch		x	
46	Unbekannter	Mainz-Weisenau	claudisch oder flavisch		x	
186	Crescens	Esztergom	frühflavisch			x
43	Q. Luccius Faustus	Mainz	flavisch; ca. 70 bis 82 n. Chr.		x	
44	C. Valerius Secundus	Mainz	flavisch; ca. 70 bis 82 n. Chr.		x	
54	Unbekannter	Remagen	1. Jh. n. Chr.		x	

13	Unbekannter	Cherchel	unbekannt	x	x	
105	Unbekannter	Cavtat	unbekannt			x
		<i>insgesamt</i>	34	25	6	4

Tabelle VII.35: Gürtelform B und Hängeschurz-Varianten a und b.

Kat.	Name/Bezeichnung	Fundort	Datierung	mit Hängeschurz a	mit Hängeschurz b	nicht zu erkennen
117	Ruf. Lucilius	Petronell	39-40/44 n. Chr.		x	
125	Q. Philippicus	Celei	1. Hälfte 1. Jh. n. Chr.			x
21	Unbekannter	Baden-Baden	flavisch	x		
92	Montanus Capito	Ravenna Classe	spätflavisch		x	
108	Ser. Ennius Fuscus	Muč	spätflavisch	x		
173	C. Castricius Victor	Budapest	Letztes Viertel 1. Jh. n. Chr.		x	
57	C. Valerius Crispus	Wiesbaden	domitianisch		x	
174	M Lucillus Germanus	Budapest	um 100 n. Chr.			x
90	Unbekannter	Novara	1.-2. Jh. n. Chr.			x
61	M. Julius Sabinianus	Athen	späthadrianisch-antoninisch		x	
66	M. Valerius Capito	Athen	2. Drittel 2. Jh. n. Chr.	x		
63	Q. Calpurnius Eutychos	Athen	2. Jh. n. Chr.	x		
175	Unbekannter	Budapest	antoninisch, 130-160. n. Chr.			x
12	Balaterus	Cherchel	unbekannt			x
67	Unbekannter	Athen	unbekannt	x		
68	T. Flavius Maximus	Athen	unbekannt	x		
69	T. Taronius Celer	Piräus	unbekannt	x		
		<i>insgesamt</i>	20	8	5	6

Tabelle VII.36: Gürtelform C und Hängeschurz-Varianten a und b.

Die Tabelle VII.36 zu Gürtelform C zeigt eine andere Entwicklung. Gürtelform C setzt erst später als Gürtelform B ein, die ältesten Grabsteine mit Gürtelform C werden ab der Mitte des 1. Jh. n. Chr. datiert. Die beiden Trageweisen B und C existierten demnach von der Mitte des 1. Jh. n. Chr. bis in flavische Zeit nebeneinander.

Insgesamt kann festgestellt werden, dass die umgeschlagene Trageweise des Hängeschurzes deutlich seltener ist, als die herabhängende Trageweise: Von den 44 Darstellungen, bei denen die Trageweise des Hängeschurzes erkennbar ist, zeigen 33 herabhängende (=75%) und nur 11 (=25%) umgeschlagene Schurze. Diese kleine Anzahl hängt vermutlich damit zusammen, dass ab dem Beginn des 2. Jh. n. Chr. - und damit noch während die umgeschlagene Trageweise üblich war - Grabsteine mit Frontaldarstellungen der Soldaten seltener wurden.

Um der Frage nachzugehen, ob auf den Darstellungen bestimmte Schurzanhänger gehäuft mit bestimmten Verzierungen der Gürtelbleche kombiniert werden, wurde ebenfalls eine Tabelle erstellt (siehe Tabelle VII.37). Diese zeigt alle Grabsteine, bei denen sowohl die Verzierung der Gürtelbleche wie die Anhängerform erkennbar sind. Hier wird deutlich, dass sich keine Gruppen bilden lassen, die einzige Besonderheit ist, dass *lunulae* nicht zusammen mit Rosettenverzierungen auftreten und nur zweimal mit Mittelbuckelverzierungen.

Kat.	Name/ Bezeichnung	Fundort	Datierung	unverzierte Metallplatten	gerahmte Metallplatten	Metallplatten mit Rosette	Metallplatten mit Mittelbuckel	Metallplatten mit anderen Mustern	blatt förmige	<i>lunulae</i>
59	Largennius	Strassburg- Koenigshoffen	9 - 43 n. Chr.	x					x	
35	P. Flavoleius Cordus	Klein- Winternheim	zwischen 15 und 43 n. Chr.	x					x	
16	Firmus	Andernach	tiberisch- claudisch			x		x	x	
17	Unbekannter	Andernach	tiberisch- claudisch			x		x	x	
25	T. Iul. Abdes Pantera	Bingerbrück	tiberisch- claudisch					x	x	
26	Hyperanor	Bingerbrück	tiberisch- claudisch			x			x	
22	Annaius Daverzus	Bingen	claudisch			x			x	
28	Pintaius	Bonn	claudisch				x			x
84	L. Sertorius Firmus	Cellore d'Illasi	claudisch		x			x	x	
46	Unbekannter	Mainz- Weisenau	claudisch bis frühneronisch	x		x			x	
29	Q. Petilius Secundus	Bonn	spätclaudisch- frühneronisch				x			x
64	C. Valerius Valens	Korinth	45-70 n. Chr.					x		x
56	Licarius	Wiesbaden	spätclaudisch, vor 54 n. Chr.			x	x		x	
30	Unbekannter	Bonn	neronisch (?)			x			x	
63	Q. Calpurnius Eutychos	Athen	2. Jh. n. Chr.	x						x
		<i>insgesamt</i>	15	4	1	7	3	5	11	4

Tabelle VII.37: Motive Gürtelbleche versus Schurzanhänger.

VII.4.2. Staatsmonumente des 1. und 2. Jh. n. Chr.

Eine weitere Kategorie der zur Rekonstruktion heranzuziehenden Denkmäler sind die stadtrömischen und provinziellen Staatsmonumente. Obwohl sie aus den bereits genannten Gründen nicht dazu geeignet sind das Vorbild genauer Rekonstruktionen zu sein, können sie doch zumindestens Anhaltspunkte liefern.

Wie die Grabsteine mit Darstellungen von Gürteln als „Stillleben“ zeigen auch die Darstellungen von Waffenfriesen und Tropaia auf dem augusteischen Bogen von Carpentras und dem tiberischen Bogen von Orange mit Metallplatten beschlagene Gürtel, die D-förmige Schnallen haben.⁶²⁷ Die Metallplatten sind fast quadratisch und mit Kreisrillen verziert. Die Gürtelenden sind dreigeteilt, aber unverziert. Alle in den Basisreliefs dargestellten Soldaten tragen über dem Panzer einen unbeschlagenen Gürtel.

Dem entspricht auch die Darstellung eines Gürtels auf dem „Congeries armorum“ Relief aus Marseille (erste Hälfte 1. Jh. n. Chr.), auf dem sogar die in den Ecken der Metallplatten sitzenden Niete zu erkennen sind.⁶²⁸ Der Gürtel hat hier vier Riemenzungen, die in herz/blattförmigen Anhängern enden.

Diese Darstellungen können wegen der geschlitzten Riemenzungen als Gürtelform A beschrieben werden. Die Darstellung der Gürtelbleche könnten sich auf Gürtelbeschläge mit eingedrehten Kreisrillen beziehen (Typ B.3.2 Tekija), deren früheste Vertreter bereits in Haltern und in frühen Schichten auf dem Magdalensberg gefunden wurden, auch wenn ihre Blüte erst in claudisch-flavischer Zeit liegt.

Im Gegensatz zu diesen Darstellungen zeigt das Relief des Claudiusbogens in Rom die schmalen und unbeschlagenen Gürtel „am Mann“.⁶²⁹ In einem Fall ist rechts ein Schwert zu erkennen. Die Hängeschurze der Soldaten bestehen aus drei über den Gürtel geschlagenen, aber unbeschlagen dargestellten Riemen mit herz/blattförmigen, bzw. „double caterpillar“-förmigen⁶³⁰ Anhängern.

Das ebenfalls claudisch datierende Relief eines Loricatus mit Pferd zeigt hingegen einen mit quadratischen Metallplatten beschlagenen Gürtel, dessen Platten mit einer sternförmigen Verzierung versehen sind.⁶³¹ Es könnte sich dabei um eine Darstellung der in claudischer Zeit sehr beliebten niellierten Gürtelbeschläge mit ‚Stern/Kreuzmotiv‘ handeln. Auch hier wird das Schwert rechts getragen.

Das domitianisch datierende Cancelleria-Relief mit der Darstellung einer Profectio Domitians zeigt einen Soldaten - vielleicht einen Prätorianer - von dessen Gürtel durch den Tunikabausch nur der Rest des Hängeschurzes sichtbar ist.⁶³² Er besteht aus drei Riemen, die mit je drei flachen runden Niete besetzt sind und in herz/blattförmigen Anhängern enden.

Die drei Darstellungen lassen sich mit Gürtelform C mit umgeschlagenem Hängeschurz beschreiben.

⁶²⁷ DKat. Nr. 205, 210.

⁶²⁸ DKat. Nr. 208.

⁶²⁹ DKat. Nr. 216.

⁶³⁰ Bishop 1992, 91.

⁶³¹ DKat. Nr. 217.

⁶³² DKat. Nr. 218.

Kat.	Name/Bezeichnung	Fundort	Datierung	Gürtelform C	Gürtelform D	Gürtelform F	Gürtelform G	Gürtel beschlagen
321	Monument Adamclisi	Adamclisi	108/109	x	x		x	
215	Traiansbogen	Puteoli	traianisch	x				
219	Plutei anaglypha Traiani	Rom	traianisch		x			
220	Gr. Traian. Schlachtenfries	Rom	traianisch	x				x
221	Chatsworth-Relief	Rom	traianisch		x			
222	Traianssäule	Rom	113 n. Chr.	x	x	x		x
223	Relief Mark Aurel	Rom	zw. 161-180 n. Chr.	x	x	x		
224	Markussäule	Rom	nach 180 n. Chr.	x	x	x	x	
226	Relieffragment loricatus	Rom	aurelisch- severisch		x			x
227	Ehrenbogen Severus	Rom	severisch	x	x	x	x	
		<i>insgesamt</i>		7	8	4	3	3

Tabelle VII.38: Staatsmonumente – Gürtel.

Bei den Darstellungen der Gürtelform auf den Staatsmonumenten des 2. Jh. n. Chr. lassen sich grundsätzlich vier Gürtelformen unterscheiden (siehe Tabelle VII.38):

(C) Infanterist mit nur einem Gürtel, Schwert an der rechten Hüfte (offenbar am Gürtel befestigt)

(D) Infanterist mit einem Gürtel und einem Schwertgurt (von linker Schulter zu rechter Seite), Schwert rechts getragen⁶³³

(F) Reiter ohne Gürtel, Schwert am Schultergurt rechts.

(G) Reiter ohne Gürtel, Schwert am Schultergurt links

Meist ist die Gürtelform mit bestimmter Kleidung bzw. Ausrüstung vergesellschaftet, was den Eindruck erweckt, dass auf diese Weise verschiedene „Typen“ von Soldaten charakterisiert werden sollen.⁶³⁴ Wenn Infanteristen jedoch im Schienenpanzer dargestellt sind, so tragen sie auf dem großen traianischen Schlachtenfries und der Traianssäule meist Gürtelform C, bei der das Schwert an der rechten Hüfte befestigt ist.⁶³⁵ Es ist wahrscheinlich, dass mit einer der Schienen der Gürtel gemeint ist. Diese Vermutung geht von der evidenten Ähnlichkeit der den Schienenpanzer darstellenden, um den Leib der Soldaten liegenden Bänder mit der Darstellung eines Gürtels aus.

⁶³³ Da das Schwert weiterhin an der rechten Seite zwischen Taille und Hüfte getragen dargestellt wird, ist nicht klar, ob das Schwert am Schultergurt oder am Gürtel getragen wird.

⁶³⁴ Coulston 1989, 31.

⁶³⁵ DKat. Nr. 220, 222.



Abbildung VII.1: Traianssäule Rom: Soldat mit vier Gürteln.

Hierzu trägt auch die Darstellung des Hängeschurzes bei, der meist an der zweiten Schiene von unten (manchmal auch an einer höheren Schiene) beginnt - was von der Konstruktion her unmöglich ist. Daher muss diese Schiene den Gürtel darstellen, der ursprünglich vermutlich farblich vom restlichen Schienenpanzer abgesetzt war und bei einigen Soldaten auch mit rechteckigen Metallplatten beschlagen dargestellt ist. Diese Vermutung kann anhand einer Darstellung auf der Traianssäule bestätigt werden, bei welcher der Bildhauer irrtümlich vier Schienen des Panzers durch die Ausarbeitung von Metallplatten zu Gürteln hat werden lassen (siehe Abbildung VII.1).

Soldaten im Schienenpanzer tragen in einigen Szenen auf der Traianssäule das Schwert auch am Schultergurt. Auch hier stellt die zweitunterste Schiene vermutlich den Gürtel dar (Gürtelform D).⁶³⁶

Soldaten im Ketten- oder Schuppenpanzer können theoretisch sowohl Infanteristen wie Reiter darstellen, letztere sind nur durch die Darstellung eines Pferdes zu unterscheiden. Daher sind alle Soldaten, die nicht zu Pferde dargestellt sind oder die Zügel eines Pferdes halten, zu den Infanteristen gerechnet. Diese tragen auf dem großen traianischen Schlachtenfries und der Traianssäule das Schwert am Schultergurt rechts und sehr hoch (Gürtelform F).⁶³⁷ Es wird besonders groß dargestellt und ist genauso lang wie der Körper des Reiters.

Auf der Marcussäule tragen die meisten Infanteristen im Schienenpanzer noch stets Gürtelform C, bei der das Schwert an der rechten Hüfte befestigt ist.⁶³⁸ Sie tragen auch noch einen umgeschlagenen Hängeschurz aus vier Riemen. Dies entspricht der

⁶³⁶ DKat. Nr. 222.

⁶³⁷ DKat. Nr. 288.

⁶³⁸ DKat. Nr. 224.

Darstellung eines Soldaten auf dem Schlachtensarkophag Portonaccio, der in die 90iger Jahre des 2. Jh. n. Chr. datiert wird.⁶³⁹ In zwei Szenen der Marcussäule tragen Soldaten mit Schienenpanzer jedoch einen Schultergurt, an dem rechts das Schwert hängt (Gürtelform D). Diese Tracht wird auch auf einem Relieffragment in der Villa Albani dargestellt.⁶⁴⁰ Dort ist der schmale Schultergurt in regelmäßigen Abständen mit Nieten geschmückt.

Die Soldaten im Ketten- oder Schuppenpanzer tragen auf der Marcussäule das Schwert meist rechts am Schultergurt (Gürtelform F). Nur in fünf Szenen trägt jeweils ein Soldat im Ketten- oder Schuppenpanzer das Schwert links am Schultergurt (Gürtelform G).⁶⁴¹

Die Reiter auf der Marcussäule tragen das Schwert meist am Schultergurt rechts (Gürtelform F), nur in einer Szene trägt ein Reiter das Schwert am Schultergurt links (Gürtelform G).⁶⁴²

Aus severischer Zeit sind nur die Darstellungen von Infanteristen auf dem Ehrenbogen des Septimius Severus erhalten (geweiht 203 n. Chr.).⁶⁴³ Auch hier tragen Infanteristen im Schienenpanzer das Schwert am Gürtel, an dem ein umgeschlagener Hängeschurz hängt (Gürtelform C). Einige Soldaten im Schienenpanzer tragen auch Gürtelform D mit einem Schultergurt und dem Schwert an der rechten Seite.

Soldaten im Kettenpanzer tragen immer einen Schultergurt und keinen Gürtel. Allerdings ist hier die Anzahl der Soldaten mit Schwert am Schultergurt rechts (Gürtelform F) und Schwert am Schultergurt links (Gürtelform G) beinahe gleich.

Aus dem Charakter der Szenen und der Beschäftigung der Soldaten kann geschlossen werden, dass es sich bei den Soldaten im Schienenpanzer um Legionäre handelt, während die Soldaten im Ketten- oder Schuppenpanzer Auxiliare darstellen sollen. Auch die Soldaten in Tunika mit Gürtel sollen vermutlich Legionäre (wahrscheinlich sogar Prätorianer) darstellen, da sie mit der Verbrennung der Steuertafeln römischer Bürger beschäftigt sind. Diese Darstellungen können als Konventionen gelten, die zur einfacheren Identifikation der Soldaten auf den historischen Reliefs genutzt wurden. Man kann keineswegs daraus schließen, dass die entsprechenden Truppenteile tatsächlich ausschließlich die entsprechenden Panzer nutzten, wie Funde beweisen.⁶⁴⁴

Die Langlebigkeit der Darstellungen insbesondere der beiden Typen „Legionär“⁶⁴⁵ und „Auxiliar“⁶⁴⁶, die noch auf dem Severusbogen genutzt werden, lässt vermuten dass es sich hier um Schemata handelt. Diese werden auf den zu Recht von Coulston „Propagandakunst“ genannten historischen Reliefs zur Darstellung der entsprechenden Truppenteile genutzt.⁶⁴⁷ Die Darstellung des Typs „Legionär“ mit Gürtelform C war auf den traianisch datierenden Monumenten noch relativ aktuell, wie aus den gleichzeitigen Darstellungen auf den Grabsteinen geschlossen werden kann. Gegen Mitte des 2. Jh. n.

⁶³⁹ DKat. Nr. 225. Der Sarkophag gehört allerdings weder zu den Staatsmonumenten noch zu den Soldatengrabsteinen.

⁶⁴⁰ DKat. Nr. 226.

⁶⁴¹ DKat. Nr. 224.

⁶⁴² DKat. Nr. 288.

⁶⁴³ DKat. Nr. 227.

⁶⁴⁴ Fischer 2012, 165-166.

⁶⁴⁵ Mit Schienenpanzer und Gürtel mit Hängeschurz, an dem rechts das Schwert hängt (Gürtelform C).

⁶⁴⁶ Mit Ketten- bzw. Schuppenpanzer und Schultergurt, an dem rechts das Schwert hängt (Gürtelform F).

⁶⁴⁷ Bishop/Coulston 2006, 2.

Chr. werden jedoch die Hängeschurze auf den Grabsteinen nicht mehr dargestellt und man kann annehmen, dass der Schultergurt nun generell üblich ist.

Auch entsprechen die drei Darstellungen von Beschlägen sicher nicht zeitgenössischen Beschlägen: Zwei traianischen Darstellungen zeigen rechteckige Beschläge mit Mittelbuckel, während die aurelich-severische Darstellung nur rechteckige Beschläge zeigt. Nach den Funden laufen die Beschläge mit Mittelbuckel bereits in flavischer Zeit aus.

Andererseits scheinen sich im Laufe der Zeit zeitgenössische Darstellungen „einzuschleichen“, bei denen auch an Legionären Schultergurte dargestellt werden und Auxiliare ihre Schwerter am Schultergurt links tragen. Dies wird am Severusbogen besonders deutlich, an dem die beiden Trageweisen F und G des Schultergurtes ungefähr gleich häufig sind. Die gleichzeitigen Grabsteine zeigen hingegen durchgängig Gürtel mit Ringschließen und das Schwert am Schultergut links (Gürtelform H).

Kat.	Name/ Bezeichnung	Fundort	Datierung	umgeschlagen	Anzahl Schurzriemen	beschlagen	mit Anhänger
230	Monument Adamclisi	Adamclisi	108/109				
214	Traiansbogen	Puteoli	traianisch		4	x	x
218	Plutei anaglypha Traiani	Rom	traianisch		4		x
219	Gr. Traian. Schlachtenfries	Rom	traianisch		6	x	x
220	Chatsworth-Relief	Rom	traianisch	x	3	x	x
221	Traianssäule	Rom	113 n. Chr.	x	3 oder 4	x	x
223	Relief Mark Aurel	Rom	zw. 161-180 n. Chr.				
222	Markussäule	Rom	nach 180 n. Chr.	x	4		
225	Relieffragment loricatus	Rom	aurelich- severisch	x	4	x	x
226	Ehrenbogen Severus	Rom	severisch				
		<i>insgesamt</i>		4		5	6

Tabelle VII.39: Staatsmonumente – Hängeschurze.

Wenn die Verbindung von Hängeschurz und Gürtel nicht durch den Tunikabausch verdeckt wird, ist der Hängeschurz umgeschlagen dargestellt (siehe Tabelle VII.39). Er kann 3-6 Schurzriemen haben, die meisten Abbildungen zeigen jedoch 4 Stück. Die Riemen sind in fünf Fällen beschlagen und enden in ebenfalls fünf Fällen in herz/blattförmigen Anhängern sowie einmal in *lunulae*.

VII.4.2.1. Zusammenfassung

Die Staatsmonumente der augusteischen Periode zeigen offenbar die Gürtelform A und die der claudischen Zeit die Gürtelform C. Gürtelform B mit zwei Gürteln kommt auf den Staatsmonumenten nicht vor und scheint - mit vier Ausnahmen - auf das Gebiet nördlich der Alpen beschränkt zu sein.⁶⁴⁸ Im Mittelmeergebiet scheint nach der augusteischen Periode Gürtelform C vorzuherrschen.

Während die Staatsmonumente des 1. und frühen 2. Jh. n. Chr. noch die zeitgenössischen Gürtelformen C (für Schienenpanzerträger) und D (für Ketten/Schuppenpanzerträger) zeigen, verselbstständigen sich offenbar im Laufe des 2. Jh. n. Chr. die beiden Gürtelformen und werden zu Darstellungsschemata für „Legionär“ und „Auxiliar“. Diese werden so kennzeichnend für die entsprechenden Truppenteile, dass sie auch noch eingesetzt werden, lange nachdem sich die Gürtelformen geändert haben. Auf den großen Monumente aus der Periode nach der Mitte des 2. Jh. n. Chr. (Marcussäule, Schlachtenfries, Severusbogen) mit ihren hunderten Soldaten sind nur in wenigen Darstellungen zeitgenössische Gürtelform zu sehen.

VII.4.3. Grabsteine des 3. Jh. n. Chr.

Die Grabsteine mit Darstellungen von Soldaten in militärischer Tracht nehmen mit dem Beginn des 3. Jh. n. Chr. explosionsartig zu. Im Katalog stellen die Grabsteine der Periode von um 200 bis um 300 n. Chr. die Hälfte aller Grabsteine.

Die meisten Darstellungen zeigen den Soldaten breitbeinig und mehr oder weniger frontal abgebildet im „camp dress“⁶⁴⁹: Er trägt eine langärmelige Tunika (*tunica manicata*), die mit einem Gürtel mit Ringschließe gegürtet ist und unter denen fast immer knie- bis knöchellange und relativ enge Hosen (*bracae*) getragen werden. Darüber trägt er einen manchmal mit Fransen besetzten knielangen Mantel (*sagum*), der auf der rechten Schulter gefibelt und über die linke Schulter zurückgeschlagen wird. Das Schwert ist mit einer Ausnahme immer links getragen dargestellt.⁶⁵⁰

Die Darstellungen lassen sich nach der Trageweise des Schwertes in vier Gruppen ordnen, innerhalb derer Datierungen aus dem gesamten 3. Jh. vorkommen. Hierbei ist nicht eine grundsätzlich andere Gürteltrageweise gemeint – es handelt sich immer um Gürtelform H – sondern lediglich unterschiedliche Darstellungsweisen.

Die erste Gruppe besteht aus nur zwei Grabsteinen mit Darstellungen, auf denen das Schwert klar am um die Hüften getragenen Militärgürtel befestigt ist. Von diesen beiden Grabsteinen ist nur einer erhalten.⁶⁵¹ Er wurde in Ägypten gefunden und wird in die erste Hälfte des 3. Jh. n. Chr. datiert. Der Mantel des Dargestellten fällt – im Gegensatz zu den meisten anderen Darstellungen - nicht über den linken Arm, er ist über die linke Schulter zurückgeworfen. Daher ist die Befestigung des Schwertes links am Gürtel deutlich

⁶⁴⁸ DKat. Nr. 13, 80, 83, 84, 105.

⁶⁴⁹ Speidel 1976, 124.

⁶⁵⁰ DKat. Nr. 16.

⁶⁵¹ DKat. Nr. 6.

erkennbar. Es ist allerdings durchaus wahrscheinlich, dass es sich hier um einen Fehler des Bildhauers handelt, der „vergessen“ hat, den Schultergurt anzugeben.

Der zweite Grabstein wurde in Mainz gefunden, ist aber seit 17. Jh. verschollen – lediglich ein Kupferstich des Steins von Huttich ist erhalten.⁶⁵² Dieser ist stark von der damaligen Tracht der Landsknechte beeinflusst. Daher ist die visuelle Aussage des Stichts, das Schwert sei ohne Schwertragegurt rechts am Gürtel befestigt gewesen, als unwahrscheinlich anzusehen.

Kat.	Name/Bezeichnung	Fundort	Datierung
7	Vexillarius	Ägypten	2.-3. Jh. n. Chr.
106	Aur. Naso	Dreković / HR	212-222 n. Chr.
133	Aur. Mucianus	Qa'alat al Madik / SYR	215 – 218 n. Chr.
3	Datios	Alexandria	1. Viertel 3. Jh. n. Chr.
158	Aurel. Surus	Beyazit/Istanbul	1. Viertel 3. Jh. n. Chr.
144	Felicius Victorinus	Qa'alat al Madik / SYR	231 – 233 n. Chr.
148	Aurel. Ingenuis	Qa'alat al Madik / SYR	242 – 244 n. Chr.
94	M. Aurelius Vitalis	Rom	2. Viertel 3. Jh. (230–250)
168	Unbekannter	Marmara Ereğlisi	2. Viertel 3. Jh. (230–250)
169	Unbekannter	Marmara Ereğlisi	2. Viertel 3. Jh. (230–250)
150	M. Aurelius	Qa'alat al Madik / SYR	2. Viertel – Mitte 3. Jh. n. Chr.
130	Fann. Florentinus	Velika Nedelja bei Ptuj /SRB	1. Hälfte 3. Jh. n. Chr..
15	Unbekannter	Teteven / Romania	Mitte bis 2. Hälfte 3. Jh. n. Chr.
192	(Claudii)	Külsövát /HU	250-300 n. Chr.
95	L. Septimus Valerinus	Rom	3. Jh. n. Chr. (260–270 n. Chr)
71	Unbekannter	Carrawburgh / GB	3. Jh. n. Chr..
97	M. Aur. Lucianus Horiundus	Rom	3. Jh. n. Chr..
99	Unbekannter	Rom	3. Jh. n. Chr..
103	Unbekannter	Rom	3. Jh. n. Chr..
159	Unbekannter	Beyazit/Istanbul	3. Jh. n. Chr..
194	Unbekannter	Pécs /HU	3. Jh. n. Chr..
65	Flavius Maximus	Piräus	-
73	Unbekannter	Chester	-
116	Unbekannter	Danielsberg / AU	-
118	Unbekannter	? jetzt Mus. Graz	-
119	Iulius Aufidius	? jetzt Mus. Graz	-
185	Unbekannter	Dunaújváros /HU	-
104	Unbekannter	Rom	Erste Jahrzehnte des 4. Jh. n. Chr.
		<i>insgesamt</i>	28

Tabelle VII.40: Gürtelform H: Darstellungen mit Schwert am Schultergurt.

Die zweite Gruppe aus 28 Grabsteinen zeigt das Schwert klar am Schultergurt befestigt (siehe Tabelle VII.40). Die Steine stammen aus fast allen Provinzen im römischen Reich,

⁶⁵² DKat. Nr. 47.

in denen sich Truppen aufhielten. Der erste Grabstein, der diese Art der Befestigung des Schwertes darstellt, stammt aus Komáron (*Brigetio*) und datiert in die Jahre 171/172 n. Chr.⁶⁵³ Der Soldat auf dem Grabstein trägt Muskelpanzer und darüber einen breiten Schultergurt, an dem links die Schwertscheide hängt – aber keinen Gürtel. Durch die Darstellung des Soldaten im Muskelpanzer wird dieser visuell an die Darstellungen von höheren Offizieren angeglichen, die regelhaft im Muskelpanzer abgebildet wurden. Zu dieser Tracht gehört auch, dass sie keinen Gürtel tragen und ihr Schwert links an einem Schultergurt tragen.

Kat.	Name/Bezeichnung	Fundort	Datierung
163	Aur. Marcellus	Marmara Ereğlisi	Ende 2. / Anfang 3. Jh. n. Chr.
183	M. Aur. Deisan	Dunaújváros	210-220 n. Chr..
134	Aur. Mucianos	Qa'alat al Madik / SYR	215 – 218 n. Chr.
135	Aur. Zoilus	Qa'alat al Madik / SYR	215 – 218 n. Chr.
164	Paulus	Marmara Ereğlisi	215 – 218/9 n. Chr.
165	Iul. Firmianus	Marmara Ereğlisi	1. Fünftel 3. Jh. n. Chr.
166	Flavius Maximus	Marmara Ereğlisi	1. Fünftel 3. Jh. n. Chr.
1	Aurelius Sabius	Alexandria	1. Viertel 3. Jh. n. Chr.
10	Unbekannter	Ägypten	1. Viertel 3. Jh. n. Chr.
4	Aurelius Alexandrus	Alexandria	2. Viertel 3. Jh. n. Chr.
8	Lucius Kyro	Ägypten	2. Viertel 3. Jh. n. Chr.
122	Aur. Victor Ailius Getulius	? wahrscheinl. Ägypten	2. Viertel 3. Jh. n. Chr.
197	Unbekannter	Százhalombatta	220-270 n. Chr.
137	Ael. Longinus	Qa'alat al Madik / SYR	231 – 233 n. Chr.
138	Sept. Dardisanus	Qa'alat al Madik / SYR	231 – 233 n. Chr.
139	Sept. Mucapor	Qa'alat al Madik / SYR	231 – 233 n. Chr.
140	Verinius Marinus	Qa'alat al Madik / SYR	231 – 233 n. Chr.
141	Aur. Alexandros	Qa'alat al Madik / SYR	231 – 233 n. Chr.
142	Aur. Plotinus	Qa'alat al Madik / SYR	231 – 233 n. Chr.
143	L. Vibius Ianuarius	Qa'alat al Madik / SYR	231 – 233 n. Chr.
145	Aur. Antigonos (?)	Qa'alat al Madik / SYR	231 – 233 n. Chr.
146	Claudius Urbicus	Qa'alat al Madik / SYR	231 – 233 n. Chr.
147	Q. Noventius	Qa'alat al Madik / SYR	231 – 233 n. Chr.
149	Felsonius Verus	Qa'alat al Madik / SYR	242 – 244 n. Chr.
129	Aur. Victor	Sv. Miklavž bei Dobrna / SRB	238-269 n. Chr.
127	Val. Castus	Dunareni / ROM	231 – 270 n. Chr.
9	Unbekannter	Ägypten	1. Hälfte 3. Jh. n. Chr.
11	Unbekannter	Ägypten	1. Hälfte 3. Jh. n. Chr.
151	Sept. Gais	Qa'alat al Madik / SYR	1. Hälfte 3. Jh. n. Chr.
152	Ael. Victorinus	Qa'alat al Madik / SYR	1. Hälfte 3. Jh. n. Chr.
153	Unbekannter	Qa'alat al Madik / SYR	1. Hälfte 3. Jh. n. Chr.
154	Aur. Alexandrus	Qa'alat al Madik / SYR	1. Hälfte 3. Jh. n. Chr.
155	Unbekannter	Qa'alat al Madik / SYR	1. Hälfte 3. Jh. n. Chr.
156	Unbekannter	Qa'alat al Madik / SYR	1. Hälfte 3. Jh. n. Chr.
167	Aprilius Lecterus	Marmara Ereğlisi	1. Hälfte 3. Jh. n. Chr.

⁶⁵³ DKat. Nr. 189.

178	Unbekannter	Budapest	200-260 n. Chr.
120	Unbekannter	Wien	268 n. Chr.
70	Unbekannter	Bath	3. Jh. n. Chr.
107	M. Cocceius Sup. und Val. Lucilianus	Lobor / HR	3. Jh. n. Chr.
170	Unbekannter	Marmara Ereğlisi	3. Jh. n. Chr.
177	C. Iulius Sabinus	Budapest	3. Jh. n. Chr.
181	M. Aur. Silvanus	Dunaújváros-Dunapentele	3. Jh. n. Chr.
182	M. Aurelius	Dunaújváros-Dunapentele	3. Jh. n. Chr.
198	Unbekannter	Tác	3. Jh. n. Chr.
200	Ael. Serenos und Ael. Serenianus	Vértesacsá	3. Jh. n. Chr.
39	Unbekannter	Langenau	-
58	Unbekannter	Saint-Ambroix-sur Arnon / F	-
86	Unbekannter	? jetzt Mus. Florenz	-
89	Aur. Abitus	vermutl. Neapel	-
96	Unbekannter	Rom	-
98	Unbekannter	Rom	-
100	M. Aur. Vitalinus	Rom	-
101	Unbekannter	Rom	-
123	Unbekannter	Alba Julia /ROM	-
126	Unbekannter	Sarmizegetusa	-
131	Unbekannter	? vermutl. Serbien	-
161	Unbekannter	Karadeniz Ereğli	-
162	Apirilius Spicatus	? Mus Istanbul	-
188	Unbekannter	Györszentmárton	-
193	Unbekannter	Pécs	-
195	Unbekannter	Szöny	-
199	L. Aelius [...]anus	Tatabánya	-
		<i>insgesamt</i>	62

Tabelle VII.41: Gürtelform H: Darstellungen durch Mantel oder Schild verdeckt.

Die Breite des hier dargestellten Schultergurtes scheint jedoch um die 10 cm zu liegen und gleicht damit den Schultergurten des 3. Jh. n. Chr. Die restlichen Grabsteine der Gruppe datieren vom Beginn bis zum Ende des 3. Jh. n. Chr., in einem Fall sogar an den Beginn des 4. Jh. n. Chr.⁶⁵⁴

Bei der dritten Gruppe kann durch den Fall des Mantels, die Verdeckung durch einen Schild oder durch die Qualität oder Erhaltung der Darstellung keine Aussage zur Befestigung des Schwertes (am Gürtel oder am Schultergurt?) gemacht werden, es ist allerdings immer an der linken Hüfte dargestellt (siehe Tabelle VII.41). Die 62 Grabsteine dieser Gruppe wurden ebenfalls in fast allen Stationierungsprovinzen der römischen Armeen gefunden. Sie datieren – soweit genauer feststellbar – von Beginn bis mindestens in das dritte Viertel des 3. Jh. n. Chr.

Die vierte Gruppe zeichnet sich dadurch aus, dass die Soldaten ohne Schwert dargestellt sind (siehe Tabelle VII.42). Offenbar wird die Gürtelform mit Gürtel mit Ringschließe

⁶⁵⁴ DKat. Nr. 104.

als ausreichend empfunden, um den Dargestellten als Soldaten zu kennzeichnen. Die 32 Monumente dieser Gruppe lassen ebenfalls keinen regionalen Schwerpunkt erkennen. Sie datieren von der Wende des 2. zum 3. Jh. bis zur Wende vom 3. zum 4. Jh. n. Chr.

Kat.	Name/Bezeichnung	Fundort	Datierung
196	Aelius Carus	Szászár	150-330 n. Chr.
20	Unbekannter	Augsburg	spätseverisch (c. 145 – 211 n. Chr.)
34	Unbekannter	Regensburg-Harting / D	spätseverisch
76	Vivius Marcianus	London	nach 197 n. Chr.
33	Titus Flavius Felix	Neustadt-Eining / D	1. Dezember 211 n. Chr.
85	[...]teius Vitalis	? jetzt Mus. Fiseole	nach 211 n. Chr.
172	2 Unbekannte	Budaörs	ca. 215 n. Chr..
132	Ael. Verecundinus	Qa'alat al Madik / SYR	215 – 218 n. Chr.
179	Aur. Bitus	Budapest	212-230 n. Chr.
136	Petro. Proculus	Qa'alat al Madik / SYR	222- 235 n. Chr.
2	Gnaeus Damianus	Nikopolis/Alexandria	1. Viertel 3. Jh. n. Chr.
5	Pompeius Verinus	Nikopolis/Alexandria	1. Viertel 3. Jh. n. Chr.
190	P. Aelius Mercator	Komaron	230 – 270 n. Chr.
157	Fl. Surillio	Beyazit/Istanbul	244-249 . n. Chr.
121	Unbekannter	? jetzt Schloss Gollerdorf / AU	250-300 n. Chr.
19	Titus Flavius Martialis	Augsburg	3. Jh. n. Chr.
114	M. Aur. Glabrio	Sisak / HR	3. Jh. n. Chr.
115	Unbekannter	Sisak / HR	3. Jh. n. Chr.
128	Restitutus Silvanus	Sremska Mitrovica /SRB	3. Jh. n. Chr.
171	Aur. Salvianus	Sewastopol-Khersones/UKR	3. Jh. n. Chr.
178	Aur. Bito und Sohn	Budapest	3. Jh. n. Chr.
201	P. Ael. Fronto	Vereb (Fejér)	3. Jh. n. Chr.
38	Unbekannter	Köln	-
51	Unbekannter	Oberdolling / D	-
53	Unbekannter	Regensburg	-
72	M. Aurelius Nepos	Chester	-
77	Unbekannter	Aquileia	-
87	2 Unbekannte	vermutl. Mailand	-
102	Unbekannter	Rom	-
113	Aur. Pontianus	Solin / HR	-
184	Unbekannter	Dunaújváros	-
202	6 Unbekannte	?	-
		<i>insgesamt</i>	34

Tabelle VII.42: Gürtelform H: Darstellungen ohne Schwert.

Zu diesen Grabsteinen kommt ein weiteres (unpubliziertes) rundplastisches Steindenkmal im Museum von Veliko Tarnovo in Bulgarien, das vermutlich aus *Nicopolis ad Istrum* (Nikyup, bei Veliko Tarnovo) stammt. Nur die Bauchpartie des

Stücks ist erhalten, die den beiden Stücken aus Alba Julia ähnelt.⁶⁵⁵ Der Verstorbene trägt sein Schwert auf der rechten Seite, der Schwertgurt ist durch den Mantel verdeckt. In der rechten Hand hält er eine Schriftrolle. Der Gürtel hat verdickte Ränder, die vermutlich auf umgenähte Längsseiten deuten. Die Ringschließe ist sehr groß und facettiert. Beiderseits der Schnalle sind die Niete zum Festsetzen der Gürtelenden erkennbar, das Gürtelende ist auf der rechten Seite in einer Schlaufe unter den Gürtel gesteckt. Von dort fällt es nach unten und teilt sich. An beiden Riemen ist eine langdreieckige Riemenzunge mit einem Scharnier (ähnlich den Anhängern vom Typ Budapest-Sakrau) befestigt.

Eine mögliche Erklärung für die Darstellung der Soldaten mit einem Gürtel mit Ringschließe, aber ohne Schwert könnte darin liegen, dass die Dargestellten keine Soldaten der kämpfenden Truppe waren, sondern Verwaltungsbeamte. Seit dem Beginn der Eroberungen von Provinzen stellten von ihrer Einheit abkommandierte Soldaten den größten Teil der Provinzverwaltung.⁶⁵⁶ Sie wurden als Soldaten betrachtet, die ihren Dienst, die *militia*, bis zu ihrer *honesta misso* ableisteten, auch wenn sie meist an keinen Kämpfen teilnahmen.

Der Unterschied zwischen der kämpfenden Truppe und den Verwaltungsbeamten wurde im 4. Jh. n. Chr. mit verschiedenen Gesetzesentwürfen anerkannt, die dafür sorgen sollen, dass nur die Soldaten die ‚*sub armorum labore*‘ (unter Waffen stehen) militärische Kleidung – d. h. den Schwertgurt (*balteus*), der zu dieser Zeit bereits der Schultergurt war – tragen durften.⁶⁵⁷ Eine Darstellung ohne Schwert wäre eine Möglichkeit einer solchen Unterscheidung vor diesen Gesetzen.

Kat.	Name/Bezeichnung	Fundort	Datierung
20	Unbekannter	Augsburg	spätseverisch (c. 145 – 211 n. Chr.)
130	Fann. Florentinus	Velika Nedelja bei Ptuj /SRB	1. Hälfte 3. Jh. n. Chr..
194	Unbekannter	Pécs	3. Jh. n. Chr..
198	Unbekannter	Tác	3. Jh. n. Chr.
200	Ael. Serenos / Ael. Serenianus	Vértesacsá	3. Jh. n. Chr.
95	L. Septimus Valerinus	Rom	3. Jh. n. Chr. (260–270 n. Chr)
86	Unbekannter	? jetzt Mus. Florenz	-
101	Unbekannter	Rom	-
123	Unbekannter	Alba Julia /ROM	-
126	Unbekannter	Sarmizegetusa	-
184	Unbekannter	Dunaújváros	-
185	Unbekannter	Dunaújváros	-
188	Unbekannter	Györszentmárton	-
199	L. Aelius [...]anus	Tatabánya	-
		<i>insgesamt</i>	14

Tabelle VII.43: Gürtelform H: Befestigungsnieten auf Gürtel erkennbar.

⁶⁵⁵ DKat. Nr. 123-124.

⁶⁵⁶ Speidel 2006, 4-6.

⁶⁵⁷ Cod. Theodos. VII, 20, 12 (400 AD) VII, 21, 1 (313 AD), XIV, 10 (382 AD). Siehe auch Kapitel IV.

Zusätzlich zu den genannten Aussagen, die die Darstellungen der Gürtelform des 3. Jh. n. Chr. bezüglich der Trageweise des Schwertes machen können, können andere Merkmale der Gürtelform beobachtet werden. Diese verteilen sich relativ gleichmäßig auf alle Gruppen.

Auf 14 Darstellungen sind die neben der Ringschließe auf dem Gürtel sitzenden Niete, die mit der Feststellung des Gürtels zur Schließung dienten, zu erkennen (siehe Tabelle VII.43).⁶⁵⁸ Meist sitzen diese auf beiden Seiten der Ringschließe, gelegentlich auch nur auf einer der beiden Seiten. Gelegentlich sind auch andere Beschläge auf dem Gurt erkennbar.⁶⁵⁹

Kat.	Name/ Bezeichnung	Fundort	Datierung	beide	nur rechts
130	Fann. Florentinus	Velika Nedelja bei Ptuj / SRB	1. Hälfte 3. Jh. n. Chr.		x
97	M. Aur. Lucianus Horiundus	Rom	3. Jh. n. Chr.	x	
103	Unbekannter	Rom	3. Jh. n. Chr.		x
194	Unbekannter	Pécs	3. Jh. n. Chr..		x
184	Unbekannter	Dunaújváros	-		x
		<i>insgesamt</i>	5	1	4

Tabelle VII.44: Gürtelform G: Riemenenden im Bogen zurückgeführt.

In fünf Fällen sind die Gürtelenden dekorativ im Bogen seitlich der Körpermitte unter den Gürtel gesteckt (siehe Tabelle VII.44). In nur einem Fall geschieht dies auf beiden Seiten, in den restlichen vier nur auf der rechten Seite.

Kat.	Name/ Bezeichnung	Fundort	Datierung	rechtes Riemen ende	mit Anhänger
133	Aur. Mucianus	Qa'alat al Madik / SYR	215 – 218 n. Chr.	x	
71	Unbekannter	Carrawburgh	3. Jh. n. Chr..	x	
128	Restitutus Silvanus	Sremska Mitrovica /SRB	3. Jh. n. Chr.	x	
171	Aur. Salvianus	Sewastopol- Khersones / UKR	3. Jh. n. Chr.	x	x
178	Aur. Bito und Sohn	Budapest	3. Jh. n. Chr.	x	x
194	Unbekannter	Pécs	3. Jh. n. Chr.	x	
		<i>insgesamt</i>	7	7	2

Tabelle VII.45: Gürtelform H: Riemenende hängt lang herab.

⁶⁵⁸ DKat. Nr. 18, 81, 91, 96-97, 99, 122, 187-191, 194-196.

⁶⁵⁹ DKat. Nr. 104.

Das rechte Ende des Gürtels kann auch dekorativ herabhängen, teilweise bis zum Knie, teilweise bis zum Tunikasaum (siehe Tabelle VII.45). In zwei der sechs Fälle ist es auch mit einer blattförmigen, bzw. ovalen Riemenzunge verziert.

Kat.	Name/ Bezeichnung	Fundort	Datierung	rechtes	linkes
20	Unbekannter	Augsburg	spätseverisch (c. 145 – 211 n. Chr.)	x	
139	Verinius Marinus	Qa'alat al Madik /SYR	215 – 218 n. Chr.	x	
129	Aur. Victor	Sv. Miklavž bei Dobrna / SRB	238-269		x
168	Unbekannter	Marmara Ereğlisi	2. Viertel 3. Jh. (230–250)	x	
169	Unbekannter	Marmara Ereğlisi	2. Viertel 3. Jh. (230–250)	x	
39	Unbekannter	Langenau	-	x	
161	Unbekannter	Karadeniz Ereğli	-	x	
162	Apirilius Spicatus	? Mus Istanbul	-	x	
		<i>insgesamt</i>	7	6	1

Tabelle VII.46: Gürtelform H: Soldat hält Riemenende in der Hand.

Auf sieben Darstellungen hält der Soldat mit einer Hand ein Ende des Gürtels in einem zeigenden Gestus fest (siehe Tabelle VII.46). Bis auf eine Ausnahme handelt es sich dabei immer um die rechte Seite.

In 21 Fällen ist eine betonte Mittelfalte der Tunika unterhalb der Ringschließe erkennbar (siehe Tabelle VII.47).

Auch zum Aussehen des Schwertes können Aussagen getroffen werden. Trotz der Einberechnung der häufig übertrieben großen Darstellung dieser symbolisch wichtigen Waffe kann konstatiert werden, dass es sich bei den dargestellten Schwertern des 3. Jh. n. Chr. um die *Spatha*, ein Langschwert, handeln muß. Dieses ist in einigen Darstellungen mit einem Adlerkopf versehen, in anderen ist ein Dosenortband dargestellt, in einem Fall auch ein peltaförmiges Ortband.⁶⁶⁰

⁶⁶⁰ Adlerkopfknauf: DKat. Nr. 97, 99, 101, 103, 104, 185. – Dosenortband: DKat. Nr. 4, 8, 65, 70, 73, 87, 97, 104, 116, 120, 123, 130, 134, 145, 151, 164. – peltaförmiges Ortband: DKat. Nr. 139.

Kat.	Name/Bezeichnung	Fundort	Datierung
158	Aurel. Surus	Beyazit/Istanbul	1. Viertel 3. Jh. n. Chr.
129	Aur. Victor	Sv. Miklavž bei Dobrna/SRB	238-269
122	Aur. Victor Ailius Getulius	wahrscheinlich Ägypten	2. Viertel 3. Jh. n. Chr.
130	Fann. Florentinus	Velika Nedelja bei Ptuj/SRB	1. Hälfte 3. Jh. n. Chr.
178	Unbekannter	Budapest	200-260 n. Chr.
97	M. Aur. Lucianus Horiundus	Rom	3. Jh. n. Chr..
99	Unbekannter	Rom	3. Jh. n. Chr..
103	Unbekannter	Rom	3. Jh. n. Chr..
177	C. Iulius Sabinus	Budapest	3. Jh. n. Chr.
39	Unbekannter	Langenau	-
53	Unbekannter	Regensburg	-
89	Aur. Abitus	vermutl. Neapel	-
98	Unbekannter	Rom	-
100	M. Aur. Vitalinus	Rom	-
101	Unbekannter	Rom	-
116	Unbekannter	Danielsberg / AU	-
118	Unbekannter	? jetzt Mus. Graz	-
119	Iulius Aufidius	? jetzt Mus. Graz	-
131	Unbekannter	? vermutl. Serbien	-
149	Felsonius Verus	Qa'alat al Madik /SYR	-
162	Apirilius Spicatus	? Mus Istanbul	-
		<i>insgesamt</i>	19

Tabelle VII.47: Gürtelform H: Mittelfalte Tunika.

VII.4.3.1. Zusammenfassung

Die Gürtelform des 3. Jh. n. Chr. ist durch den Gürtel mit Ringschließe bestimmt, der immer getragen wird und auch ohne weiteres den Träger als Soldaten kennzeichnet. Wird ein Schwert getragen, so ist das stets auf der linken Seite und am Schultergurt. Ich gehe hierbei davon aus, dass auch in den Fällen, in denen eine genaue Befestigung nicht festzustellen ist, ein durch den Mantel oder den Schild verdeckter Schultergurt vorauszusetzen ist. Gelegentlich wird anstelle einer Ring- eine Rahmenschließe getragen. Die Gurtenden sind mit Nieten seitlich der Schnalle festgesetzt und es können auch andere Beschläge auf dem Gürtel sitzen. Die rechte Riemenzunge ist sehr lang, sie kann von der rechten Niete aus auf der rechten Seite lang herabhängen oder im Bogen seitlich der Körpermitte unter den Gürtel zurückgesteckt werden bzw. in der Hand gehalten werden.

Die häufige Betonung der Tunikafalte unterhalb der Schnalle hebt diese noch besonders hervor. Das Schwert, eine Spatha, hat in einigen Fällen einen Adlerkopf und häufig ein

Dosenortband, der Schwertgurt kann mit runden oder rautenartigen Beschlägen geschmückt und mit einem blattförmigen Abschluss versehen sein.⁶⁶¹

VII.4.4. Andere Monumente des 3. Jh. n. Chr.

Von den nicht durch Soldaten oder ihre Angehörigen aufgestellten Steine stellen drei vielleicht Militäranghörige in weiterem Sinne dar (siehe Tabelle VII.48). Obwohl sie bezüglich ihrer Deutung umstritten sind, gleicht die dargestellte Gürtelform den vorherigen Gruppen.

Kat.	Name/Bezeichnung	Fundort	Datierung
230	Pfeilermonument	Mödling	170 – 230 n. Chr.
204	Weihealtar	Mainz	severisch / um 200 n. Chr.
232	Sogen. Grabrelief	Kaiseraugst	spätseverisch
214	Triumphalrelief Sharpur	Naqsh-i-Rustam VI	241-272 n. Chr.
212	Triumphalrelief Sharpur	Bishapur I	244-272 n. Chr.
213	Triumphalrelief Sharpur	Bishapur II	260-272 n. Chr.
229	Eberjagdsarkophag	Rom	260-270. n. Chr.
233	Collegium Iuventutis	Haidin	2. Hälfte 3. Jh. n. Chr..
228	Eberjagdsarkophag	Rom	4. Viertel 3. Jh. n. Chr.
203	Stele Merkur & Göttin	Freckenfeld	-
206	Stele Merkur & Göttin	Châtenois	-
207	Stele Gott & Göttin	Hérange	-
209	Stele Gott & Göttin	Seebach- Oberseebach	-
211	Altar Jupiter O M	Wallsend	-
		<i>insgesamt</i>	13

Tabelle VII.48: Darstellungen Gürtelform H auf anderen Monumenten

Dazu gehört ein Relief aus Kaiseraugst, dessen Verwendung (Grabstein oder Weihung?) umstritten ist. Dargestellt ist ein Paar, der Mann trägt „camp dress“ und Gürtel mit Ringschließe.⁶⁶²

In gleicher Weise unsicher in der Zuweisung ist auch ein Relief eines Pfeilers aus Österreich.⁶⁶³ Dargestellt ist ein Mann mit kurzer Tunika und einem Gürtel mit Ringschließe. Er trägt um den Hals einen Torques und darunter eine Kette aus viereckigen Gliedern. An der rechten Seite trägt er ein Langschwert in einer Scheide mit Dosenortband, in den Händen einen Helm mit Nackenschutz und Wangenklappen. Die Angehörigen eines *Collegium Iuventutis*, einer Art paramilitärischen Jugendgruppe, sind auf einem Stein aus Slowenien dargestellt.⁶⁶⁴ Sie alle tragen "camp dress" mit Gürtel mit

⁶⁶¹ DKat. Nr. 185.

⁶⁶² DKat. Nr. 227.

⁶⁶³ DKat. Nr. 225.

⁶⁶⁴ DKat. Nr. 228.

Ringschließe, von dessen Schnalle eine Riemenzunge zur rechten Hüfte führt. Sie ist dort mit einem großen Nietknopf fixiert und fällt dann in zwei Zungen geschlitzt bis auf die rechte Wade herab.

Die vergleichsweise zahlreichen Denkmäler mit Darstellungen des Gürtels mit Ringschließe, die nicht Grabsteine einfacher Soldaten und Unteroffiziere waren, zeigen die weite Verbreitung dieser Gürtelform. Vermutlich handelt es sich bei einigen dieser Darstellungen um zivile Beamte, die ihre *militia* ableisteten und daher auch einen Militärgürtel trugen.⁶⁶⁵

Die so genannten Jagdsarkophage, auf denen der Verstorbene bei der Löwen- oder Eberjagd dargestellt werden, sind ein weiteres Beispiel. Hier sind die Verstorbenen stets zu Pferde dargestellt, sie tragen den „camp dress“ und einen Gürtel mit Ringschließe, wie in einigen Fällen auch der hinter ihnen stehende Jagdgehilfe. Die Sarkophage lassen sich nach B. Andrae in Sarkophage mit einer oder mit zwei Jagdszenen (Aufbruch und Treffen auf den Löwen/Eber) aufteilen. Auf den zweiseitigen Sarkophagen ist der Verstorbene zweimal dargestellt, einmal (beim Aufbruch) im Panzer und einmal – meist zu Pferde - auf der Jagd.⁶⁶⁶ Die Pferdeführer auf den Sarkophagen halten einen für den Jagdherren bestimmten Helm in der Hand, der nach Andrae ein realistisch dargestellter Gesichtshelm der Zeit ist. Solche Paradehelme wurden nicht nur bei den bei Arrian beschriebenen Reiterspielen, sondern auch bei Totenfeiern für verstorbene hohe Offiziere getragen. Die Verstorbenen werden von Andrae daher unter den höheren Offiziersrängen vermutet.⁶⁶⁷

Da nach ihm die einseitigen Sarkophage ausschliesslich in Rom gefunden wurden und durch die fehlende Rüstung die militärische Komponente weniger stark betont worden sei, geht er davon aus, dass es sich bei auf ihnen dargestellten Verstorbenen um hochrangige Zivilbeamte gehandelt habe.⁶⁶⁸

Nach Andrae spiegelt sich in der Differenzierung in ein- und zweiseitigen Sarkophage auch die gesellschaftlichen Entwicklungen. Sie habe zu einer Zeit stattgefunden (238/240-253/60 n. Chr.), als sich auch die Oberklasse des Reiches in eine militärische und eine zivile Oberklasse auseinander differenziert habe.⁶⁶⁹ Sollte diese Einteilung stimmen, dann bliebe die Frage, warum auf nur zwei der zweiseitigen Jagdsarkophage von den dort dargestellten hohen Offizieren der Gürtel mit Ringschließe getragen wird, ist dies doch eine nach Aussage der anderen Denkmäler im 3. Jh. n. Chr. die geradezu stereotype militärische Gürtelform. Ohne genauer auf die Problematik eingehen zu können, läßt sich immerhin sagen, dass die Sarkophage einen Nachweis dafür darstellen, dass die Gürtelform des Gürtel mit Ringschließe – sicher mit Unterschieden in der Qualität - bis in die höchsten zivilen und militärischen Ränge des römischen Reiches verbreitet war.

⁶⁶⁵ Der zivile Verwaltungsdienst wurde bereits im 1. Jh. n. Chr. *militia* genannt. Die Bezeichnung der Ränge der Verwaltungshierarchie mit Namen militärischer Ränge ist bereits für das 2. Jh. n. Chr. nachgewiesen. Den Nachweis, dass die Verwaltungsbeamten auch das *cingulum militare* trugen ist zwar erst aus dem 4. Jh. n. Chr. überliefert (Speidel 2006, 264, 266-267), es ist jedoch meiner Ansicht nach sehr wahrscheinlich, dass dies bereits von Anfang an geschah, da vermutlich bereits von Beginn an Soldaten in der Provinzverwaltung tätig waren.

⁶⁶⁶ DKat. Nr. 274, 277.

⁶⁶⁷ Andrae 1980, 31-32.

⁶⁶⁸ Andrae 1980, 136. - DKat. Nr. 222-223, 272-273, 278- 279.

⁶⁶⁹ Andrae 1980, 136-140.

Dies wird durch Darstellungen von Kaisern mit Gürtel mit Ringschließe bestätigt. Diese befinden sich auf vier in den Fels gehauenen persischen Triumphalreliefs des sassanidischen Königs Shapur I (Regierungszeit 240/2 – 270/2 n. Chr.).⁶⁷⁰ Drei der Reliefs befinden sich in der Nähe der Stadt Bishapur (westlich von Shiraz im heutigen Iran) und ein weiteres in Nashq-e-Rustam, ca. 12 km nordwestlich von Persepolis.

Nach Herrmann ist die Datierung und demnach die interne Reihenfolge der Reliefs noch unklar.⁶⁷¹ Die Identifizierung der Kaiser folgt McDermott, der die Figuren mit Hilfe der etwa gleichzeitigen Ka' ba-i Zardusht Inschrift identifizieren konnte.⁶⁷² Die Korrelation zwischen der jeweiligen Position der Kaiser (kniend oder stehend) und ihrer Gürtelform zwischen den Reliefs von Nashq-e-Rustam und Bishapur bestätigt meiner Ansicht nach, dass dieselbe Person gemeint war.

Allen vier Reliefs ist eine Szene gemeinsam, die den König Shapur I zu Pferde zeigt, während die römischen Kaiser um ihn stehen bzw. knien oder liegen.

In Nashq-e-Rustam ist der König von rechts kommend abgebildet.⁶⁷³ Er hält in seiner rechten Hand das rechte Handgelenk von Valerian, den er 260 n. Chr. gefangen nahm.⁶⁷⁴

Als Zeichen des Respekts vor dem König ist die Hand des Kaisers in dessen Ärmel versteckt. Kaiser Philippus Arabs ist kniend von links vor dem Pferd des Königs abgebildet. Philippus Arabs bat 244 n. Chr. nach dem Tode Gordians um Frieden und konnte nach Zahlung eines hohen Lösegeldes die Reste der römischen Armee zurückführen. Er trägt deutlich erkennbar über dem „camp dress“ einen Schultergurt und einen Gürtel mit Ringschließe. Der stehende Valerian ist gleich gekleidet, sein vermutlich vorhandener Schultergurt lässt sich jedoch nicht mehr von den vielen Rissen im Stein unterscheiden. Deutlich ist immerhin, dass sein Gürtel mit einer Rahmenschließe geschlossen ist. Die Gürtelenden sind auf beiden Seiten im Bogen zum Gürtel zurückgeführt und darunter fest gesteckt, so dass die Enden frei nach unten hängen.

Auf dem Relief von Bishapur I sind zentral zwei einander gegenüber stehende Reiter dargestellt.⁶⁷⁵ Der von links kommende Gott Ahuramazda reicht dem von rechts kommenden Shapur das Symbol der Macht, den Cydaris-Ring. Während das Pferd des Ahuramazda über dem Teufel Ahriman steht, ist es beim Pferd des Königs Shapur der Körper des toten Kaisers Gordian, der während seines Feldzuges gegen Shapur 244 starb. Die zentrale, kniende Figur ist mit Philippus Arabs zu identifizieren. Der römische Kaiser trägt „camp dress“ mit einem Schultergurt, der in einer großen runden Platte endet. An diesem hängt ein Adlerkopfschwert. Der Gürtel ist mit einer Rahmenschließe geschlossen, die nur noch zum Teil sichtbar ist. Die Identifizierung ist nicht völlig gesichert (es könnte sich auch um Valerian handeln), aber die Übereinstimmung von Tracht und Körperhaltung zu den anderen Reliefs macht es meiner Ansicht nach wahrscheinlich, dass es sich tatsächlich um Philippus Arabs handelt.

⁶⁷⁰ DKat. Nr. 207-209.

⁶⁷¹ Herrmann 1998, 41.

⁶⁷² McDermott 1954, 76-80.

⁶⁷³ DKat. Nr. 213.

⁶⁷⁴ Herrmann 1989.

⁶⁷⁵ DKat. Nr. 211.

Die Reliefs Bishapur II und III sind ähnlich aufgebaut. Die zentralen Szenen werden auf beiden Seiten von mehreren Registern flankiert, die untergeordnete Personen zeigen. In beiden Fällen sind die von rechts kommenden Männer zu Pferde und die von links kommenden zu Fuß. Die zentrale Szene des Reliefs von Bishapur III ist sehr stark beschädigt ist, lässt aber noch eine ähnliche Aufstellung der Figuren wie die des Reliefs von Bishapur II erkennen.

Die zentrale Szene des Reliefs von Bishapur II zeigt alle drei von Shapur besiegten römischen Kaiser.⁶⁷⁶ König Shapur ist zu Pferde von links kommend zu sehen. Mit seiner rechten Hand hält er die im Ärmel versteckte Rechte des stehenden Valerian. Dieser trägt den „camp dress“ mit einem Gürtel mit Rahmenschließe und einem großem rundem Zierniet zur Befestigung des im Bogen zurückgeführten Riemenendes. Das Schwert hängt nicht sichtbar am Schultergurt, der mit einem runden Beschlag und einem herzförmigen Anhänger geschmückt ist. Dem Pferd Shapurs gegenüber kniet Philippus Arabs, die zusammengelegten und ausgestreckten Hände erhoben. Auch er trägt „camp dress“ mit einem Gürtel mit Ringschließe und einen Schultergurt mit einem runden Beschlag und einem herzförmigen Anhänger. Von diesem hängt ein Schwert mit einem Griff, der eine grob ausgeführte Version eines Adlerkopfs sein könnte. Unter dem Pferd König Shapurs liegt auf dem Bauch der Körper des toten Gordian.⁶⁷⁷

Eine weitere Gruppe von Darstellungen besteht aus fünf Weihereliefs aus Ostgallien (Deutschland und Frankreich) mit Götterdarstellungen. Dargestellt ist immer ein Götterpaar, dessen männlicher Teil jeweils mit Merkur, Sucellus und Smertius identifiziert wird. Alle männlichen Figuren tragen Tunika, Mantel und lange Hosen sowie einen Gürtel mit Ringschließe.

In seiner Analyse dieser Darstellungen kommt Sigmar von Schnurbein zu dem Schluß, dass es sich dabei nicht um Darstellungen eines Gottes als Soldat gehandelt habe.⁶⁷⁸ Im Gegensatz zur klassischen Darstellung des Merkur mit Mantel, Flügelschuhen und Hut wird beispielsweise Merkur hier in gallischer Tracht dargestellt. Diese „*interpretatio gallica*“ des römischen Gottes hat vermutlich mit der Einordnung der Darstellungen in den Bereich der Volkskunst der Zeit zu tun. Sie zeigt aber in jedem Falle die weite Verbreitung der Gürtelform mit Ringschließe. Es ist nicht auszuschließen, dass hier der Gott als hoher Beamter des Reiches dargestellt ist, diese trugen – wie bereits erwähnt – ebenfalls Ringschließengürtel.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass auch auf anderen Monumenten der Gürtel mit Ringschließe als eindeutiges Kennzeichen des Soldaten eingesetzt wurde.

⁶⁷⁶ DKat. Nr. 212.

⁶⁷⁷ Göbl 1974 – Meyer 1990, 237-302.

⁶⁷⁸ Im folgenden nach: von Schnurbein 1995, 147.

Kat.	Name/Bezeichnung	Fundort	Datierung	mit Schwert
230	Pfeilermonument	Mödling	170 – 230 n. Chr.	x
214	Triumphalrelief Sharpur	Naqsh-i-Rustam VI	241-272 n. Chr.	x
212	Triumphalrelief Sharpur	Bishapur I	244-272 n. Chr.	x
213	Triumphalrelief Sharpur	Bishapur II	260-272 n. Chr.	x
233	Collegium Iuventutis	Haidin	2. Hälfte 3. Jh. n. Chr..	x
		<i>insgesamt</i>		5

Tabelle VII.49: Gürtelform H auf anderen Monumenten: Schwert.

Von den 13 Monumenten mit Darstellung von Ringschließen ist auf fünf auch ein Schwert zu erkennen, es wird stets links und am Schultergurt getragen (siehe Tabelle VII.49).

Kat.	Name/Bezeichnung	Fundort	Datierung	Riemenende zurückgeführt	Riemenende hängt lang herab
214	Triumphalrelief Sharpur	Naqsh-i-Rustam VI	241-272 n. Chr.	x	
213	Triumphalrelief Sharpur	Bishapur II	260-272 n. Chr.	x	
233	Collegium Iuventutis	Haidin	2. Hälfte 3. Jh. n. Chr.	x	x
		<i>insgesamt</i>	13		

Tabelle VII.50: Gürtelform H auf anderen Monumenten: Riemenenden.

In drei Fällen lassen die Reliefs erkennen, dass die rechten Riemenenden des Gürtels zum Gürtel zurückgeführt werden, aber bei nur zwei Darstellungen sind die Gürtelnieten erkennbar, mit denen sie am Gürtel befestigt wurden (siehe Tabelle VII.50).⁶⁷⁹ Bei der linken Figur des Reliefs aus Kaiseraugst fällt diese dann von dort in zwei Zungen geschlitzt bis auf die rechte Wade herab.⁶⁸⁰

Eine weitere Gruppe von Monumenten, die wichtige Informationen zu den Gürteln liefern kann, sind die Wandmalereien und Mosaik. Diese befassen sich im 3. Jh. n. Chr. zum ersten Mal auch mit zeitgenössischen Soldaten und können - im Gegensatz zu den heute meist farblosen Reliefs - Hinweise auf möglichen Farben der Gürtel liefern.

Hierbei kommt einer Wandmalerei aus dem Tempel des Bel in Dura Europos besondere Bedeutung zu. Das Gemälde stellt Soldaten der Cohors XX Palmyrenorum mit ihrem Tribun Terentius bei einer Opferhandlung dar und wird rund 230 n. Chr. datiert.⁶⁸¹ Terentius, der mit einer Beischrift benannt ist, steht neben einem kleinen Opferaltar, auf den er mit der rechten Hand libiert. Seine Männer stehen neben und hinter ihm in zwei

⁶⁷⁹ DKat. Nr. 212, 232.

⁶⁸⁰ DKat. Nr. 231.

⁶⁸¹ Im folgenden nach: James 2006, 39, fig. 18

Reihen aufgereiht, während der Standartenträger auf der anderen Seite des Altars steht. Alle Soldaten tragen weiße Tuniken über dunklen, eng anliegenden Hosen; die Tuniken des Tribuns und des Standartenträgers sind mit Purpurstreifen versehen. Die einfachen Soldaten tragen mittelbraune Mäntel, der Mantel des Tribuns ist weiß. Alle Männer tragen einen Gürtel, der in der Bauchmitte mit einer Schnalle versehen ist. Während die meisten Gürtel braun dargestellt sind, sind einige rot abgebildet und somit offenbar gefärbt. Es scheint zudem, als ob diese nur auf einer Seite gefärbt sind, da die umgeschlagenen Teile des Gürtels farblos dargestellt sind.⁶⁸²

Auch die Darstellung eines römischen Soldaten auf einem Leinentuch der ersten Hälfte des 3. Jh. aus Luxor zeigt den Gürtel, allerdings nur gerade noch am Bildrand erkennbar.⁶⁸³ Er ist sehr schmal dargestellt, rot gefärbt sowie mit Gold eingefasst.⁶⁸⁴ Die goldfarbene Ringschließe sitzt auf der Bauchmitte und wird von zwei silberfarbenen Pilzkopfnieten flankiert, von denen der linke nur noch vage erkennbar ist. Deutlicher erkennbar sind der silberfarbene Niet auf der rechten Seite des Soldaten sowie das Riemenende, das auf der rechten Seite in einer Schlaufe unter den Gürtel gesteckt ist.⁶⁸⁵

Interessanterweise wurden ähnliche Farben von einem in das zweite Jahrzehnt des 3. Jh. n. Chr. datierten Sarkophag aus Budaörs bei Budapest (*Aquincum*).⁶⁸⁶ Der Sarkophag wurde bei der Notgrabung eines römischen Friedhofes entdeckt und zeigte noch Farbspuren der ursprünglichen Bemalung.⁶⁸⁷ Anhand dieser Spuren wurde die Bemalung rekonstruiert, nach der die beiden dargestellten Soldaten (ein Aquilifer und ein Signifer) weiße Tuniken über roten Hosen trugen und darüber ockerfarbene Mäntel. Der Gürtel des Signifer ist rot gefärbt.

Auch auf einigen Mosaiken der Villa Romana del Casale in Piazza Amerina (Sizilien) aus dem ersten Viertel des 4. Jh. n. Chr. sind Soldaten und Offiziere dargestellt. Breite, rote Gürtel tragen verschiedene, durch die Bearbeiter als diverse Würdenträger bzw. Offiziere bezeichnete Männer: In einer Szene stehen drei Männer in einer Gruppe, die von den Bearbeitern als Dux mit seinen Leibwachen in Ägypten bezeichnet werden.⁶⁸⁸ Zwei von ihnen tragen breite rote Gürtel mit schmalen, Gürtelriemenenden, die auf der rechten Seite eine unter den Gürtel gesteckte Schlaufe formen. Die Gürtel sind mit viereckigen Beschlägen versehen und von ihnen hängen an der rechten Hüfte ein Beutel bzw. eine Pilgerflasche herab. Auch zwei durch die Bearbeiter als „Inspektoren“ (der Häfen Roms und der Post) bezeichnete Männer tragen rote Gürtel.⁶⁸⁹

Aber auch weniger herausgehobene Persönlichkeiten tragen breite rote Gürtel, teilweise mit goldglänzenden Beschlägen, wie die Soldaten bei der Greifenjagd in Indien und der Nashornjagd in Afrika und beim Verladen der Tiere, sowie in einer Szene, in der laut dem Bearbeiter ein Soldat einen Sklaven schlägt.⁶⁹⁰ Eine Reihe von ihnen trägt auch zum

⁶⁸² Dies kann allerdings auch mit der Erhaltung des Gemäldes zusammenhängen. James 2006, 61.

⁶⁸³ Paetz gen. Schieck 2011, Abb. 1.

⁶⁸⁴ Paetz gen. Schieck 2011, 315.

⁶⁸⁵ Paetz gen. Schieck 2011, 315.

⁶⁸⁶ DKat. Nr. 172.

⁶⁸⁷ Mrav / Ottományi 2005, 182-186, Abb. 5.

⁶⁸⁸ Carandini et al. 1982, Abb. 17.

⁶⁸⁹ Carandini et al. 1982, Abb. 16 und 18.

⁶⁹⁰ Carandini et al. 1982, Abb. 12, 130. – Gentili 1959, Abb. 32.

Gürtel passende, rote Schultergurte mit goldglänzenden Beschlägen.⁶⁹¹ Die Gürtel einer Reihe anderer Soldaten sind braun.⁶⁹²

Besonders aussagekräftig ist eine Szene, in der ein Tiger im Hafen abgeladen wird.⁶⁹³ Die beiden Soldaten tragen rote Gürtel, die abwechselnd mit propellerförmigen und runden Beschlägen versehen sind, was sehr genau den damals üblichen Gürtelbeschlägen entspricht. Obwohl also die Gürtelbeschläge die Darstellungen deutlich später datieren als unsere Gürtel, kann davon ausgegangen werden, dass sowohl das Rotfärben von Ledergürteln wie auch der optische rot-gold Gegensatz von Gürtelleder und Beschlägen bereits in früheren Perioden geschätzt und angewandt wurde.

Da im 4. Jh. n. Chr. die schriftlichen Quellen eindeutig aussagen, dass das *cingulum militare* nur durch diejenigen getragen werden durfte, die im Dienst des Kaisers die *militia* leisteten (siehe Kapitel IV.1, 59), steht fest, dass es sich bei den hier Dargestellten um Soldaten handeln muss. Diese wurden offenbar neben den „gebräuchlichen“ Dienstaufgaben auch zum Beschaffen der wilden Tiere für den Circus in Rom eingesetzt.⁶⁹⁴

VII. 5. Zusammenfassung

Die früheste Gürtelform der Infanteristen (Gürtelform A) datiert ab den 40er Jahren des 1. Jh. v. Chr. bis in tiberische Zeit und bestand aus einem Gürtel mit D-förmiger Schnalle, der am Beginn der Periode unbeschlagen war. Am Ende der Periode in tiberischer Zeit war der Gürtel dann mit unverzierten und vermutlich versilberten oder verzinnten Gürtelbeschlägen geschmückt. Der über die Gürtelschnalle hinausragende Riemen des Gürtels wurde der Länge nach in mehrere Riemen geschnitten, die gegen Ende der Periode mit Anhängern verziert waren.

Ab tiberischer Zeit wurde über der Tunika zunächst eine breite Schärpe oder Bauchbinde aus Stoff, die *fascia ventralis* getragen. Da der Reiterkrieger von Vachères ebenfalls eine Stoffbinde unter dem Gürtel trägt, kann vorsichtig angenommen werden, dass diese Tradition vielleicht auf gallische Vorbilder zurückgeht.⁶⁹⁵ Eine solche Binde konnte den Bauch- und Hüftbereich des Soldaten vor dem Druck des schweren Gürtels schützen und Wundscheuern verhindern. Auch wird angenommen, dass die Binde es erlaubte, die Gürtel rutschfest um den Bauch zu schnallen, so dass Schwert und Dolch immer gut greifbar waren und der Hängeschurz auf seinem Platz blieb. Vermutlich wurde die Binde auch als Tasche zur Aufbewahrung kleinerer Gegenstände genutzt.⁶⁹⁶ Die Darstellungen zeigen immerhin, dass Schreibtäfelchen in die Binde hinter den Gürtel gesteckt wurden.

Über der Stoffbinde wurde eine Gürtelform aus zwei eher schmalen und über dem Körper gekreuzten Gürteln getragen (Gürtelform B). Diese Gürtelform wird noch auf Grabsteinen aus flavischer Zeit dargestellt. Mit der Ausnahme von Centurionen und

⁶⁹¹ Gentili 1959, Abb. 32.

⁶⁹² Carandini et al. 1982, Abb. 119, 121, 122, 125, 126.

⁶⁹³ Carandini et al. 1982, Abb. 118.

⁶⁹⁴ MacKinnon 2006, 7.

⁶⁹⁵ Pernet 2010, 220-221, Pl. 82.

⁶⁹⁶ Schreibtäfelchen, Geldbörse, etc. Siehe Ubl 1989, 67.

Feldzeichenträgern trugen die Soldaten Schwert und Dolch jeweils an einem eigenen Gürtel: Den *gladius* an der rechten und den *pugio* an der linken Hüfte.⁶⁹⁷ Hierbei wurde bei den meisten Darstellungen beobachtet, dass das Schwert am äußeren bzw. oberen dieser beiden Gürteln hing und der Dolch am inneren bzw. unteren Gürtel.

Gürtel form	50-25 v. Chr.	25-1 v. Chr.	1-15 n. Chr.	15-50 n. Chr.	50-70 n. Chr.	70-96 n. Chr.	96-117 n. Chr.	117-125 n. Chr.	125-150 n. Chr.	150-175 n. Chr.	175-200 n. Chr.	200-225 n. Chr.	225-250 n. Chr.	250-275 n. Chr.	275-300 n. Chr.	300-325 n. Chr.
A	■	■	■													
B				■	■	■										
C					■	■	■	■	■	■						
Hängeschurz a				■	■	■	■	■	■	■						
Hängeschurz b					■	■	■	■	■	■						
D							■	■	■	■						
E			■	■	■	■										
H											■	■	■	■	■	■

Tabelle VII.51 Datierungen der Gürtelformen der Infanteristen.

Wenn man davon ausgeht, dass die Darstellungen ein korrektes Bild von der Trageweise der beiden Waffengürtel vermitteln, kann man vermuten, dass die Trageweise der schwereren und längeren Waffe am äußeren Gürtel vielleicht mit der Tatsache zusammenhängt, dass man diese schneller ablegen können will.

Die Tatsache, dass für beide Waffen jeweils ein Gürtel vorgesehen wurde, wird auch durch die Darstellungen von Gürteln als „Stilleben“ demonstriert: Auf den Darstellungen, auf denen sowohl das Schwert wie der Dolch dargestellt sind, sind beide Waffen an eigenen Gürteln befestigt.⁶⁹⁸ Die anderen Grabsteine unterstützen diese Annahme insoweit als dass sie nur Schwertgürtel zeigen, an denen aber keine Dolche befestigt sind.

Ebenfalls ab tiberischer Zeit wird ein Hängeschurz in einfach herabhängende Trageweise (a) getragen. Dieser bestand vermutlich aus einem langrechteckigen Lederstück, das an der Innenseite eines Gürtels (vermutlich durch Annähen) fest angebracht wurde und dessen untere zwei Drittel in Riemen geschnitten wurden. Diese waren mit Nieten, rechteckigen Beschlägen und Anhängern verziert. Diese Anbringung ist auch für die umgeschlagenen Schurze anzunehmen, bei denen sie durch den Schurz verdeckt ist. Meist waren die Hängeschurze am Dolchgürtel befestigt.

Die Anzahl der Schurzriemen nimmt im Laufe der Zeit ab: In tiberischer Zeit sind es noch bis zu acht Schurzriemen, ab spätklaudischer Zeit kommen höchstens sechs

⁶⁹⁷ Centurionen und Feldzeichenträger trugen ihr Schwert links.

⁶⁹⁸ DKat. Nr. 78, 80.

Schurzriemen vor und ab flavischer Zeit scheint die Tendenz zu vier Schurzriemen zu gehen. Die Schurzriemen sind mit runden, leicht gewölbten Nietten beschlagen und tragen am Ende blattförmige oder Lunula-Anhänger.

Ab spätestens flavischer Zeit wird nur noch ein einfacher, mit verzierten Beschlägen geschmückter Gürtel getragen, an dem sowohl Schwert wie auch (wenn vorhanden) der Dolch hängen. Dies bedeutet vermutlich, dass in den Jahren der Bürgerkriege und des jüdischen Krieges die Gürtelform mit zwei Gürteln unüblich wurde und zunehmend durch die Gürtelform mit nur einem Gürtel ersetzt wurde. Die Gürtelform mit einem Gürtel scheint ab flavischer Zeit auch im Mittelmeergebiet Mode zu sein, wie die Grabsteine diverser Marinesoldaten aus Athen, Piräus und Ravenna zeigen.

Ab der Mitte des 1. Jh. n. Chr. wird der Hängeschurz dann auch umgeschlagen dargestellt. Die verschiedene Länge hängenden Schurze (Mitte Oberschenkel) und umgeschlagener Schurze (Beginn Oberschenkel) weist auf den hinter dieser Trageweise zu vermutenden Zweck, nämlich eine Verkürzung des Hängeschurzes, die Gehen und Laufen vereinfachen sollte. Beide Trageweisen haben nach Aussage der Grabsteine nebeneinander bestanden. Die jüngsten Darstellungen von Hängeschurzen auf Grabsteinen datieren in die Mitte des 2. Jh. n. Chr.

Die jüngsten Grabsteine, die einen Gürtel zeigen, von dem Hängeschurzriemen herabhängen, datieren in späthadrianisch-antoninische Zeit, bzw. das zweite Drittel des 2. Jh. n. Chr. Allerdings verhindern bei vielen Darstellungen entweder die *paenula* oder der Tunikabausch, die Sicht auf den Gürtel. Auch kann hierdurch oft nicht festgestellt werden, ob das Schwert am Gürtel oder am Schultergurt getragen wird. Auf vielen Grabsteinen sind nur einige Schurzriemen zwischen oder unter den Zipfeln der *paenula* erkennbar.

Die drei frühesten Darstellungen von Schultergurten (von der linken Schulter zur rechten Hüfte) – auf Grabsteinen, die ansonsten die typisch frühflavische Gürtelform mit Hängeschurz zeigen - werden in spätflavischer Zeit datiert.⁶⁹⁹ Entweder wurde der Schultergurt also schon zu dieser Zeit Mode oder die Datierungen der drei Grabsteine müssen revidiert werden.

Die Reliefs der besser erkennbaren Grabsteine, der Mumienporträts und einige Darstellungen auf Staatsmonumenten machen es wahrscheinlich, dass seit spätestens traianisch-hadrianischer Zeit Gürtelform D getragen wird; eine Kombination aus dem einfachen, mit verzierten Gürtelbeschlägen dekorierten Gürtel und einem schmalen Schwertgurt, der vielleicht am Gürtel angebracht war und als Hilfsgurt diente.

Im Gegensatz dazu kann ein Grabstein aus Budapest als Hinweis auf eine direkte Befestigung des Schwertes am Schultergurt gelten. Der Grabstein datiert in antoninische Zeit (130-160 n. Chr.).⁷⁰⁰ Auf der Darstellung bedeckt zwar die *paenula* den Gürtel großflächig (nur zwei Hängeschurzriemen sind erkennbar), aber an der rechten Seite ist das Schwert gut sichtbar. Bishop erkannte auf der Schwertscheide einen Schwertriemenbügel, zu dem ein Riemen führt.⁷⁰¹ Auf den in der Internet-Datenbank

⁶⁹⁹ DKat. Nr. 57, 92, 173.

⁷⁰⁰ DKat. Nr. 175.

⁷⁰¹ Bishop/Coulston 2006, fig. 79.

Ubi-erat-Lupa veröffentlichten Fotos des Grabsteines ist der Schwertriemenbügel nicht zu erkennen und der Riemen nur sehr schwach.⁷⁰² Allerdings zeigen Fotos, die sich auf die Schwertscheide konzentrieren, den Schwertriemenbügel deutlich.⁷⁰³ Es handelt sich daher vermutlich um die erste Darstellung eines Schwertriemenbügels auf einem Grabstein. Weitere Darstellungen dieser Befestigungsart aus dem 2. Jh. n. Chr. finden sich auf der Marcussäule.⁷⁰⁴ Da die Form der Schwertscheidenbefestigung sehr wahrscheinlich auch bedingt, ob das Schwert am Gürtel oder am Schultergurt getragen wurde, könnte dies ein erster Hinweis darauf sein, dass das Schwert vermutlich nach den Dakerkriegen zunehmend rechts am Schwertgurt getragen wurde.

Die Darstellungen des 3. Jh. n. Chr. sind durch Gürtelform H, den Gürtel mit Ringschließe bestimmt, der immer getragen wird und ohne weiteres den Träger als Soldaten kennzeichnet. Wird ein Schwert getragen, so ist das stets auf der linken Seite und am Schultergurt. Gelegentlich wird anstelle einer Ring- eine Rahmenschließe getragen. Die Gurtenden sind mit Nieten seitlich der Schnalle festgesetzt und es können auch andere Beschläge auf dem Gürtel sitzen. Die rechte Riemenzunge ist sehr lang, sie kann vom rechten Niet aus auf der rechten Seite lang herabhängen oder im Bogen seitlich der Körpermitte unter den Gürtel zurückgesteckt werden bzw. in der Hand gehalten werden.

Die häufige Betonung der Tunikafalte unterhalb der Schnalle hebt diese noch besonders hervor. Der Schwertgurt kann mit runden oder rautenartigen Beschlägen geschmückt und mit einem blattförmigen Abschluss versehen sein.⁷⁰⁵

VII.6. Auswertung: Reiter⁷⁰⁶

Die militärischen Reitergrabsteine zeigen, so sie die Reiter nicht völlig zivil gekleidet abbilden, wie beispielsweise beim Totenmahl oder dem Familiengrabstein mit Büsten, oder ihn zwar als Soldaten, nicht aber als Reiter zeigen - wie einige Grabsteine des 3. Jh. n. Chr. - zwei Grundformen: Die erste stellt einen meist von links kommenden bewaffneten Reiter zu Pferde dar.⁷⁰⁷ Er stößt seine Lanze in einen unter dem Pferd liegenden Barbaren. Dem Reiter folgt oft ein Pferdeknecht (*calo*) mit Lanzen. Die Kleidung ist meist nur relativ grob angedeutet und daher ist keiner der Männer allein anhand seiner Tracht als Soldat zu identifizieren. Erst aus der Kombination der Darstellung von Aktion (Niederreiten des Feindes) und Bewaffnung mit der Inschrift ergibt sich der Status des Verstorbenen als Soldat.⁷⁰⁸

⁷⁰² Lupa Nr. 2840.

⁷⁰³ Diese wurde freundlicherweise von Dr. O. Lang, BHM Aquincum Museum angefertigt und mit zugesandt.

⁷⁰⁴ DKat. Nr. 224, 288.

⁷⁰⁵ DKat. Nr. 185.

⁷⁰⁶ Ein Teil dieses Abschnitts wurde bereits publiziert, siehe Hoss 2010a.

⁷⁰⁷ Der Reiter ist meist mit einer Kombination aus Schwert, Lanze, Pfeil und Bogen bewaffnet. Einige halten auch Gegenstände in einer Hand, die ihren Rang und ihre genaue Funktion innerhalb der Armee verdeutlichen, wie z. B. *cornu*, *tuba*, *signum*, *vitis*.

⁷⁰⁸ Cornely 2003, 57.

Dieses Motiv des triumphierenden Reiters stammt nach Coulston nicht von kultischen Darstellungen ab, bei denen ein männlicher Reitergott Menschen nieder reitet, sondern wurde von östlich-hellenistischen Vorbildern der Grabkunst beeinflusst.⁷⁰⁹ Das Motiv wird bei den Grabsteinen von Reitern der rheinischen Alen in tiberischer Zeit zuerst verwendet. Es ist in den beiden germanischen Provinzen während des gesamten 1. Jh. verbreitet, wird jedoch im 2. Jh. ungebrauchlich und taucht erst im 3. Jh. n. Chr. wieder vereinzelt auf, allerdings ohne das Element des gefallenen Barbaren.⁷¹⁰ Mit den Truppenverlegungen der rheinischen Truppen gelangt das Motiv schon am Ende des 1. Jh. n. Chr. in den Donaauraum. Hier wird eine reduzierte Variante bevorzugt, bei der der Reiter samt Pferd allein im Bildfeld zu sehen ist. Dies wird offenbar als ausreichend empfunden, um den Status des Verstorbenen als Reiter zu vermitteln.⁷¹¹ Im Gegensatz dazu ist das Motiv in den östlichen Provinzen des Reiches nur wenig verbreitet. Nach Schleiermacher stehen die Darstellungen hier in der Tradition hellenistischer Reiterreliefs, sie stellen zudem durch bestimmte Bildelemente eine sakrale oder heorisierende Aura her.⁷¹²

Die zweite Hauptform, die sogenannte Pferdevorführszene, ist in zwei verschiedenen Ausprägungen bekannt. Die eine zeigt einen in Tunika gekleideten Mann, der das vor ihm nach rechts schreitende Pferd am langen Zügel führt. Die Dargestellten werden meist als Pferde knecht (*calones*) interpretiert.⁷¹³ Diese Interpretation ist umstritten, M. Mattern argumentierte, dass es sich bei dieser Art der „Vorführung“ wegen der Steuerung des Pferdes von hinten mit Hilfe der langen Leine nicht um das bloße Heranführen des Pferdes durch einen Pferde knecht handeln kann. Ihrer Ansicht nach ist die Darstellung als ein besonders Pferdetraining zu verstehen, das sie in Analogie zum modernen Pferdesport mit dem Arbeiten an der langen Leine oder der Longe gleichsetzten möchte.⁷¹⁴ Da diese Art der Dressur vom Ausbilder des Pferdes hervorragende Kenntnisse und Fähigkeiten verlangt, und die dargestellte Person zudem häufig behelmt ist, geht sie davon aus, dass es sich dabei um den Reiter selbst handeln muß, der hier seine Fähigkeiten und die seines Pferdes in der Dressur demonstriert.⁷¹⁵ Obwohl Busch ebenfalls davon ausgeht, dass es sich bei diesen Darstellungen um Dressurszenen handelt, ist sie der Ansicht, dass es sich bei den Dargestellten um *calones* handelt.⁷¹⁶ Der Besitz eines guttrainierten Pferdes und eines ebenso gut trainierten Pferde knechtes werden von ihr als Statussymbole interpretiert.

Diese Aussage der Darstellungen, die das Können von Pferd und Mann (sei er Reiter oder *calo*) als Statussymbol sieht, scheint mir hier entscheidend, da es dem Auftraggeber offensichtlich wichtig war, den Status des Verstorbenen als Reiter auch bildlich deutlich zu machen. Pferdevorführszenen sind meist Nebenszenen eines Grabsteines, auf dem im Hauptbild andere Darstellungsformen gewählt wurden, die die Verstorbenen

⁷⁰⁹ Coulston 2007, 540 (Anm. 53 – contra Schleiermacher 1984).

⁷¹⁰ Schleiermacher 1984, 57. - Bauchhenß 1978, 9. – Boppert 1998, 27-34. - Boppert 1992, 57, 61. - Faust 1998, 84f.

⁷¹¹ Hofmann 1905, 49. - Schober 1923, 169. - Faust 1998, 85.

⁷¹² Schleiermacher 1984, 57ff.

⁷¹³ Mattern 2003, 294

⁷¹⁴ Mattern 2003, 298.

⁷¹⁵ Mattern 2003, 298, 301-302.

⁷¹⁶ Busch 2003, 689.

portraitierten (Büsten, Totenmahl). Diese konnten ihn nicht als Reiter kennzeichnen und eine den Berufsstand visualisierende Darstellung wurde offenbar als nötig empfunden. Grabsteine mit Pferdevorfürungen mit einem Pferd, das von einer Person hinter dem Pferd am langen Zügel geführt wird waren im 1. Jh. n. Chr. im Rheinland verbreitet. Sie sind aus dem 2. Jh. n. Chr. auch von norisch-pannonischen Grabdenkmälern bekannt. Im 2. Jh. und insbesondere 3. Jh. n. Chr. kommen sie in der Nekropole der berittenen kaiserlichen Leibgarde der *Equites Singulares* vor, die diese Sepukralform wohl aus ihrer Heimat mitbrachten.⁷¹⁷

Die zweite Form der Pferdevorführung zeigt einen Mann, der zwischen zwei (seltener drei) sich gegenüberstehenden Pferden steht und die Tiere am Zaumzeug faßt. Der Mann ist stets unbewaffnet und mit einer gegürteten, langärmligen Tunika bekleidet. Darüber trägt er häufig ein weiteres Kleidungsstück, das von der rechten Schulter schräg vor dem Oberkörper unter dem linken Arm hindurchgeführt wird; vermutlich ein zusammengerollter Mantel, der um den Körper gelegt ist. Auch er wird meist als *calo* interpretiert. Die zu diesen Darstellungen gehörigen Inschriften der Grabsteine zeigen jedoch, dass die Verstorbenen Alen-Offiziere (*sesquiplicarii* oder *duplicarii*) waren und – wie ihre Bezeichnung angibt – einen höheren Sold empfangen. Als weiteres Privileg verfügten sie offenbar über mehrere (zwei bis drei) Pferde, und die Darstellung dieser Tatsache auf dem Grabstein sollte diesen Rang verdeutlichen.⁷¹⁸ Daher ist es für das Verständnis der Szene nicht entscheidend, ob der Dargestellte ein *calo* oder der Reiter selbst sein soll.⁷¹⁹ Ikonographisch ist dies auch nicht eindeutig zu klären. Die Bekleidung mit einer gegürteten Tunika ist sowohl für Pferdeknechte als auch Reiter üblich und auch die Handlung des Pferdehaltens ist nicht eindeutig als dienende Tätigkeit einzuordnen. Es gibt einige Darstellungen auf Soldatengrabsteinen, in denen die Pferdevorführung eindeutig von Soldaten vorgenommen wird.⁷²⁰ Die durch die Darstellung beabsichtigte Aussage, dass der Verstorbene in Vermögen und Rang über den gewöhnlichen Reitern stand, bleibt in jedem Falle bestehen.

Pferdevorfürungen dieser Art sind ebenfalls bereits aus dem Rheinland der zweiten Hälfte des 1. Jh. n. Chr. bekannt. Ab dem 2. und insbesondere dem 3. Jh. n. Chr., sind sie an den Stand- und Einsatzorten von fast aller Reitereinheiten vertreten.⁷²¹

Sowohl bei den Darstellungen des triumphierenden Reiters wie bei den sogenannten Pferdevorführszenen ist die Darstellung des Reiters in mehr oder minder vollständiger Ausrüstung eine, die durch die Einbeziehung des Pferdes einen notwendig kleineren Maßstab des Menschen impliziert. Das führt dazu, dass der Gürtel des Reiters sehr klein dargestellt ist. Zudem sind bei den triumphierenden Reitern die Figuren in Seitenansicht gegeben. Dann kann der Gürtel meist nur aus dem an ihm befestigten Schwert

⁷¹⁷ Mattern 2003, 306. – Busch 2003, 690-91.

⁷¹⁸ Eine gleiche Aussage haben auch die Reliefs anderer höherer Armeerränge (*duplicarius*, *decurio*). Siehe: Ubl 2013, Kat. 66. 68. 140. 141 Taf. 25,95. 25,96. 25, 98. 48,184. 49,185. – Speidel 1994, 7. 9 Kat. Nr. 524. 570. – Speidel 2000b, 481; Busch 2003. Den Besitz zweier Pferde für *sesquiplicarii* und *duplicarii* sowie dreier Pferde für Dekurionen belegt auch Hyginus Mun. Castr. 16

⁷¹⁹ Cornely 2003, 61-62.

⁷²⁰ Busch 2003, 689, Abb. 4.

⁷²¹ Boppert 1992, Kat. Nr. 52. – Busch 2003, 689, Anm.75. – Mosser 2003a, Nr. 85. – Lupa Nr. 23, 73, 80, 88, 584, 627, 694, 2709, 2743, 2792, 2838, 2849, 2937, 2939, 2978, 3554, 3569, 3581, 3595, 6347, 6816, 7164.

erschlossen werden. Aussagen zum Gürtelverschluß bzw. der Schnalle oder einer eventuellen Dekoration der Vorderseite sind aus diesen Darstellungen nicht abzuleiten, sieht man einmal von der Feststellung des Offensichtlichen ab, nämlich dass die Gürtel offenbar nicht auf der rechten Seite gegürtet wurden.

VII.6.1. Grabsteine des 1. Jh. n. Chr.

Soweit erkennbar, zeigen alle Reitergrabsteine dieser Zeitstellung einen im Verhältnis ungefähr heutigen Gürtelbreiten entsprechenden Gürtel (4-6 cm). Er ist immer unbeschlagen und unverziert dargestellt, allerdings können solche Verzierungen aufgemalt gewesen sein.

Im Übrigen lassen sich die Grabsteine anhand der Gürteldarstellungen in sechs Hauptgruppen ordnen, die ungefähr mit der Datierung der Steine übereinstimmen.

Die erste Gruppe besteht aus zehn Grabsteinen aus spättiberischer bis flavischer Zeit und ist geographisch auf die germanischen Provinzen beschränkt (siehe Tabelle VII.52). Hier fällt auf, dass die Reiter rechts ein besonders lang dargestelltes Schwert, vermutlich das reitertypische Hiebschwert, tragen.

Kat.	Name/Bezeichnung	Fundort	Datierung
252	Linicius	Worms	spättiberisch-frühclaudisch
254	Leubius	Worms	claudisch-neronisch
238	Vonatorix	Bonn	claudisch-neronisch
237	Vellaunus	Bonn	zwischen 40 und 69 n. Chr.
240	Reburus	Bonn	neronisch
236	Niger	Bonn	1. Hälfte 1. Jh. n. Chr.
253	Carminius Ingenuus	Worms	Mitte 1. Jh. n. Chr..
251	Dolanus	Wiesbaden	flavisch
255	Unbekannter	Worms	flavisch
250	T. Flavius Bassus	Köln	kurz vor 96 n. Chr.
		<i>insgesamt</i>	

Tabelle VII.52: Reiter mit sichtbarer Gürtelform E ("gallische" Schwertaufhängung).

Lange Hiebschwerter wurden von der Kavallerie wegen des größeren Abstandes vom Reiter zum Feind eingesetzt. Sie sind besonders effektiv im Einsatz gegen Infanteristen. Da es aber auch nicht unwahrscheinlich ist, dass das Schwert als symbolisch bedeutende Waffe übertrieben groß dargestellt wurde, kann hier nicht mit letzter Sicherheit von einer Darstellung eines Hiebschwertes ausgegangen werden.⁷²² Die Schwertscheide ist an einer besonderen Aufhängung befestigt (Gürtelform E): Dargestellt sind schmale, vom Gürtel zum Schwert führenden Riemen. Es scheint sich dabei um Riemen zu handeln, die vom Gürtel zur Schwertscheide führen und mit denen das Schwert frei schwingend und schräg nach hinten am Gürtel hing.⁷²³ Auf dem Grabstein des Carminius Ingenuus führen

⁷²² Siehe auch Miks 2007, 19-23.

⁷²³ Dies konnte durch eine verschiedene Länge der beiden Riemen erreicht werden, wobei der hintere kürzer war.

diese Riemen zu an der Schwertscheide angebrachten Ösen, die der Befestigung dienten.⁷²⁴ Eine weitere besonders gut zu erkennende Darstellung dieser Variante ist der Grabstein des Vonatorix aus Bonn.⁷²⁵

Bishop nennt diese Gürtelform den „keltischen Gürtel“, da ein ähnlicher Gürtel auch an der Statue des „gallischen Kriegers“ von Vachères zu sehen ist.⁷²⁶ Die Statue wird in die Jahre 50-30 v. Chr. datiert und ist mit einer Tunika und darüber einem bis zur Mitte des Oberschenkels reichenden Kettenhemd bekleidet.⁷²⁷ Der Krieger trägt um den Hals einen Torques, und über dem Kettenhemd ein *sagum*, das mit einer Fibel vom Typ Alesia gefibelt ist sowie einen Gürtel.⁷²⁸ Dieser scheint aus mit runden Nieten beschlagenem Leder zu sein. Die Gürtelschnalle ist halbrund und mit einem kräftigen Quersteg versehen. Von ihr fällt wellig und spitz der überstehenden Riemen herab. Das Schwert des Kriegers ist auf der rechten Seite am Gürtel befestigt. Unter dem nietenbeschlagenen Ledergürtel trägt der Krieger einen Stoffgurt, der vielleicht das Gewicht des Kettenpanzers auf die Hüften verteilen und zudem ein Scheuern des Schwertgurtes verhindern sollte.

Dieselbe Art der Schwertbefestigung ist auch auf einem Reliefblock aus Arlon zu sehen, der vermutlich zu einem Pfeilergrabmal gehörte.⁷²⁹ Das Grabmal wird neronisch bis frühflavisch datiert.

Kat.	Name/Bezeichnung	Fundort	Datierung
242	C. Tutius	Mainz	tiberisch
243	Cantaber	Mainz	vorclaudisch
245	Petronius Disacetus	Mainz	spätclaudisch
244	Togito	Mainz-Gustavsburg	claudisch-neronisch
240	Reburrus	Bonn	neronisch.
256	Albanus	Chalon-sur-Saône	um die Mitte des 1. Jh. n. Chr.
246	C. Romanus Capito	Mainz-Zahlbach	spätneronisch
247	Annauso	Mainz	flavisch
248	Abaius	Mainz	flavisch
258	S. Valerius Genialis	Cirencester	2. Hälfte 1. Jh. n. Chr..
249	Unbekannter	Köln	flavisch-spätflavisch
273	T. Flavius Mikkalus	Perinthos	spätflavisch
		<i>insgesamt</i>	11

Tabelle VII.53: Reiter mit möglicher Gürtelform E.

Eine Kampfszene zeigt drei Reiter in Kettenpanzern und mit wurfbereitem Speer in der erhobenen Rechten. Bei dem Reiter auf der linken Seite kann die Schwertaufhängung noch erkannt werden: Das rechts getragene lange Schwert hängt an zwei schmalen Riemen, die durch seitlich an der Scheide angebrachte Ösen führen.

⁷²⁴ DKat. Nr. 253.

⁷²⁵ DKat. Nr. 238.

⁷²⁶ Bishop / Coulston 2006, 107,109.

⁷²⁷ Im Folgenden nach Pernet 2010, 220-221, Pl. 82.

⁷²⁸ Diese Fibel ist nach Pernet der Hauptgrund, die Figur in die Periode 50-30 v. Chr. zu datieren.

⁷²⁹ D. Kat. Nr. 280.

Die zweite Gruppe umfaßt acht Grabsteine aus tiberischer bis spätflavischer Zeit und neben Grabsteinen aus Germanien auch je einen aus Cirencester, Chalon-sur-Saône und Perinthos (siehe Tabelle VII.53). Auch hier wird ein langes Schwert rechts getragen, die Schwertscheide ist jedoch offenbar ohne die Riemen direkt am Gürtel befestigt, wobei die genaue Art der Befestigung nicht erkennbar ist.

Diese beiden Darstellungsweisen können entweder verschiedenen Aufhängungen der Schwertscheide meinen, oder sie entsprechen verschiedener Sorgfalt bei der Ausführung der Reliefs. Darstellungen, bei denen das Schwert zu tief hängt, um am eigentlichen Gürtel befestigt zu sein, die aber keine eigene Befestigung des Schwertes am Gürtel zeigen, sind Hinweise darauf, dass es sich wahrscheinlich um eine mehr oder weniger sorgfältige bildhauerische Ausführung der selben Befestigungsweise handelt.⁷³⁰

Kat.	Name/Bezeichnung	Fundort	Datierung
259	Dannicus	Cirencester	flavisch
234	Licaus	Cherchel	Ende 1. Jh. n. Chr.
235	Liccaius	Cherchel	Ende 1. Jh. n. Chr.
		<i>insgesamt</i>	3

Tabelle VII.54: Kurzes Schwert.

Die dritte Gruppe datiert flavisch bzw. an das Ende des 1. Jh. n. Chr. (siehe Tabelle VII.53). Die drei Grabsteine stammen aus Algerien und Großbritannien. Die hier dargestellten Schwerter sind deutlich kürzer. Auch sie werden rechts getragen und sind auf nicht näher bestimmbare Weise am Gürtel befestigt. Zu dieser Gruppe läßt sich ein weiteres Relief aus Naoussa (Griechenland) zählen, dessen Darstellung den genannten entspricht, das aber nicht sicher als Grabstele zu bestimmen ist.⁷³¹

Der Grabstein des C. Marius aus Bonn ist einzigartig, da er als einziger Grabstein des 1. Jh. n. Chr. kein Schwert zeigt.⁷³² Ob dieses als auf der nicht sichtbaren linken Seite hängend gedacht ist, ist nicht sicher. Es kann auch sein, dass hier die Darstellung als unnötig empfunden oder vom Bildhauer vergessen wurde.

VII.6.2. Grabsteine des 2. Jh. n. Chr.

Die Darstellungen des 2. Jh. n. Chr. können in zwei Gruppen geordnet werden, die in der Laufrichtung der Schultergurte bzw. der Trageweise des Schwertes differieren. In der ersten Gruppe verläuft der Schultergurt von der linken Schulter zur rechten Hüfte und wird das an ihm hängende Schwert folglich rechts getragen (Gürtelform F). In der zweiten Gruppe verläuft der Gurt von der rechten Schulter zur linken Hüfte und wird das Schwert folglich links getragen (Gürtelform G).

⁷³⁰ DKat. Nr. 241, 254.

⁷³¹ DKat. Nr. 285.

⁷³² DKat. Nr. 239.

Eine Darstellung der Gürtelform F zeigen nur zwei Grabsteine. Der erste ist der Kenotaph des Insus, der erst 2005 in Lancaster entdeckt wurde.⁷³³ Der Reiter ist in einer Nische zu Pferd von links kommend dargestellt. Er hält mit der Rechten ein ungewöhnlich kurz dargestelltes Schwert sowie den Kopf eines enthaupteten Barbaren an den langen Haaren. Er trägt einen Kettenpanzer über einer langen Hose und einem auf der Mitte der Brust gefüßelten Mantel. Von der rechten Schulter zur linken Seite verläuft ein schmaler Schultergurt. Der zweite ist der des Respectus aus Heidelberg, der in das 3. Jh. n. Chr. datiert wird.⁷³⁴ Diese Datierung ist angesichts der Darstellung allerdings höchst zweifelhaft, da sie im Schema ganz den Darstellungen des 1. Jh. entspricht und die Gürtelform am ehesten an den Anfang des 2. Jh. n. Chr. datiert. Respectus trägt ein sehr klein dargestelltes Schwert rechts an einem schmalen, von der linken Schulter zur rechten Seite verlaufenden Schultergurt.

Eine Reihe Staatsmonumente traianischer Zeitstellung zeigen dieselbe Trageweise: Auf dem großen traianischen Schlachtenfries tragen die beiden Reiter, bei denen das Schwert erkennbar ist, das Schwert rechts. Bei einem von ihnen ist der schmale, von der linken Schulter zur rechten Seite führende Schultergurt erkennbar, beim anderen nicht.⁷³⁵ Die Reiter auf der Traianssäule tragen das Schwert ebenso.⁷³⁶ Auch auf der Marcussäule tragen alle Reiter bis auf einen das Schwert rechts am Schultergurt.⁷³⁷

Ein Relief aus antoninischer Zeit läßt dieselbe Trageweise erkennen: Auf dem die Inschrift begleitenden Relief eines Steins mit Entfernungsangaben („Bridgness Distance Slab“) vom Endpunkt des Antoninuswall ist ein Reiter zu sehen, der einen schmalen Schultergurt trägt, der von der linken Schulter zur rechten Seite verläuft.⁷³⁸ Auf den Darstellungen dieses Schemas ist das Schwert oft relativ lang und sitzt sehr hoch, so dass der Griff vor der Brust des Reiters zu liegen scheint. Es handelt sich wohl in beiden Fällen um Darstellungskonventionen, damit das Schwert gut erkannt werden konnte. Wie bei den Darstellungen des 1. Jh. n. Chr. ist nicht sicher, inwieweit die Schwertlänge übertrieben dargestellt wurde.

Auch zu den Darstellungen der Gürtelform G kann bislang nur ein Grabstein gerechnet werden. Es handelt sich um den Grabstein des Lucius Pompeius Marcellinus aus Ephesos aus der ersten Hälfte des 2. Jh. n. Chr.⁷³⁹ Die Trageweise des Schwertes auf der linken Seite kann hier nur aus der Führung des Schultergurtes von der rechten Schulter zur linken Hüfte geschlossen werden. Dieselbe Trageweise des Schwertes ist auf den vier Metopen des Siegesmonumentes von Adamclisi mit Darstellungen von Reitern zu erkennen.⁷⁴⁰ Alle Reiter tragen einen Schultergurt, der von der rechten Schulter zur linken Hüfte verläuft. Das Schwert ist demnach unsichtbar an der linken Hüfte zu vermuten. Auch die Reiter auf den Dekursio- Szenen der Basis der Säule des Antoninus Pius (161-169 n. Chr.) tragen einen schmalen Schultergurt von der rechten Schulter zur linken Seite, an dem das Schwert hängt.⁷⁴¹

⁷³³ DKat. N. 261.

⁷³⁴ DKat. Nr. 241, 259.

⁷³⁵ DKat. Nr. 286.

⁷³⁶ DKat. Nr. 287.

⁷³⁷ DKat. Nr. 289.

⁷³⁸ DKat. Nr. 285. Der Fundort heisst nun Bridgeness-Bo'ness.

⁷³⁹ DKat. Nr. 260. Der Fundort ist nach den Angaben entweder Ephesos oder Smyrna.

⁷⁴⁰ D.Kat. Nr. 294.

⁷⁴¹ DKat. Nr. 288.

Es hat den Anschein, dass die beiden unterschiedlichen Gürtelformen F und G während des 2. Jh. n. Chr. lange Zeit nebeneinander getragen wurden. Die Trageweise G gleicht der Gürtelform H des 3. Jh. n. Chr., bei welcher der Schultergurt ebenfalls von der rechten Schulter zur linken Hüfte verläuft. Daher ist es wahrscheinlich, dass dies die spätere Trageweise ist.

Bei der Datierung der Gürtelformen spielt andererseits die Einschätzung der Darstellungstreue der Monumente eine große Rolle. Die stadtrömischen Monumente lassen anhand der Infanteristen sehen, dass die Darstellungen spätestens in nachtraianischer Zeit schematisch werden. Dies bedeutet, dass den beiden Monumenten aus den Provinzen - dem Siegesmonument in Adamclisi und dem Bridgness Distance Slab - besondere Bedeutung zukommt. Allerdings ist auf dem traianischen Monument Trageweise G dargestellt, während auf dem antoninischen Bridgness Distance Slab Trageweise F dargestellt ist. Daher kann die genaue Datierung der beiden Trageweisen sowie ein eventueller Übergang noch nicht festgestellt werden.

VII.6.3. Grabsteine des 3. Jh. n. Chr.

Die letzten beiden Gruppen werden von den Reitergrabsteinen des 3. Jh. n. Chr. gebildet. Ihnen ist gemeinsam, dass es sich nicht mehr um Darstellungen triumphierender Reiter handelt, sondern dass die Grabsteine entweder eine Pferdevorführenszenen zeigen oder nur durch ihre Inschrift als Reitergrabsteine zu identifizieren sind. Die letztere Gruppe Darstellungen unterscheidet sich nicht mehr von den gleichzeitigen Grabsteinen von Legionären, Flotten- oder Auxiliarsoldaten. Eine weitere Gemeinsamkeit mit den gleichzeitigen Grabsteinen der Infanteristen ist die Tatsache dass alle Dargestellten einen Gürtel mit Ringschließe tragen. Die Gürtel der Reiter haben sich also spätestens seit der Einführung des Gürtels mit Ringschließe nicht mehr von den Gürteln der Infanteristen unterschieden.

Die erste der beiden Gruppen besteht aus Grabsteinen der Nekropole der Equites Singulares an der Via Labicana in Rom sowie einer Reihe Grabsteine der Donauarmee aus Ungarn und Rumänien (siehe Tabelle VII.55). Auf diesen Grabsteinen ist das Schwert des Soldaten dargestellt. Es handelt sich hier sicher um eine *spatha*, die meist mit einem Dosenortband (in einem Fall ein peltaförmiges Ortband⁷⁴²) wiedergegeben ist. Das Schwert wird links am Schultergurt getragen, ist jedoch in neun von zehn Fällen durch den Mantel verdeckt.

Auf dem Grabstein des Aurelius Fronto ist deutlich zu erkennen, dass das Schwert am Schultergurt hängt.⁷⁴³ Es ist sicher, dass dieselbe Trageweise auf den anderen Grabsteinen gemeint ist.

⁷⁴² DKat. Nr. 269.

⁷⁴³ DKat. Nr. 264.

Kat.	Name/Bezeichnung	Fundort	Datierung	sichtbar	verdeckt
276	Barsemis Abbeius	Dunaújváros	210-220 n. Chr.		x
279	Aur. Ianuarius	Császár	222-235 n. Chr.		x
262	Flavius Mocianus	Rom	Anfang 3. Jh. n. Chr.		x
263	Unbekannter	Rom	Anfang 3. Jh. n. Chr.		x
264	Unbekannter	Rom	3. Jh. n. Chr.		x
265	Ulpus Valens	Rom	3. Jh. n. Chr.		x
267	Ulpus Victorinus	Rom	3. Jh. n. Chr.		x
277	M. Aurelius Valens	Dunaújváros	2. Hälfte 3. Jh. n. Chr.		x
268	Aurelius (?) Fronto	Rom	Ende 3. Jh. n. Chr.	x	
269	Decurio	Rom	Ende 3. Jh. n. Chr.		x
		<i>insgesamt</i>	10	1	9

Tabelle VII.55: Gürtelform H: Darstellungen mit Schwert am Schwertgurt.

Die zweite Gruppe besteht aus weiteren Grabsteinen der Nekropole der Equites Singulares sowie Grabsteinen der Donauarmee aus Ungarn und Rumänien (siehe Tabelle VII.56). Auf diesen Grabsteinen wird auf die Darstellung des Schwertes verzichtet, hier genügt die Kleidung und der Gürtel mit Ringschließe um den Soldaten als solchen zu identifizieren.

Kat.	Name/Bezeichnung	Fundort	Datierung
274	Unbekannter	Budapest	um 200
257	Aur. Glykon	? Mus. Thessaloniki	nach 212/13 n. Chr.
266	Aurelius Martinus	Rom	3. Jh. n. Chr.
270	M. Aur. Bithus	Rom	3. Jh. n. Chr.
271	Unbekannter	? Mus. Saló	3. Jh. n. Chr.
275	Unbekannter	Budapest	3. Jh. n. Chr.
278	Unbekannter	Dunaújváros	3. Jh. n. Chr.
272	Aur. Maximos	Gorna Bešovica	Ende 3. Jh. n. Chr.
		<i>insgesamt</i>	8

Tabelle VII.56: Gürtelform H: Darstellungen ohne Schwert.

Alle Grabsteine machen durch die auf ihnen dargestellten Szenen deutlich, dass die Verstorbenen Reiter waren. Von den drei Grabsteinen mit erhaltener Inschrift sind zwei *equites singularis Augusti* und gehören damit der berittenen Garde des Kaisers an. Da es unwahrscheinlich ist, dass Soldaten dieser Eliteeinheit reine Verwaltungsaufgaben hatten, kann die These als widerlegt gelten. Daher muss wohl die visuelle Aussage, die durch den Ringschließengürtel und die restliche Tracht gemacht wurde, für eine Identifikation als Soldat ausreichend gewesen sein.

Auch bei den Grabsteinen der Reiter lassen sich weitere Merkmale der Gürtelform mit Ringschließe finden. So sind auf dem Grabstein des Aurelius Ianuarius aus Cszászár die

Befestigungsniete neben der Ringschließe auf dem Gürtel deutlich zu erkennen.⁷⁴⁴ Auf dem Grabstein eines Unbekannten aus Rom ist der Gürtel mit deutlich verdickten Langseiten dargestellt.⁷⁴⁵

Kat.	Name/Bezeichnung	Fundort	Datierung	beide im Bogen zurückgeführt	nur rechts im Bogen zurückgeführt	Riemenende fällt bis zum Knie
264	Unbekannter	Rom	3. Jh. n. Chr.		x	x
275	Unbekannter	Budapest	3. Jh. n. Chr.			x
269	Decurio	Rom	Ende 3. Jh. n. Chr.		x	
268	Aurelius (?) Fronto	Rom	Ende 3. Jh. n. Chr.	x		
		<i>insgesamt</i>	4	1	2	2

Tabelle VII.57: Gürtelform H: Riemenenden.

Auf einer Reihe von Reitergrabsteinen sind die Riemenenden gut erkennbar (siehe Tabelle VII.57). In vier Fällen ist mindestens ein Riemenende sehr lang, allerdings werden verschiedene Variationen gezeigt: in einem Fall sind beide Riemenenden im Bogen zum Gürtel zurückgeführt und untergesteckt, in drei Fällen nur das rechte. In zwei Fällen fällt das Riemenende bis zum Knie. Das letzte Drittel der Riemenzunge ist in zwei Teilen geschlitzt, die je einen ovalen Anhänger tragen.⁷⁴⁶

Die betonte Mittelfalte der Tunika ist in vier Fällen zu erkennen (siehe Tabelle VII.58).

Kat.	Name/Bezeichnung	Fundort	Datierung
262	Flavius Mocianus	Rom	Anfang 3. Jh. n. Chr.
265	Ulpianus Valens	Rom	3. Jh. n. Chr.
267	Ulpianus Victorinus	Rom	3. Jh. n. Chr.
269	Decurio	Rom	Ende 3. Jh. n. Chr.
		<i>insgesamt</i>	4

Tabelle VII.58: Gürtelform H: Mittelfalte Tunika.

VII.6.4. Andere Monumente

Bei den nicht von Soldaten oder ihren Angehörigen gestifteten Reliefs, die Reiter in Ringschließentracht zeigen, handelt es sich um Jagd- oder Schlachtensarkophage, die für Angehörige der zivilen und/oder militärischen Oberschicht bestimmt waren (siehe Tabelle VII.59). Wie bereits beschrieben, zeigen die Sarkophage den Verstorbenen bei der Löwen- oder Eberjagd zu Pferde. Sie tragen den „camp dress“ und einen Gürtel mit

⁷⁴⁴ DKat. Nr. 279.

⁷⁴⁵ DKat. Nr. 264.

⁷⁴⁶ DKat. Nr. 264.

Ringschließe, wie in einigen Fällen auch der hinter ihnen stehende Jagdgehilfe. Ein Schwert ist auf keiner der Darstellungen zu erkennen. In einem Fall ist jedoch deutlich zu sehen, dass der Gürtelgurt verstärkte Längsseiten hat.⁷⁴⁷ Auf drei Sarkophagen ist das Riemenende des Gürtels auf der rechten Seite im Bogen zum Gürtel zurückgeführt und auf nicht erkennbare Art befestigt.

Kat.	Name/Bezeichnung	Fundort	Datierung	Riemenende rechts im Bogen zurückgeführt
280	Löwenjagdsarkophag	? Mus. Dresden	Mitte 3. Jh. n. Chr.	
285	Löwenjagdsarkophag	Rom	Mitte 3. Jh. n. Chr.	x
287	Schlachtensarkophag	Rom	Mitte 3. Jh. n. Chr.	
286	Löwenjagdsarkophag	Rom	frühgallisch	x
288	Löwenjagdsarkophag	Rom	260-280 n. Chr.	
281	Löwenjagdsarkophag	? Mus München	270-280 n. Chr.	
282	Löwenjagdsarkophag	? Mus Paris	270-280 n. Chr.	x
		<i>insgesamt</i>	7	5

Tabelle VII.59: Gürtelform H auf Sarkophagen.

VII.6.5. Zusammenfassung

Aus dem Grabsteinen und den anderen Monumenten mit Reiterdarstellungen lassen sich demnach hauptsächlich drei verschiedene Gürteltrachen rekonstruieren, die auch zeitlich aufeinander folgen (siehe Tabelle VII.60):

Im ersten Jahrhundert wurde von den Reitern ein Gürtel getragen, von dem wegen der Darstellungsweise im Profil nur die Aufhängung des Schwertes relativ sicher ist (Gürtelform E); diese bestand aus Riemen, die vom Gürtel zur Schwertscheide führten und mit denen das Schwert frei schwingend und schräg nach hinten am Gürtel befestigt war. Die Gürtel sind stets unbeschlagen dargestellt. Dies kann mit der heute fehlenden Bemalung der Denkmäler erklärt werden; vielleicht waren die metallenen Beschläge der Gürtel aufgemalt. Es kann auch sein, dass diese Darstellung mit der Tatsache zusammenhängt, dass viele Gürtel des 1. Jh. n. Chr. vielleicht nur auf der Vorderseite mit Beschlägen verziert waren. Eine weitere - und meiner Ansicht nach die wahrscheinlichste - Möglichkeit ist, dass hier die Realität abgebildet wurde und die Gürtel der Reiter im 1. Jh. n. Chr. unbeschlagen waren und keinen Hängeschurz, aber sicher eine Schnalle besaßen.

Hierfür sprechen auch die praktischen Anforderungen eines Gürtels, der auch bei längerem Sitzen und heftiger Bewegung bequem bleiben musste, was bei einem Gürtel mit steifen Metallbeschlägen und Hängeschurz ausgesprochen fraglich ist.

⁷⁴⁷ DKat. Nr. 291.

Gürtelform	50-25 v. Chr.	25-1 v. Chr.	1-15 n. Chr.	15-50 n. Chr.	50-70 n. Chr.	70-96 n. Chr.	96-117 n. Chr.	117-125 n. Chr.	125-150 n. Chr.	150-175 n. Chr.	175-200 n. Chr.	200-225 n. Chr.	225-250 n. Chr.	250-275 n. Chr.	275-300 n. Chr.	300-325 n. Chr.
E																
F																
G																
H																

Tabelle VII.60 Datierungen der Gürtelformen der Reiter.

In nachflavischer Zeit scheint sich die Tracht zu wandeln, obwohl dies aus Mangel an Darstellungen nur schwer fassbar ist. Folgt man den Darstellungen auf den Staatsmonumenten, so tragen die Reiter keine Gürtel mehr, sondern nur noch Schultergurte. Zunächst scheint das Schwert an einem schmalen, von der linken Schulter zur rechten Hüfte führende Schultergurt erkennbar getragen zu werden (Gürtelform E). Im Laufe des 2. Jh. n. Chr. wechselt die Trageweise und wird das Schwert an einem Schultergurt getragen, der von der rechten Schulter zur linken Hüfte führt (Gürtelform F). Das Schwert ist demnach unsichtbar an der linken Hüfte zu vermuten.

Die Darstellungen des 3. Jh. n. Chr. zeigen schließlich dieselbe Gürtelform, die auch die Infanteristen tragen, den Gürtel mit Ringschließe (Gürtelform G). Der Weihstein des Barsemis Abbeius zeigt, dass es sich bei dem Schwert nun grundsätzlich um eine Spatha mit Dosenortband handelte und der Grabstein des Aurelius Fronto, dass das Schwert inzwischen am Schultergurt getragen wird. Der Gürtel mit Ringschließe diente augenscheinlich ausschließlich als Kennzeichen des Militärs (d. h. derjenigen, die *militia* leisteten), was auch durch die zweite Gruppe der Grabsteine aus dem 3. Jh. gestützt wird. Auf diesen Darstellungen wird der Gürtel mit Ringschließe ohne Schwert getragen; dieses wurde demnach als ausreichend zur Identifizierung des Soldaten empfunden.